ar.
39

Bav. 1679

<36618600400018 S

<36618600400018

Bayer. Staatsbibliothek

Bav. 1679

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

BSdi
27

J. M. Mettenleiter sc. 1800.

AGNES
BERNAUERINN.

Agnes Bernauerinn

historisch geschildert

von

Felix Joseph Lipowsky

Churpfalzbaierischen General Landes Direktions Rath und frequentirenden Mitgliede der baierschen Akademie der Wissenschaften in München.

München bey Jos: Lentner 1801.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Den

beiden Schwestern

der

Hochgebohrnen Frau

Maria Anna

Reichsgräfin von Hegnenberg Dux

gebohrnen Reichsgräfin von Seinsheim ꝛc.

und dem

Hochgebohrnen Fräulein

Theres

Reichsgräfin von Seinsheim ꝛc.

wiedmet dieses Werkchen

zum Denkmal

seiner innigsten Verehrung und Hochachtung

Der Verfasser.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vorrede.

Ich habe den Versuch gewagt, die Agnes Bernauerin historisch zu schildern. Vielleicht daß dieser Versuch manchem meiner Leser willkommen seyn dürfte, der sich für das vortrefliche Trauerspiel, und für die in der baierschen Geschichte merkwürdige Agnes Bernauerinn intereßirt.

Denn, wenn der Dichter nach Horazens Vorschrift in seiner Darstellung den Zuschauer sogleich mitten in die Geschichte hineinführt, als wäre ihm alles übrige schon bekannt; wenn er alles wegläßt, was keinen Glanz verträgt, und oft Wahres mit Falschem vermengen muß, um den dramatischen Zwek zu erreichen; so ist des Geschichtforschers einziges Augenmerk, den Faden der Wahrheit aufzufinden, und ihn nach gegründeten und möglichst gleichzeitigen Belegen fortzuführen.

Nur Wahrheit aufzusuchen, wo ich sie fand, selbe darzustellen, wie ich sie fand, mich von keiner Vorliebe, weder gegen den Herzog Ernst, noch gegen den Herzog

Albrecht III. und seine Geliebte hinreissen zu lassen, war mein Bestreben.

Da aber der unpartheiische Geschichtschreiber nicht allein auf das Aechte und Nützliche der Begebenheit, sondern auch auf das Angenehme und Anziehende in der Darstellung sehen muß; so suchte ich nicht allein die Geschichte getreu zu erzählen, sondern ihr auch durch lebhafte Bezeichnung der Charaktere, und Deutlichkeit im Ausdruke mehr Interesse zu geben. Ob ich diesen Zwek erreichte, hierüber mag das Urtheil des Sachkündigen Lesers entscheiden.

Vielleicht daß dieses Werkchen nicht nur für den Geschichtskündigen, sondern

auch für den Menschenbeobachter, für den Psychologen nicht unwillkommen ist, vielleicht, daß auch Damen dasselbe gerne lesen, — wohl gar belehrend finden dürften. — Vielleicht, — aber zu was Muthmassungen? — ich überlasse das Ganze seinem Geschike, und erwarte von der Zeit und der litterarischen Beurtheilung die gütige Aufnahme, oder Mißbilligung dieses Werkchens. Zwar fühle ich zu sehr die Lüken, die in Bearbeitung dieses reichhaltigen Stoffes an vielen Orten von mir gelassen wurden; allein da, wo mich Urkunden und Nachrichten der Geschichtschreiber verliessen, war es mir nicht erlaubt dieselbe durch erdichtete Hipothesen auszufüllen, und so in Romanenton, der immer mit dem ächten

Wahrheitslaut dissonirt, auszuarten. Hierinn liegt auch die Ursache, warum Herzog Albrecht III. hier vollständiger, als seine geliebte Agnes Bernauerin behandelt wurde. Wer bekümmerte sich um der Agnes Erziehung, um die häuslichen Umstände ihrer Aeltern, um die Veranlassung ihrer Bekanntschaft mit dem Herzog? Das arme Bürgersmädchen wurde erst da für den Kronik- und Geschichtschreiber merkwürdig, als ihre Liebschaft mit Herzog Albrecht zur Nationalangelegenheit für den Herzog Ernst und Baiern wurde, und als man des allgemeinen Wohls willen nur ihren Tod allein noch übrig zu haben wähnte.

Nam si violandum est ius, reipublicæ gratia violandum est; in aliis rebus pietatem colas.

EURIPIDES in Phœniss.

Sollte indessen jemand mehrere zu dieser Geschichte behilfliche Daten entweder schon aufgefunden haben, oder noch entdecken, so wird es mich freuen, wenn dieser Gegenstand noch mehr beleuchtet, und vielleicht so manches berichtiget wird, was ich hier in einem falschen Gesichtspunkte dargestellt haben möchte. Jeder leistet, was er kann, und mir bleibt sohin nur das Bewußtseyn übrig, in dieser Sache wenigst soviel, als in meinen Kräften lag, beigetragen zu haben. Wenn ich auch hier und da meine eigene Meinungen hatte, so werden mich hierüber meine kritische Bemer-

kungen, meine historische Gründe und selbst meine urkundliche Belegen rechtfertigen.

Und nun habe ich noch einem Vorwurfe zu begegnen, und dieser betrift die Aufschrift dieses Buches. Richtiger möchte selbe vielleicht: Jugendgeschichte, oder Liebschaft des Herzog Albrecht des III. mit der Agnes Bernauerin genannt seyn. Mir ist es im Grunde gleichviel, welchen Aushängeschild man diesem Werkchen vorsezen will, überzeugt: daß man vom äußern nie auf das innere, und so umgekehrt schlüssen soll, indessen bitte ich zu meiner Rechtfertigung nur bemerken zu dürfen: daß die Heldin meines Stükes die Agnes Bernauerin immer ist,

und bleibt, und daß die Liebe gegen den Herzog Albrecht III. ihr all jenes Unglük zuzog, alle Leiden zubereitete, die sie hiernieden duldete, und die nur der Tod endete.

Geschrieben München im Lenzmonat 1800.

Der Verfasser.

§. 1.

Es waren noch finstere Zeiten, als Herzog Albrecht III, erzeugt vom Herzoge Ernst von Baiern mit seiner Gemahlin Elisabeth, [1] Tochter des Herzogs Barnabå von Mailand, im Jahre 1401 gebohren wurde. [2] Damal waren besondere Leibesstärke und Tapferkeit das höchste, und fast einzige Verdienst des Mannes, und diese Nationalmeinung wurde durch die Turniere [3] unterhalten. Kriegsübungen waren daher die ersten Beschäftigungen des aufkeimenden Knaben, [4] und hierin bestand die Erziehung der Grossen und Ritter. In einem Lande, wo noch das Faustrecht wüthete, wo der Unterdrückte keinen Richter fand, der ihn rettete, ihm Gerechtigkeit angedeihen ließ, wo des Ritters Bestimmung einzig darinn zu bestehen schien, sich in Ritterspielen zu üben, einen festen Schwertschlag zu führen, auf seinen Burgen auf Fehden zu lauern, [5] und

friedlich auf der Heerstrasse vorüberziehende Kaufleute nieder zu werfen, [6.] und wo selbst Fürsten auf die Treue ihrer Vasallen, und die Beständigkeit ihrer Anhänger [7.] nicht immer zählen konnten, [8.] mußte daher auch bei Erziehung eines Knaben auf Stärke des Körpers und Kriegsübung am meisten der Bedacht genommen werden.

Es giebt in einem Staate eigentlich nur zwei Wege, um die höchste Stuffe der Ehre zu erklettern. Entweder muß man ein großer wissenschaftlicher Mann, oder ein tapferer Krieger seyn. Dieser wendet die Gefahren des Krieges ab, jener erhält den gesegneten Flor des Friedens. All unser Studium fällt aber unter den Händen weg, sobald die Kriegsposaune neue Empörungen ankündet, denn wenn der Schlachtgesang ertönet, dann fliehet von ihrem Sitze nicht nur gelehrte Täuschung, sondern auch die Beherrscherinn der Erde, die Weisheit. Gewalt schlichtet alles; verachtet wird nicht nur der unerträgliche Schwätzer, sondern auch der geschickte Redner, der weise

Geschäftsmann. Nur der wilde Krieger gilt. Nicht durch Wortfehden, sondern mit dem Degen in der Faust sucht man Recht. Auf diese Art muß das Forum dem Lager, die Muse dem Kriege, der Griffel dem Degen, die Sonne der Nacht weichen.

Auch das galt damal in Deutschland. Nur Gewalt entschied, und das Faustrecht behielt immer die Oberhand. Zwar suchte man dem Unwesen zu steuern, die Menschen zu bessern; [9.] allein der Sprung von der Theorie zur Ausübung ist nicht so leicht, als man glaubt. Kultur ringt in solchen Fällen noch immer mit der Barbarei, und selbst bei dem gebildetern Ritter blickte der Mönchsgeist hervor. [10.] Und wenn man gleich auch für wissenschaftlichen Unterricht sorgte, so war derselbe bei den damaligen Zeiten theils zu unvollkommen, und zu wenig brauchbar für das praktische Leben, theils nur für die Bildung des geistlichen Standes geeignet. [11.]

Auch Albrecht, dessen Herz eben so gut, als sein Verstand vortrefflich war, erhielt in seinem Vaterlande keine bessere Erziehung. Aus den Händen der Weiber bei Hofe kam er in die der Geistlichen, die ihm in den Geheimnissen der christlichen Religion, und in den ersten Anfangsgründen der wissenschaftlichen Kenntnisse Unterricht gaben. [12.] Da er aber nach Prag zu seiner Tante, der Gattin des böhmischen Königes, und ehemaligen Kaisers Wenzel kam, erhielt er am dortigen Hofe eine beßere Erziehung. Er erlernte die böhmsche Sprache, erhielt Unterricht in der Musik, und übte sich im Spiele der Waffen. [13.]

§. 2.

Sein großer schlanker Wuchs, seine schöne Bildung, sein kluges und leutseliges Benehmen gewann ihm allmählig alle Herzen, und so reifte er heran, geschaffen, einst Baiern zu beglücken. [14.]

Seine Mutter war entzückt über die Fähigkeiten, die sich in dem jungen Albrecht, ihrem Sohne, entwickelten, er war ihr Stolz, ihre Hofnung, ihre Freude. [15.]

Im Jahre 1413 löste sie die Grafschaft Voheburg von dem von Seiboltstorfern um 9500 ungerscher Gulden aus, [16.] und vermachte dieselbe am Sonntag Reminiscere im J. 1424 ihrem Sohne, Herzog Albrecht, jedoch mit der Bedingniß, daß, wenn er, ohne einen Leibeserben zu hinterlassen, sterben würde, diese Grafschaft den Herzogen Ernst und Wilhelm zufallen sollte; daher Albrecht auch nicht befugt wäre, diese Grafschaft zu versetzen, zu verschenken, oder wie immer zu veräußern. Auf die nämliche Art gab sie ihm auch Pfaffenhofen, Geisenfeld und Hohenwart. [17.]

§. 3.

Albrecht, der in so mancher Schlacht, und zum erstenmal bei Alling seine Tapferkeit

bewies,[18] der mit seinem Vater, und seinem Oheim, dem Herz. Wilhelm, die Hussiten von dem vaterländischen Boden verdrängte, und der, was das vorzüglichste ist, Muth mit Klugheit vereinte,[19] war endlich müde des Waffengetümmels, und empfänglich für süßere stille Freuden, wollte er im Arme der Liebe ausruhen, und sich des häuslichen Glückes freuen.

Da der Churfürst Ludwig von der Pfalz für das Haus Würtemberg sehr eingenommen war,[20] so bemühte er sich, die Herzoge von Baiern, mit den Grafen von Würtemberg[21] näher zu verbinden, um die vorhin schon bestandene Freundschaft noch mehr zu befestigen. Die Vermählung der Prinzeßin Elisabeth an Herzog Albrecht schien das zweckmäßigste Mittel zu seyn, und schon schickte sein Vater Herzog Ernst den Johann, Probsten von Illmünster, den Paul Arsinger, seinen Kammermeister, den Ulrich Dachauer zu Lauterbach, und den Mathias Kammern von Utzendorf

nach Heidelberg, um am Hofe des Churfürsten die Heurathsunterhandlungen zu beginnen. Die Grafen von Würtemberg, als nächste Verwandte der Elisabeth, sendeten dahin in ihrem Namen den Heinrich Grafen von Löwenstein, den Konrad von Stammheim, und Johann von Stadion, dann die Ritter Johann von Sachsenheim, und den Hofmeister Johann Sturmfeder den ältern.

Den 15. Jäner 1428 kam der Heuraths-Vertrag wirklich zu Stande, und es wurde hierinn beschlossen, daß beide Verlobte, Herzog Albrecht, und die Prinzeßin Elisabeth, sich in kein weiteres Eheverlöbniß mehr einlassen dürfen, daß die Gräfin ihrem Gemahl ein Heirathgut von 30,000 fl. zubringen werde, und daß nach Pfingsten im nämlichen Jahre das Beilager vollzogen werden solle.

Zur Versicherung dieses Heurathgutes wurde die Stadt Göppingen verschrieben, und anbei

versprochen, zehen Bürgen beizugeben, welche auf dem Fall, daß das Heurathgut binnen der bestimmten Zeit in Augsburg oder Ulm in einem öffentlichen, seiner Zeit noch benennt werdenden, Wirthshause, noch nicht erlegt seyn sollte, in so lange mit einem Knecht und einem Pferde Leistung thun sollten, bis die bedingte Summe baar bezahlt wäre.

Weil aber auch der Gräfin Elisabeth von Würtemberg Mutter, eine gebohrne Burggräfin von Nürnberg, noch ihren Widdum mit 20,000 fl. auf das Amt und die Stadt Schorndorf versichert, und selbst an ihrer Morgengabe 10,000 fl. zu fordern hatte, so wurde ferners beliebt: daß nach desselben Tod dieses Kapital der oben erwähnten Gräfin Elisabeth, und ihren Erben, nebst der Morgengabe zufallen solle. Würde aber dieselbe, ohne Kinder zu hinterlassen, sterben, so solle der Rükfall dieses Kapitals den Grafen von Würtemberg gebühren.

Herzog Albrecht, oder vielmehr sein hier für ihn unterhandelnder Vater, verhieß dagegen der Gräfin Elisabeth einen Wittwensiz von 30,000 fl., und eben soviel zur Wiederlage, die er ihr auf eine oder mehrere Städte versichern zu lassen, versprach.

Um aber diesem abgeschlossenen Ehevertrag von beiden Seiten noch mehr verbindende Kraft zu geben, wurde am Ende desselben noch bedungen, daß jene der kontrahirenden Personen, der andern 10,000 fl. zur Strafe zu bezahlen hätte, welche das Eheverlöbniß zuerst brechen, und so das gegebene Wort nicht halten würde. [22.]

§. 4.

Die Gräfin Elisabeth war also die versprochene Braut des Herzogs Albrechts von Baiern, ihre Hand war dahin gegeben, und ihr Herz schlug doch nicht für Albrecht, es war schon an einen andern Manne verschenkt. [23.]

Johann Graf von Werdenberg war der rüstige Ritter, den sie liebte, dessen Weib, dessen treue Gefährtin sie die Dauer ihres Lebens hindurch seyn wollte. An allen diesen Unterhandlungen und Verlobungen hatte ihr Herz keinen Theil, ihre Einwilligung hierzu gaben Gesandte, nicht sie; ihr Wille mußte der des Churfürsten Ludwigs von der Pfalz, und ihrer Verwandten seyn, und so sollte sie der politischen Konvenienz sich opfern, verlassen ihren Geliebten, und Liebe in den Armen eines ihr noch unbekannten Prinzen, den man ihr als Gatten aufdrängte, heucheln, wohl gar fühlen.

Martervoll war die Lage der Gräfin, die Trennung von ihrem Liebling, die Ehe mit dem Prinzen Albrecht waren für sie schauerliche Gedanken, und so rollte manche stille Thräne über ihre Wangen, so stieg mancher Seufzer aus ihrer beklommnen Brust. Von einem raschen Entschlusse konnte sie alles erwarten, aber auch alles befürchten. Entfliehung war bedenklich, aber sie war

auch noch das einzige ihr noch übrige Mittel zur Rettung. Die Wahl zwischen harren und fliehen war schwer; allein die Liebe entschied, und so verließ sie, geleitet von ihrem Geliebten, die väterliche Wohnung,[24] that Verzicht auf den Baierschen Thron, um dem Grafen von Werdenberg getreu, im stillen, ohne Prunk und grossen Aufwand, ein häusliches Glük, und die Eintracht ehelicher Freuden zu geniessen.

§. 5.

Als man die Flucht der Gräfin Elisabeth am Würtembergschen Hofe gewahr wurde, erfüllte allgemeine Bestürzung den ganzen Pallast. Alle politische Kalkuln waren nun durch den entschlossenen Schritt, durch die Flucht der Gräfin plözlich vereitelt, alle Plane des Hofes für die Zukunft waren mit einemmale vernichtet. Das schmerzte die Höflinge, das wurmte den Geschäftsmännern im Kopfe, das reizte den Zorn des Grafen Ludwig, das erbitterte ihn wider seine Base, und ihren Verführer.

Umsonst schikte man ihnen Eilboten und Reisige nach, die Glüklichen eilten auf den Flügeln der Liebe zu geschwinde, um durch nachgeschikte Frohndiener noch zeitig genug eingebracht zu werden.

Aber nun galt es jene, die diese Flucht allenfalls hätten entdeken, wenigst muthmassen und hindern können. Niemand wollte hievon etwas gewußt, am allerwenigsten aber an solch einem Frevel Theil genommen haben. Die Zofen, die Hofschranzen hielten Elisabeth einer solchen entschlossenen That gar nicht fähig, und jedermann entschuldigte sich mit der Unwissenheit.

Die Mutter mußte am Ende alle Schuld auf sich nehmen. Sie, ein lokeres, wollüstiges Weib — hieß es — habe die Erziehung der Tochter vernachläßiget, sie, aufgelegt zu solchen Wagestüken, zu solchen Romanstreichen, müsse den Liebenden gerathen haben, ihr Heil in der Flucht zu suchen, müsse ihnen selbst diesen Schritt erleichtert haben.[25]

Indessen suchte die mit dem Grafen von Werdenberg, getraute Elisabeth Verzeihung am gräflich Würtembergschen Hofe zu erhalten, sie bat um gütige Nachsicht ihres aus Liebe gewagten Fehlers, bat um Ausfolglassung der ihr als einem Sprossen vom Hause gebührender Fräuleinsteuer; allein umsonst; die Erbitterung war noch zu groß, der Schmerz zu heftig, der Zorn des Grafen Ludwigs zu tobend, als daß schon so frühe eine Aussöhnung zu hoffen gewesen wäre. Sie, als Urheberin ihres Geschikes, sollte fühlen, was sie seyn könnte, und was sie nunmehr ist, sie sollte bedenken, wie weit besser es seye, dem klugen Rath ihrer nur für ihr Wohl besorgten Verwandten, als der unüberlegten Neigung ihres Herzens zu folgen, und das Opfer einer chimärischen Liebe zu werden, und so war dann alle Hofnung, aller Schein zur Versöhnung verschwunden.

Endlich aber verwendeten sich Herzog Ulrich von Tek, Johann von Zimmern, Frey-

herr zu Mößkirch, und Gaudenz von Rechberg für die unglükliche Gräfin, und brachten es durch ihre Vorbitte dahin, daß endlich Graf Ludwig in seinem und des Grafen Ulrich's Namen dem Grafen von Werdenberg, und seiner Gattin Elisabeth, den 27. April 1430, ein Heurathguth von 16,000 fl. versprach, wogegen aber selbe auf allen väterlichen und mütterlichen Erbtheil, mit Ausnahm der Burg und Stadt Neustadt an der Aisch, Verzicht leisteten. [26.]

§. 6.

Herzog Ernst von Baiern, und sein Sohn Albrecht drangen nun bei Ludwig, regierendem Grafen von Würtemberg darauf an, daß, da die Gräfin Elisabeth ihr gegebenes Wort, und das abgeschlossene Eheverlobniß (§. 3.) zuerst nicht gehalten hätte, die bedungene Strafe mit 10,000 fl. sollte herausbezählt werden, das auch geschah, [27.] und um welche Summe Geldes sohin Herzog Albrecht vom Ritter Percifall

Zenger den Salzzoll zu Regensburg um sechs tausend Gulden einlößte.[28]

§. 7.

Zu eben jener Zeit, als die Gräfin von Würtemberg ihre Hand an den Grafen von Werdenberg verschenkte, hielt sich Herzog Albrecht in der Reichs Stadt Augsburg auf, wo der dortige Magistrat ihm zu Ehren, während des Faschings, einen Turnier hielt, auf welchem selbst Herzog Albrecht mit schwäbschen Rittern, und Augsburgschen Patritiern kämpfte.[29]

Aber eben die Nachricht, daß die Gräfin Elisabeth von Würtemberg seine Hand verschmähet, und mit dem Johann Grafen von Werdenberg entflohen war, bewog den Herzog zu einem Schritt, der in seiner Lebensgeschichte, auch als Roman betrachtet, vorzüglich auffällt. Agnes,[30] die Tochter des Kaspar Bernauer[31] Baders in Augsburg[32] machte durch ihre ausnehmende Schönheit,[33] daher man

sie nur den Engel nannte, 34. durch ihre feine Gesichtszüge, ihren schönen Körperbau, ihre langen falben Haare, und ihren edlen Anstand, grossen Eindruk auf den von seiner versprochenen Braut plözlich verschmähten, sich hierüber abhärmenden Albrecht. Schon beim ersten Anblik gewann er sie lieb, und Gegenliebe von ihr zu erhalten, war sein Entschluß, sein einziges Bestreben. 35.

Mit jedem Tage entdekte Albrecht mehr Reize, mehr Vollkommenheiten an dem Mädchen, und er überzeugte sich nur zu sehr, daß in ihrem schönen Körper eine eben so schöne Seele wohne, daß Verstand und Geisteskräfte ihren Werth unendlich erhöhen.

Bezaubert von der Agnes Schönheit, ganz dahin gerissen von ihren Reizen, schwur er ihr Liebe, huldigte ihr von ganzer Seele; allein Agnes dachte zu edel, zu erhaben, um sich zur Buhldirne 36. eines Fürsten zu erniedrigen, fand aber ihren Stand viel zu geringe, um ihr Auge

bis

bis zu einem Fürsten zu erheben, und so des Herzogs Liebe zu erwiedern.

Zwar pochte ihr Herz mächtig für Albrecht, allein demungeachtet unterdrükte sie doch die Gefühle, suchte ihn zu entfernen, bemühte sich ihm alle Hofnung, je Gegenliebe von ihr erwarten zu dürfen, zu vernichten.

Aber eben dieses unschuldsvolle, tugendhafte Widerstreben, fachte das Feuer in Albrechts Busen immer noch heftiger an. Tugend machte das holde Mädchen noch reizender, und da Albrecht weder durch Geschenke, noch Schmeicheleien und Liebkosungen zum Zweke gelangen konnte; so schwur er ihr ewige Liebe, unzertrennliche eheliche Treue. 37.

§. 8.

Dieses Benehmen des Herzogs, das ihr den vollesten Beweis gab, wie sehr er sie liebe, und welche unsträfliche Absichten er habe, wirkte der-

gestalt auf Agnes, daß sie ihre Empfindungen nicht mehr zu unterdrüken vermochte. Thränen zitterten dem gefühlvollen Mädchen im Auge, ihrer nicht mehr mächtig, fiel sie ihrem Albrecht um den Hals, und mit stammelnder Zunge schwur sie ihm znm erstenmal heilige Liebe, unverbrüchliche Treue. 38. Niemand war seeliger als die beiden Liebenden. Ueberall wo ihr Fuß hintrat, sproßten Blumen der Freude, wo ihr Auge verweilte, lachte ihnen Eden entgegen. Wonnetrunken hatten sie Arm in Arm geschlungen, fühlten den Einklang der Seelen in zärtlicher Vereinigung ihrer Herzen, wähnten sich ganz glüklich, ohne zu ahnden, welche schrökliche Folgen dieser im Taumel der Liebe gewagte Schritt noch haben würde. Aber wann denkt Liebe an die Zukunft? Liebe überlegt nicht, handelt nur, ist selig im Genuße, und schlürft mit vollen Zügen den mit himmlischer Wonne gefüllten Becher bis auf den lezten Tropfen aus.

§. 9.

An der Seite seiner geliebten Agnes verläßt Herzog Albrecht die Reichs-Stadt Augsburg, und eilt mit ihr nach seinem Schlosse Voheburg, (§ 2.) Hier ließ er sich mit ihr in geheim trauen,[39.] und nannte Agnes das erstemal sein trautes, liebes Weib.[40.]

Diese Ehe war an und für sich eine Ehe zur linken Hand (matrimonium morgenaticum) und selbst am Hofe des Herzogs Albrécht war sie, einige, nämlich die geheimsten Zeugen ausgenommen, unbekannt.[41.] Ebendaher wußte auch Herzog Ernst in München nicht, was in Voheburg mit seinem Sohne vorgegangen war, und wenn gleich späterhin ihm die Nachricht zu Ohren kam: daß sein Sohn ein schmukes Mädchen aus Schwaben mitgebracht habe, die er zärtlich liebte; so hielt man dieses doch damals noch mehr für eine Galanterie,[42.] als eine ernstliche Verbindung, und eine im Angesicht der heiligen Kirche

geschlossene Ehe.[43] Er wird ihrer schon satt werden, dachten Ernstens Räthe, und wenn das erste Feuer verglimmt hat, verschwindet auch die Liebe.

§. 10.

Indessen dauerte diese Liebesgeschichte dem Herzog Ernst allmählig zu lange. Albrecht, der mit jedem Tage schwärmerischer in seiner Liebe wurde, der mit ganzer Seele an seiner Agnes hieng, sie nie verließ, und an Ritterspielen und grossen Festen der Höfe keine Freude mehr bezeigte, sondern der süssen Ruhe eines Privatmannes geniessen wollte,[44] erregte seines Vaters Aufmerksamkeit, und seinem Forschblike konnte es nicht entgehen, daß Albrecht unthätig seine Stunden mit der Agnes vertändle, sich zum verzärtelten Jüngling entnerve, anstatt, wie er doch als sein Thronfolger thun sollte, sich zu einen tapfern Krieger, und weisen, einst über die baiersche Nation herrschenden, Fürsten zu bilden. Das räthlichste schien die Agnes von seiner

Seite zu entfernen, und ihm, da es doch einmal Zeit war, ihn mit einer ebenbürtigen Fürstin zu verheurathen, die Anna des Herzog Errich's von Braunschweig Tochter zu seiner Gattin anzutragen. 45.

§. 11.

Albrecht erschrak, als er diese Nachricht von seinem Vater erhielt, und der Kummer, der hierüber an seiner Seele nagte, betrübte auch die Agnes. Dieses Geheimniß, die Quelle seiner Traurigkeit zu entdeken, war ihr einziges Bestreben, und Albrecht vermochte nicht länger ihrem Bitten zu widerstehen, er gestand ihr die Ursache seines herben Schmerzens. Agnes weinte, und ihr leises Gefühl ließ ihr nur zu deutlich ahnden, daß die schönsten ihrer Tage nunmehr vorüber seyen, daß die Rosenstunden verblühet hätten, und Elend und Jammer, ja das schröklichste Uibel, die Trennung, ihr trauriges Loos werde.

Albrecht suchte sie zu trösten; allein umsonst, Agnes weinte noch immer, war traurig,

und sah schon düstere Wolken ober ihrem Haupte sich sammeln. Ich will nichts von der mir angetragenen Ehe wissen; — war Herzog Albrecht's Entschluß — war ich doch schon mit Elisabeth von Würtemberg verlobt, und doch am Ende so schändlich von ihr getäuschet, zu was weitere Täuschungen? 46. —

Mit blutendem Vater-Herzen vernahm Herzog Ernst den Entschluß, und die Lage seines in die Agnes so sehr verliebten Sohnes. Meinen einzigen Sohn, bestimmt, um einst über Baiern zu herrschen, hat die Dirne verführt, ihn durch beygebrachte Liebesgetränke 47. zum verliebten Geken gemacht, und verursacht noch am Ende, daß mein Stamm verdorre, aussterbe ohne Fortpflanzung, wenigst ohne ebenbürtige Fortpflanzung. Dieser Gedanke erbitterte den alten Vater gegen Agnes, und erregte gegen sie einen unversöhnlichen Haß. 48.

§. 12.

Die traurige Lage, in der sich Albrecht mit seiner Agnes befand, wurde für ihn um so schmerzlicher, als der Tod ihm seine Mutter dahin raffte. 49. Nun hatte Herzog Albrecht auch diese mächtige Fürsprecherin an seines Vaters Hofe verlohren, und ihm blieb vielleicht nur allein sein Oheim Herzog Wilhelm übrig, auf den er sich noch verlassen, auf dessen Unterstüzung er zählen konnte.

Und wirklich ergab sich nunmehr auch ein Umstand, von dem sich Albrecht mit Zuversicht versprach, daß man ihn nun ruhig in Voheburg lassen würde, indem sein Oheim Herzog Wilhelm die Margareth, des Herzogs Adolph zu Cleve Tochter heurathete; 50. allein Herzog Ernst, ein Mann von einem beharrlichen Wille, und durchsezendem Benehmen, ließ seinen Sohn nicht unbeobachtet, und suchte jede Gelegenheit zu benüzen, um ihn zu einer eben-

bürtigen, seiner Würde anständigen Heurath zu bewegen. [51]

§. 13.

Eine Trennung muß zwischen diesen beiden Liebenden vor sich gehen, dachte Herzog Ernst. Verläßt mein Sohn die Dirne, die überdieß noch von unehrlichen Eltern stammt, [52] nicht von selbst, so muß Gewalt eintretten. [53] Ehe ich aber zu selber schreitte, will ich kein Mittel unversucht lassen, um den in ein Weib vergaften Jüngling zum Manne zu machen, und ihn so sich, und Baiern wieder zurüke zu geben. [54] Auf Herzog Albrecht's Ehrgefühl mächtig, und selbst mit Erschütterung seines ganzen Nervensystems zu wirken, das wollte Herzog Ernst, und in dieser Hinsicht schrieb er, aber nur für die baiersche Nation, [55] einen Turnier nach Regensburg aus.

§. 14.

Am Tage des heil. Clemens im Jahr 1434 wurde dieses Turnier gehalten, worauf nebst dem

Pfalzgrafen Johann von Amberg, seinem Sohne Christoph, und den baierschen Rittern, auch Herzog Albrecht erschien, um eine Lanze zu brechen, und seinem Vater zu zeigen, daß er der Ritterspiele nicht entwöhnt, und noch gut in den Waffen geübt seye.

Schon wollte er den Kampfplaz in voller Rüstung betretten, als man ihm eröfnete: er dürfe nicht turnieren, für ihn wären die Schranken geschlossen, weil er ein Mädchen unehrlich hielt, 56. und mit ihr Unzucht triebe. 57.

Dieser ihm öffentlich in Gegenwart des baierschen Adels, seiner künftigen Vasallen und Unterthanen, erwiesene Schimpf machte den Herzog Albrecht rasend. Wüthend drang er auf jene ein, die ihm die Turnier-Schranken nicht öfnen wollten; ich gebe mich nicht mit einer Buhldirne ab, treibe keine öffentliche Unzucht, und entehre nicht die Tugend eines Mädchen. Agnes — rief er mit hallender Stimme, — Agnes ist

meine Gattin,[58] meine Gattin durch das Band der Ehe, geschlossen im Angesicht der heil. Kirche, und so kam es dann hier selbst zu Thätigkeiten, zu Palgereien; wobei Herzog Albrecht sogar geschlagen wurde.[59]

§. 15.

Tobend von Zorn, schäumend von Wuth, rasend über die ihm zugefügte entehrende Beschimpfung kam er zur Agnes zurük. Es ist Zeit — sagte er — dich zu zeigen, wer du bist, es ist Zeit, dich den Rittern, dem Volke von jener Höhe vorzustellen, auf die ich dich erhub. Man hält dich für meine Buhldirne, und verschloß mir deßwegen die Schranken beim Turniere; aber ich hab es den Rittern und dem Volke von Baiern öffentlich kundgethan, daß du meine Gattin bist.[60] Das arme verachtete Bürger-Mädchen tritt nun als Herzogin auf, und jene, mit der ich mein Bett theile, findet auch Plaz auf meinem Throne.

Agnes mochte zwar eingesehen haben, wozu alles dieses führe, zumal hierdurch Herzog

Ernstens Zorn noch mehr gereizt würde; allein nun war es einmal bekannt, daß sie des Herzogs Gattin seye, seine und ihre Ehre war im Gedränge, und so blieb ihr nichts anderes übrig, als sich nach dem Willen ihres Gatten zu fügen.

Albrecht stellte für seine Agnes ein eignes Hofgesinde auf, gab ihr einen ordentlichen Hofstaat, ließ sie Herzogin nennen, [61.] und trug kein Bedenken mit ihr das Schloß von Straubing [62.] zu beziehen, nachdem er ihr ehevor eines seiner Schlösser zum Geschenke machte. [63.]

§. 16.

Ungeachtet des glänzenden Hofstaates, der sie umgab, ungeachtet der auszeichnenden Würde, mit der sie nunmehr an Albrechts Hofe erschien, war Agnes doch traurig, lebte ein dumpfes Pflanzenleben dahin, und versank in düstere Melankolie. Ihr Gatte bot zwar allen Kräften auf, den Kummer, der an ihrer Seele nagte, zu verdrängen: allein umsonst. Agnes fürchtete von

dem Zorn des Herzogs Ernst alles, verhieß sich keine Aussöhnung mit ihm, bemerkte vielleicht selbst hier und da die Unzufriedenheit einiger baierscher Ritter über das Band der Ehe, das sie an Herzog Albrecht kettete, und so traf sie schon Zubereitungen zu ihrem Tode.

In dem Kloster der Karmeliten zu Straubing baute sie sich im Kreuzgange ihr Begräbniß nebst einer Kapelle, um einst dort zu ruhen, 64. und verlebte so ihre Tage unter Trauern; jede Nachricht von Albrechts Vater, der Himmel und Erde bewegte, um sie doch einmal von seinem Sohne zu trennen, preßte ihr Seufzer aus, und so verzehrte sie sich im stillen Gram.

§. 17.

Im Jahre 1434 gebahr die Herzogin Margareth ihrem Gemahl Wilhelm einen Sohn Namens Adolph. 65. Das Kind war schwach, kränklich, und gab wenig Hofnung, daß selbes die Aeltern groß ziehen würden; 66. allein die

Feinde der Agnes wußten selbst diesen Umstand zum Nachtheile derselben zu benüzen; indem sie beim Herzog Ernst vorbrachten: Agnes habe dem jungen Adolph Gift beibringen, und so ihn tödten wollen.[67.]

§. 18.

So lange aber Herzog Wilhelm lebte vermochten alle Kaballen, die an Ernstens Hoflager gegen die Agnes gespielt wurden, nichts gegen sie, und ihren Gemahl; indem Wilhelm ein kluger, sanfter und guter Fürst,[68.] immer die Hitze seines Bruders mäßigte.[69.]

Als aber dieser den 11. September 1435 mit Zurüklassung seiner schwangern Gemahlin, die nach seinem Tode einen zweiten Sohn, Namens Wilhelm gebahr, starb,[70.] dann war es auch um die Agnes geschehen. Man versicherte den Herzog Ernst, daß auch sein Sohn Albrecht nicht lange mehr leben würde, indem er sich abhärme, und seine Tage in stetem Unmuth ver=

trauere, Herzog Adolph wäre ohnedieß von schwacher Gesundheit, daher er auch kein mannbares Alter erreichen werde, und so würde dann der Baier Münchnersche Stamm verblühen ohne einen Thron-Erben zu hinterlassen, indem die Kinder, welche der Herzog Albrecht mit der Agnes erzeugen würde, nie als rechtmäßig von Kaiser und Reich würden anerkannt, und zur Erbfolge in Baiern gelassen werden. 71. Blutige Kriege würden daher der Erbfolge willen nach Ernstens Tode entstehen, das Vaterland verheeren, und Wehe, Jammer und Elend über die ganze baiersche Nation verbreiten, vielleicht gar eine gänzliche Zertrümmerung der baierschen Erblande bewirken. Und alle diese Uebel, die Baiern bedrohen, Baiern vielleicht ganz vernichten, veranlasse eine schwäbsche Dirne, deren Stolz so weit gehe, daß sie den Albrecht durch buhlerische Umarmungen, und Liebesränke nicht nur von einer seiner Würde angemessenen, und Baierns Wohl allein entsprechenden Heurath schon mehrere Jahre hindurch abhielt, sondern auch noch über-

dieß schalkhaft genug war, ihn zu bereden, sich mit ihr trauen zu lassen, und so ihn zu einer weitern Ehe, so lange wenigst sie am Leben ist, unfähig zu machen.[72]

§. 19.

Nun war die Liebesgeschichte des Herzog Albrecht's mit der Agnes Bernauerin eine Staatsangelegenheit, wichtig genug für Baiern, und längere Nachsicht schien dem Herzog Ernst, da von seinem einzigen Sohne Albrecht allein noch Succession zu hoffen war, selbst Verbrechen gegen sein Volk, gegen Baiern zu seyn.[73] Er wartete daher einen Zeitpunkt ab, wo sein Sohn eben nicht in Straubing war. In dessen Abwesenheit begab er sich eiligst dahin, ließ Agnes auf dortigem Schlosse gefesselt in einem Gefängniß verwahren, und ihre mit seinem Sohne gepflogene Liebschaft förmlich untersuchen.[74]

§. 20.

Mit Würde und einem edlen Selbstgefühle, wiewohl in Fesseln, und herabgewürdiget bis zur

gemeinsten Verbrecherin, erschien Agnes vor dem niedergesezten Gerichte. Wer vermag des Herzog Albrecht's Gattin, — sprach sie, — wer seine rechtmäßige, von ihm anerkannte Frau mit Ketten zu belasten, sie einzukerkern, sie sogar zur Verantwortung zu ziehen, wenn es nicht mein Gemahl, oder der Kaiser befahl? — Unterthanen des Herzog Ernst's können nicht über mich richten, denn ich bin nicht mehr jenes Mädchen, das ich in Augsburg war, ich bin nicht nur des Herzog Albrecht's, eueres künftigen Fürstens, Geliebte, sondern ich bin noch mehr, ich bin sein angetrautes Weib. Der des Herzogs Gemahlin unanständig, und nicht mit der gebührenden Achtung behandelt, vergeht sich gegen ihn, und beleidiget selbst seine Würde, die ihn so sehr über euch erhebet, euch so tief unter ihn erniedriget.

Als Gattin kenne ich meine Pflichten gegen den Herzog, sie heissen ewige Liebe, und unverbrüchliche Treue. Diese, die er mir beim Altare in Gegenwart eines Priesters und der Gezeugen

so heilig schwur, und die ich ihm eben so feierlich zusicherte, habe ich bisher noch nicht verlezet, werde sie bis in meine Grube nicht verlezen.

Trennen könnt ihr uns, aber das ist auch alles, denn nie könnt ihr die Bande lösen, die mich und Albrecht binden. Diese Bande, von Gott so enge verwebt, vernichtet nur der Tod, den mir früher, und auf eine gewaltsame Weise zu geben, nur eure Ungerechtigkeit vermag.

In der Abwesenheit meines Gemahls, mich, ein wehrloses Weib zu überfallen, zu knebeln, und sogar einem Gerichte zu unterwerfen, kann ich weder für edel, noch für gerecht erkennen. Wehe euch! wenn der Herzog, mein Gemahl zurückekehrt; wehe euch! wenn er einst den Thron seiner Väter besteigt, und über euch, als seine Unterthanen, herrschet!

Ich, des Herzogs Weib, bin nicht Verbrecherin, und erkenne in keiner Rüksicht des Herzogs

Ernst Gerichte. Ihr, die ihr euch Richter nennt, und frech und boshaft genug seyd, mich zu beschuldigen, als hätte ich den Sohn eures Herzogs verführt, hätte ihn zu einer Ehe beredt, die sein und mein Untergang wäre, kennt ihr die Liebe, kennt ihr jene Leidenschaft, wenn das Herz hoch aufschwillt, und die Zunge stammelt, wenn ein Mädchen gegen den feurigen Mann, den sie liebt, keine andere Waffen, als ohnmächtige Thränen findet? —

Ich liebte den Herzog, liebe ihn noch von ganzer Seele, aber nicht weil er Herzog war, sondern seiner Person, seines eigenen Ich's willen, und wir beide würden vielleicht glüklicher seyn, wenn mein Albrecht nie Herzog gewesen wäre, und wir nie ein Land betretten hätten, über das Herzog Ernst von Baiern-München herrschet.

Indessen verlange ich nichts, als daß mich der Herzog Ernst, und seine Räthe als jene anerkennen, die ich nunmehr bin, daß man die Rechte

der Menschheit nicht muthwillig verleze, und daß man mich sogleich frei lasse, und dem Herzog meinem Gemahl zurüke gebe. 75.

§. 21.

Sehr vermessen, ja selbst beleidigend für den regierenden Herzog von Baiern-München fand das niedergesezte Gericht diese Aeußerung der Agnes; daher Herzog Ernst dieselbe für zu wichtig hielt, als daß er nicht die ganze Sache einem ordentlich besezten Rath, unter seinem Vorsitze zur Beurtheilung und rechtlichen Entscheidung vorlegen lassen sollte. 76.

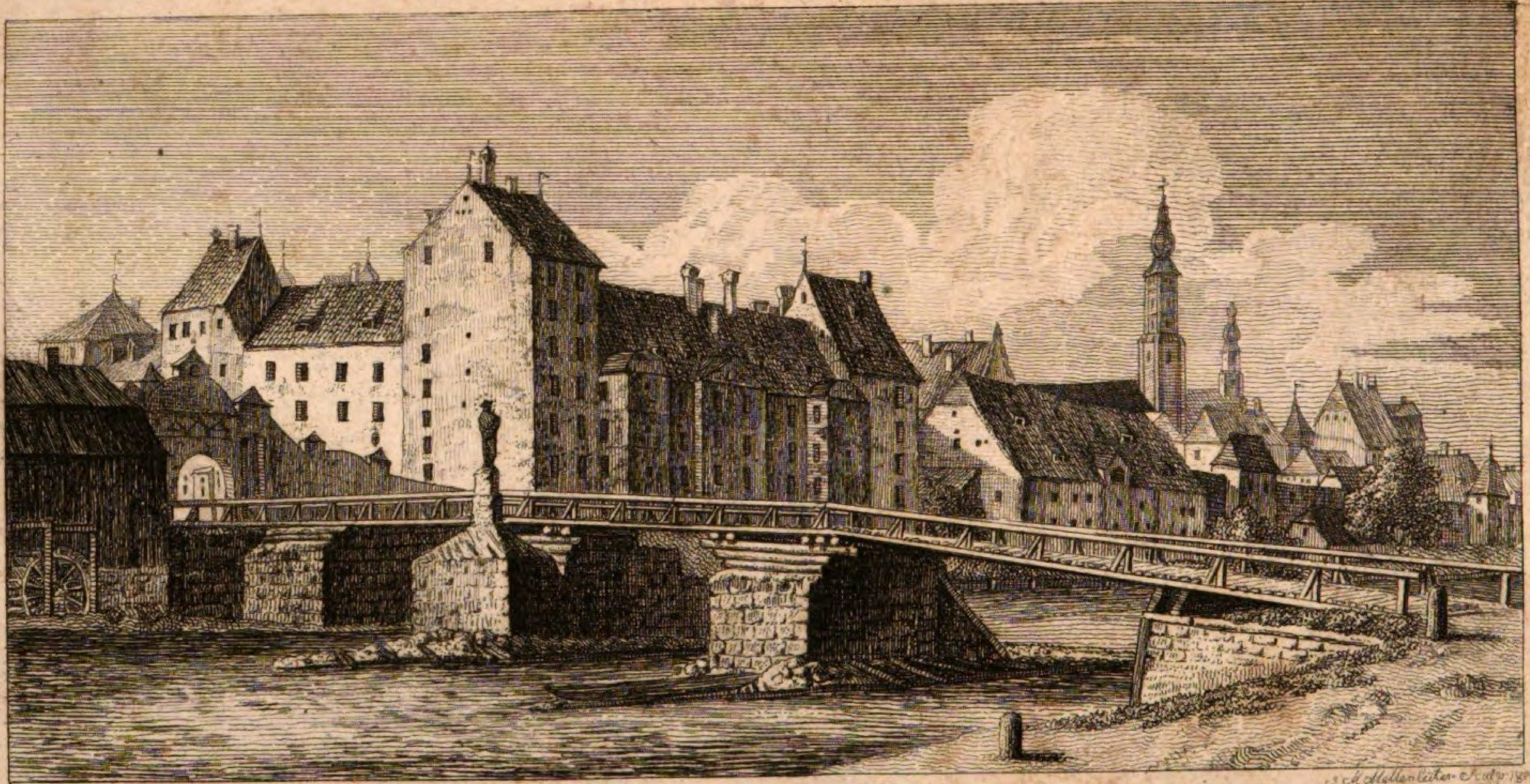
Es geschah, und der Rath erklärte die Heurath der Agnes mit Herzog Albrecht, und ihr Benehmen im Verhöre gegen den Herzog Ernst als ein Staatsverbrechen, das nur durch den Verlust ihres Lebens könnte abgebüsset werden; eine Strafe, die allein dem baierschen Vaterlande Wohl, Ruhe und Sicherheit gewähren, und dem Fürstenstamm der Linie von Baiern-München seine künftige Fortdauer geben würde. 77.

 siehe Zitt. 78

Herzog Ernst bestättigte dieses Urtheil, und gab dem Richter von Straubing Emeran Nusperger zu Kalmperg[79]. den Befehl, das Todesurtheil vollziehen, und die Agnes in der Donau ertränken zu lassen.

§. 22.

Schon nahte die Stunde, wo die Todesstrafe sollte vollzogen werden. Das Volk versammelte sich am Ufer der Donau, und Agnes wurde gebunden auf die Brüke gebracht. Es herrschte eine fürchterliche Stille. Agnes, ein Gegenstand des Mitleids und Erbarmens, zitterte, bebte, jammerte um ihren Albrecht, klagte über Härte ihres Geschikes, über Unrecht. Umsonst; plözlich ergriffen sie die Henker, und stürzten sie über die Brüke hinab in das Wasser. Agnes hatte noch so viel Gegenwart des Geistes und körperliche Stärke, daß sie durch die Hilfe eines Fuses, der ihr nicht gebunden war, gegen das Ufer schwamm, und mit voller Kelle schrie: helft! helft! Unschlüßig war der Pöbel, ob er nicht Agnes ret-



J. Dorner del. J. M. Mettenleiter sculp.

Das Schloss, und die Brücke zu Straubing.

ten sollte; allein der Henker, der des Herzog Ernst's Zorn farcht, ergrif eilig eine lange Stange, faßte hiemit die Unglükliche bei ihren langen falben Haaren, und tauchte sie unter die Fluthen des Wassers. [80.] So starb, so fiel Agnes als ein Opfer für Baierns Wohl, am Mittwoch den 12. October, [81.] 1435. [82.]

Kalt und erstarrt wurde hierauf Agnes aus der Donau gebracht. Sie war todt, [83.] und wurde sohin in den Kirchhof zum heil. Peter in der Straubinger Alt=Stadt ordentlich begraben. [84.]

§. 23.

Als Herzog Albrecht nach Straubing zu=rükkam, fand er seine Agnes nicht mehr. Auf den Gesichtern der Höflinge nahm er herben Schmerz, tiefe Traurigkeit gewahr, und auf die Frage: wo ist Agnes? stiegen Seufzer aus der Brust, quillten Thränen aus den Augen der Um=herstehenden, und mit stotternder Zunge erhielt er die Antwort: Agnes seye tod. — Todt! rief

der erstaunte Herzog, todt! durch die Hand des Henkers, auf Befehl meines Vaters, mit Vorwissen der Gerichte, und stürzte sinnenlos zur Erde. 85. — Als er wieder zu sich kam, weinte, raste, wüthete, tobte er schröklich. — Nun so will ich den Tod meiner Agnes blutig rächen, so will ich, — brüllte er im heftigsten Ausbruche seines Schmerzens — an meinem Vater, meinem Vaterlande, und an allen, die Ursache dieses grausamen Mordes waren, schrökliche Rache nehmen, will zeigen, was ein beleidigter Gatte, dem man heimtükisch sein bestes Kleinod raubte, vermag, will zeigen, wozu mich Wuth verleiten kann, die man so boshaft, so absichtlich zu reizen suchte. Ich schwöre dir Rache, Geschiedene, nun von mir hiernieden getrennte Agnes. Kein Schlaf soll über meine Augen kommen, keine Ruhe mir mehr auf dieser Erde werden, wenn ich dir diesen Schwur breche. Mit Kriege will ich meinen Vater, mein Vaterland, und alle Theilnehmer des Mordes überziehen, und spät soll noch die Geschichte den Urenkeln erzählen,

wozu man den Herzog Albrecht, den Wittelspacher, brachte, was er unternahm, was er that, und wieviel Blut er fliessen ließ, um den Schatten seiner Gemahlin, seiner Agnes, mit ihrem ungerechten Schiksale zu versöhnen.[86]

So fluchend über die an seiner Agnes vollbrachte Grausamkeit, Rache kochend und ganz vom Zorn entflammt verließ er nun die Stadt Straubing, und begab sich zu seinem Vetter, dem Herzog Ludwig dem Bärtigen, nach Ingolstadt.

Diesem erzählte er die ihm zugefügte schwere Beleidigung, schilderte den an seiner Gattin so gräulich verübten Mord, und flehte ihn um seinen Beistand, um seine Hilfe an. Seinen Vater zu befehden, sein Vaterland mit Krieg zu überziehen, und so mit dem Schwerte in der Hand Jammer und Elend über die unschuldigen Unterthanen des Herzogs Ernst von Baiern-München zu verbreiten, so sich zu rächen, und seinen al-

ten Vater zu kränken, war sein fester, unabweichlicher Entschluß.

Dem Herzog Ludwig von Baiern-Ingolstadt, der dem Herzog Ernst ohnedieß gram war, und mit selbem so viele Fehden hatte, und dessen kriegerischer, unruhiger Geist, aus der Geschichte genugsam bekannt ist, war die Bitte seines Vetters sehr willkommen. 87. Er verhieß ihm tapfern Beistand, und so rüsteten sich beide zum Kriege.

§. 24.

Albrecht, dem der Gram über den Verlust seiner Agnes zu Herzen drang, der sich gar nicht trösten konnte, und der nur die einzige Beruhigung fand, wenn er an Rache dachte, kam endlich ganz von Sinnen. Er tobte, rasete, und der Sturm seiner Seele war schreklich. Durch die sanften harmonischen Töne der Musik fand er sich aber wieder selbst, die Verwirrung seiner Ideen schwand, und die schwarze Melankolie, die auf ihm so schwer lag, die ihn beinahe dar-

nieder drükte, veränderte sich endlich in eine etwas sanftere Schwermuth. 88. Aber demungeachtet blieb er bei seinem gefaßten Enschlusse, sich blutig zu rächen, unerschütterlich stehen, und so stellte er sich an die Spitze einer gerüsteten Armee, brach in die Lande seines Vaters, des Herzogs Ernst von Baiern-München ein, und überzog sein Vaterland mit Kriege. 89.

Als Herzog Ernst von diesen Unternehmungen Nachricht erhielt, bemächtigte sich seiner ein herber Schmerz. Gegen meinen einzigen Sohn, dessen Glük ich nur allein beabsichtete. — klagte der alte Vater — soll ich nun zu Felde ziehen. Er trägt kein Bedenken gegen mich, gegen sein Vaterland, über das er einst zu herrschen bestimmt ist, das Schwert zu ziehen, so in seinem eigenen Eingeweide zu wüthen, und den Erbtheil seiner Väter mit wilder Faust zu zerstören. Unglükliche Leidenschaften verwirren seine Sinne, und der sonst so gute Sohn wird zum Empörer, zum Mörder seines Vaters. Noch will ich Güte ver-

suchen, noch des Blutes schonen, hindern, soviel an mir liegt, daß nicht Baiern gegen Baiern kämpfen. Ich will meinem Sohne sein Unrecht vorstellen, will ihm meine Hand reichen zur Versöhnung, will ihn — ach! was thut nicht ein Vater für seinen Sohn, ein Fürst für seine Unterthanen, die er liebt, — vergeben, alles verzeihen, wenn er in sich geht, und in die Arme seines Vaters zurükekehrt. Habe ich der Agnes auch zuviel gethan, habe ich sie etwas zu strenge gerichtet, sollte sie den Tod nicht verdient haben; je nun, so will ich diesen Fehler gut machen, soviel ich kann. Durch eine fromme Stiftung will ich nun für ihre Seele dort, in der Ewigkeit sorgen, und hienieden ihr Andenken verewigen.

Aber während Herzog Ernst dieses auszuführen im Begriffe stand, hatte schon sein Sohn gegen München und Straubing mit seinen Kriegern vorgedrungen. Dörfer loderten in Flammen, und Bauern wurden von seinen Soldaten geplündert, gefangen genommen, ja selbst getöd-

tet. Kein Feind konnte im Lande grausamer wüthen, als hier Albrecht gegen seinen Vater that. 90.

Ernst, der nun auf allen Seiten in Gedränge war, da die siegreichen Waffen seines Sohnes überall vordrangen, und überall Verheerungen des Landes zum traurigen Beweis ihres Daseins zurüke liessen, beschleunigte sein Vorhaben, und ließ seinem Sohne Versöhnung, und mit ihr die volle Liebe seines Vaters anbieten, und vergaß nicht ihn darauf erinnern zu lassen, daß er es war, der ihm in der Schlacht bei Alling mit eigener Gefahr das Leben rettete.

Anbei schikte Herzog Ernst den Kanzler seines verstorbenen Bruders Wilhelm, den Friderich Aichstätter um Simon und Judas 1435 an den Hof des Kaisers Sigmund, ließ selbem die Gründe vorstellen, welche ihn bewogen haben, die Agnes zum Tode zu verurtheilen, und zugleich den Kaiser um Rath, um Hilfe,

und um seine Verwendung bitten. Vorzüglich trug er seinem Gesandten auf, den Kaiser dahin zu bewegen, damit derselbe an seinen Sohn den Herzog Albrecht ein Schreiben erlasse, und hierin demselben vorstelle: daß es Sr. Kaiserl. Majestät sehr befremde, und als unbillig auffalle, daß ihn das Geschike, welches der Agnes Bernauerin wiederfuhr, bewegen konnte, sich zum Herzog Ludwig nach Ingolstadt zu begeben. Er hätte in die Aerme seines Vaters zurükekehren sollen, um sich als ein würdiger und tapferer Fürst auszuzeichnen, woran ihn dieses Weib, wenn selbes noch länger gelebt hätte, immer würde gehindert haben. Sr. Majestät der Kaiser rathe ihm daher, diesen Fehler dadurch zu verbessern, daß er vom Herzog Ludwig aufbreche, und zu seinem Vater als ein frommer und gehorsamer Sohn sich begebe. Daß Herzog Albrecht dieses vollziehe, seye des Kaisers Rath und Befehl, und eben deßwegen habe er bereits auch seinem Vater, dem Herzog Ernst geschrieben, er möchte seinem Sohn seinen Fehler, den er verübte, nach-

sehen, und ihn, als ein getreuer Vater, aufnehmen.

Dieses wäre das einzige Mittel, um seinen guten Ruf wieder herzustellen, den er durch die Liebschaft mit der Agnes allmählig verlohren hätte. Alles, was bisher geschah, war zu seinem Nuzen unternommen, zumal die Liebeleien, die er mit dieser Frau, während sie am Leben war, unterhielt, ihm und allen baierschen Fürsten im Auslande zur Schande gereichten. So lange Agnes daher gelebt hätte, würde auch diese Schande fortgedauert haben, die aber mit ihrem Tode dahin geschwunden war. 91.

§. 25.

Die Vorstellungen, welche nun der Kaiser Sigmund an Herzog Albrecht erließ, und selbst die gütlichen Vorschläge seines Vaters machten bei etwas mehr gedämpfter Hize und kälterer Ueberlegung einen solchen Eindruk auf ihn, daß er von aller Befehdung abstand, und sich endlich

entschloß, den Herzog Ludwig von Baiern-Ingolstadt zu verlassen, und sich zu seinem Vater nach München zu begeben. [92] Um aber sicher dort ankommen, und sich aufhalten zu können, ließ sich Herzog Albrecht von der Stadt München einen sichern Geleitsbrief geben, den auch die Stadt, mit Bewilligung des Herzogs Ernst am Donnerstag nach dem Feste des heil. Andreas im Jahre 1435 ausfertigte, und dem Herzog Albrecht behändigte. [93]

§. 26.

Mit diesem Geleitsbriefe versehen, kam nun Herzog Albrecht bei seinem Vater in München an. Wonnetrunken, mit Thränen im Auge umfieng ihn der zitternde Greis. Alles sey vergessen, mein Sohn, mein Albrecht! — sprach er — Versöhnung; und das hierauf sich gründende Wohl von Baiern, das allein seye nun unsre Beschäftigung, unser einziges Bestreben. — Aber, mein Vater! daß Sie mir meine Agnes so grausam entreissen konnten, erwiederte seufzend Al-

brecht. Auch das erfoderte Baierns Wohl, deine Ehre, deine Ruhe, wenigst beabsichtete ich selbe — antwortete Herzog Ernst — und wenn ihr deßwegen auch wirklich zuviel geschah, so will ich dort, in der Ewigkeit für sie, für ihre Seele sorgen. 94.

Albrecht sehnte sich noch immer nach seiner Agnes. Wenn gleich der Sturm, der in seiner Seele tobte, sich allmählig gelegt hatte, wenn er auch nicht mehr nach Rache lechzte, so verbreitete sich doch über ihn eine düstere Melankolie, er jammerte, seufzte um seine Agnes, liebte die stille Einsamkeit, und weinte so manche Thräne um sein geliebtes, ihm auf ewig entrissenes Weib.

Herzog Ernst, der dieses bemerkte, suchte durch Musik und Jagden seinen Sohn zu ermuntern, ihm so die nöthige Seelenruhe, die vorige Heiterkeit seines Geistes und Zufriedenheit wieder zurüke zu bringen.

Anbei gab er aber den schwärmerischen Empfindungen seines Sohnes, und dem über die Trennung noch immer fortdauerndem Schmerze etwas nach, und suchte, aus Erfahrung überzeugt, daß der plözliche Uebergang zu Extremen immer mehr schade, als fromme, nach und nach seinen Zwek zu erreichen.

§. 27.

Albrecht, der überhaupt ein frommer andächtiger Christ war, [95.] faßte den Entschluß, seiner Agnes einen Jahrtag, und eine tägliche Messe bei den Karmeliten in Straubing zu stiften. Am Mondtag, nach dem Feste des heil. Niklas 1435. führte er ihn aus, und bestritt den Fond hierzu aus den Erträgnissen des vom Perzifall Zenger erkauften Zolles zu Regensburg (§ 6.) Hierzu gab sein Vater am Samstag in der Osterwoche 1436 nicht nur seine Einwilligung, [96.] sondern gab auch die Befehle, daß über der Agnes Grabe eine Kapelle sollre erbauet werden. Hierin ließ er einen Altar aufrichten, und am Mondtag

vor

vor Magdalenens Tage 1436 eine Urkunde ausfertigen, in welcher er für die Agnes Bernauerin ebenfalls einen Jahrtag, und fortwährend eine tägliche Messe verordnete, zur Bestreitung der hierauf zu verwendenden Unkösten aber die Mautgefälle in Straubing anwies.

§. 28.

Diese Handlung des Vaters söhnte nun den Sohn ganz mit selbem aus, und er entschloß sich sogar dem Wille des Vaters auch darin noch nachzuleben, daß er sich erklärte, die Anna von Braunschweig zu heurathen.[97] Ernst, vergnügt, voll der Freude über den von seinem Sohne gefaßten Entschluße, versäumte keinen Augenblik um diese glükliche Stimmung seines Sohnes zu benüzen, und die Heurath, so eilig, als möglich, in Vollzug zu sezen, und da Albrecht über den Verlurst seiner Agnes so eine gewisse Leere in sich selbst fühlte, da ihm immer ein trautes Weibchen fehlte,[98] so war er nunmehr über die Beschleunigung der Hochzeit mit der Anna von

Braunschweig,[99] von derer guten Eigenschaften und schönen Gestalt ihm so viel rühmliches erzählet wurde, gar nicht ungehalten.[100]

Wirklich kam Anna auch in München an, wo um das Fest des heil. Leonhard's 1436 die Hochzeit mit aller Pracht gefeiert, und das Beilager gehalten wurde.[101]

§. 29.

Herzog Ernst hatte nun seinen Zwek erreicht, und konnte, zumal noch bei seinen Lebszeiten sein Sohn mit der Herzogin Anna zwei Söhne, den Johann und Ernst erzeugt hatte, ruhig dahin sterben.[102]

Indessen, wenn gleich Herzog Albrecht in der Folge sich ganz vom Klerus leiten,[103] wenn er sich geistliche Bücher während der Mahlzeit vorlesen ließ,[104] strenge auf Moralität und Visitationen der Klöster hielt,[105] wenn er selbst Stifter der prächtigen Benediktiner Abtei auf dem

A D M cccc xxx vi
ludie octobris obyt Agnes Bernauerin requiescat
in pace
1 2 3 4 5
Münchner werk Schu.

Berge Andechs war,[106.] und mit seiner Gattin der Anna von Braunschweig zehen Kinder erzeugte;[107.] so liebte er doch diese seine Gattin nie so zärtlich, als innig und heftig er seine Agnes geliebt hatte; vielmehr hatte er nebenbei andere Liebschaften,[108.] und da er in spätern Jahren vom Podagra befallen wurde, so wußte er sich die Schmerzen durch Musik und Jagdbelustigung erträglich zu machen.[109.]

§. 30.

Bei allen diesen aber konnte er doch seine Agnes nie vergessen. Ebenfalls an ihrem Namenstage den 21. Jänner 1447 erneuerte er die Stiftung ihres Jahrtages und der täglich zu lesenden Messe, nannte sie in der Urkunde die ehrsame Frau, und ließ ihr einen prächtigen Grabstein von Marmor, wie die hier beigelegte Abbildung zeiget, sezen; ja entsprach ihren bei Lebzeiten geäußerten Wunsch noch dadurch, daß er ihre Gebeine erheben, und in die von ihr bei den

Karmeliten zu Straubing erbaute Kapelle beisezen ließ.[110]

Endlich folgte auch Herzog Albrecht III.[111] seiner Agnes in die Ewigkeit nach.[112] Trost für Menschen, für gefühlvolle Herzen, daß es jenseits des Grabes noch ein Wiedersehen giebt! —

Anmerkungen.

I.

Seite 1. Die Eheverträge, welche Herzog Ernst mit seiner Gemahlin Elisabeth am 13. des lezten Herbstmonats (1. December) 1395 schloß, stehen bei *Oeffele* Script. rer. Boic. T. II. pag. 199. und in des J. A. Aettenkhover Gesch. der Herzoge von Baiern. (Regensb. 1767.) S. 291. Beil. XLV. Hierinn verschreibt unter andern Herzog Ernst mit Wissen und Willen der Herzoge Stephan und Johann die Veste und Stadt Landsberg, die Stadt Weilheim, den Markt Pfaffenhofen, den Markt Wolfrathshausen, und den Markt Dachau, deren jährliches Erträgniß damal in 7500 fl. bestand. An Heurathsgut erhielt Herzog Ernst 75,000 fl., die er ihr mit eben dieser Summe wiederlegte, und zur Morgengabe 10,000 Cronen gab.

2.

S. 1. Die Stadtkammerrechnung von München bestimmt dieses Jahr; dort heißt es: *Item IIII* Guld.

„reinisch gaben wir der Herzoginn kaplan zu potn„prot von irer gepurd, da sy herzog Albrechtz „genaz *palmarum ao. MCCCCI actum* nach Pfing„sten.“ S. v. Sutner Berichtigungen der Unruhen bei dem Regierungs-Antritte der Herzoge und Brüder Ernst und Wilhelm von Baiern-München. (München 1797.) S. 35. Es irrt sich also v. Falkenstein in seiner baierschen Geschichte, Th. III. S. 459. da er die Geburt des Herzog Albrechts auf das Jahr 1396 angiebt.

3.

S. 1. Der Ursprung der Turniere verliert sich im grauen Alterthume. Turniere, in Friedenszeiten ein lebhaftes Bild einer Schlacht, ein aufmunterndes Schauspiel der Tapferkeit edler Ritter, verdanken ihre Erfindung dem Gottfried von Preuilly, der im J. 1066 zu Angers unter der Regierung Philip des Ersten im Turniere fiel. Im 11. Jahrhundert wurden sie auch in Teutschland bekannt und eingeführt. *Sainte-Palaye* über das Ritterwesen des Mittelalters, übers. v. Klüber. B. I. S. 272. v. Schlieffen vom deutschen Adel. Im deutschen Musäum 1782. B. I. S. 123. *Otto Frising.* de reb. gest. Frider. I. B. II. c. 18. *Chron.* mont. Sereni ad an. 1175. Religion, Ehrgefühl und Liebe, die solche Turniere noch interessanter machten, wirkten endlich auch selbst auf den Rittergeist, verfeinerten in etwas seine rohen Sitten, und da das Ritterceremoniel im Fortwälzen der Zeit immer mehrere Ausbildung erhielt, so warf diese steife Galanterie ce-

remonieuse Franzen um's Gewand der Liebe. Nun ward es Ritter Sitte, auch um den Dank der Minne zu kämpfen, die Ehre eines gekränkten Weibes zu schüzen, die Unschuld eines Mädchens wider die Anfälle und Nachstellungen lüsterner Buben, wider die Lästerungen böser Menschen mit dem Schwerte in der Faust zu vertheidigen. Und so ward denn mancher ehevor so gefühllose Ritter oft zum Schwärmer, zum Enthusiasten für den Sold der Minne, traute auf den Rath eines Weibes, hieng ganz von ihrem Beifall, von jedem ihrer Blike ab, und schrieb in der Einfalt seines Herzens manchen glüklichen Erfolg dem klugen Rath seiner holden Gebieterin zu. Wolfter's Aufsaz im Fr. Magazin Febr. 1783.

4.

S. 1. Die deutschen Knaben — schreibt Aeneas Silvius (de morib. Germ. p. 1058.) — lernen eher reiten als sprechen. — Der Deutsche trägt seine Waffen mit eben der Leichtigkeit, mit der er seine eigenen Glieder trägt; nicht nur Edelleute, sondern auch gemeine Bürger haben ihre Rüstkammern.

5.

S. 1. Campanus, der im J. 1471 als päbstlicher Legat nach Augsburg geschikt wurde, schrieb an den Kardinal Jakob von Pavia: „ganz Deutschland ist „gleichsam eine grosse Räuberbande, und der ist unter „dem Adel der Geehrteste, welcher der Raubsüchtigste

„ist.“ *Freher.* Script. rer. Germ. Tom. II. p. 294. Der Florentiner Poggio sagt: „Die Deutschen halten „jene für Adeliche, die von ihren eigenen Gütern le„ben können, oder Schlösser oder kleine Städtchen „besizen, und von diesen giebt sich ein grosser Theil „mit rauben ab. Jene aber, welche eine bessere Er„ziehung genossen, und also feinere Sitten haben, „ziehen an die Höfe der Fürsten, und gewöhnen sich „an eine bessere Lebensart, die aber doch noch roh, „und ungebildet ist.“ *Petr. de Andlo* de Imp. Rom. B. II. c. 11. p. 112. Gewissermassen hielt sich der Adel vermög des Faustrechtes, das unter geringen Einschränkungen, selbst nach den Reichsgesezen erlaubt war, zu öffentlichen Räubereien um so mehr berechtiget, als hier lediglich die Stärke entschied, sich sein Gegner vertheidigen, zur Gegenwehre stellen konnte, und es also nur dann schimpflich war, wenn man jemand angefallen hatte, der unvorbereitet und unbewafnet ware. Daher Entehrung eines Ritters, wenn er heimlich auflauerte, im Rüken seinen Gegner faßte, unbewafnete anfiel, hilflose Weiber und schwache Mädchen pakte, u. s. w. Aber eben solchen Rittern waren auch die Turnier-Schranken verschlossen.

6.

S. 2. Niederwerfen, hieß damal jemand seiner Sache berauben.

7.

S. 2. Es gehörte damal noch zur deutschen Natic al-Freiheit, im Kriege zu dienen, wem man

wollte; ja der Adel glaubte sich im Besize, das Recht der Waffen selbst ausüben zu dürfen. Und so geschah es denn, daß, da auch Städte sich eines solchen Rechtes anmaßten, die Fürsten um ihren Beistand buhlten, und durch verheissene Vortheile, verliehene Güter und Gerechtsamen, ertheilte Privilegien, ja selbst durch einen bezahlten Sold sich ihres Beistandes, ihrer Anhänglichkeit versicherten. Daher die vielen mit Fürsten und Rittern, mit Städten und Märkten abgeschlossene Bundbriefe. J. Heumann Geist der deutschen Geseze. S. 53.

8.

S. 2. Daß auch die Herzoge Ernst und Wilhelm solche Bundbriefe nach dem Beispiel ihrer Ahnen und RegierungsVorfahren abschlossen, hierfür bürgt ohnehin die baiersche Geschichte, und zeigen auch mehrere Schuldscheine und Quittungen bei *Oeffele* Script. rer. boic. Tom. II. p. 298. 304. 306. 310. &c.

9.

S. 3. Der feinere Geist der Ritterzeit in Frankreich, das überhaupt, und von jeher die Schule einer bessern Lebensart, und in den Wissenschaften und Künsten schon weiter vorgerükt war, verbreitete sich auch nach Deutschland. Nun wurden Turniere überhaupt in Sittengerichte umgeschaffen. Es war nicht genug nur ein Freigebohrner zu seyn, und als adelich vier Ahnen bewiesen zu haben, *Goldast* constit. imperial.

T. III. p. 398. *Limn.* jus. publ. rom. germ. L. VI. c. 5. §. 53. *G. Schubart* de lud. equestr. c. 6. §. 7. & 8. sondern man mußte auch ein redlicher, rechtschaffner Mann seyn, wenn die Turnierschranken sollten geöfnet werden. Ebendaher wurden nunmehr Turnierordnungen verfaßt, nach welchen Ritter, die einen Meineid begiengen, falsches Zeugniß gaben, feigherzig aus der Schlacht wichen, Mädchen raubten, eine Dame beleidigten, die Ehe brachen, sich eine Beischläferin hielten, Strassenraub und Mord verübten, Gott lästerten, Wucher trieben, und auf Fehden ausgiengen, vom Turniere ausgeschlossen waren. Rürners Turnierbuch S. 220. Fr. Majer Kultersgesch. der Völker (Leipz. 1798.) B. I. S. 187.

Anbei vereinigten sich auch Gesellschaften, deren wohlthätiger Zwek für Aufrechthaltung der Tapferkeit, Tugend, Minne und Religion zu wachen bestand.

10.

S. 3. Noch überall stand die Dialektik oben an, und herrschte in allen niedern und hohen Schulen. Sie machte die ganze scholastische Philosophie aus, und bestand in einem thörichten Gewebe von unnüzen und unbedeutenden Spizfindigkeiten, worüber fast alle Gelehrsamkeit verabsäumt, und das Gefühl des Schönen und Wahren erstikt wurde. Die Streitigkeiten der beiden philosophischen Partheien der Nominalisten und Realisten dauerten noch immer fort, die Theologie

erhielt von der Philosophie keine Aufhellung, die Naturgeschichte und Arzneiwissenschaft fiengen erst an sich aus der Barbarei herauszuarbeiten, und die ganze Weisheit der Aerzte beschränkte sich auf Diätetik; die Rechtswissenschaft machte einige Vorschritte durch oft unanwendbare Geseze des alten Roms auf deutschem Boden, und zur Ausbildung der deutschen Sprache wurden fast gar keine Versuche gemacht, da zumal auch die deutschen Minnesänger von den Höfen durch die Schalksnarren verdrängt wurden. Chr. G. Heinrich's deutsche ReichsGeschichte B. IV. S. 627. Kurt Sprengel's Versuch einer Geschichte der Arzneikunde. B. II. S. 517. Abentheuerlich war auch schon an sich die Komposition, des Ritter mit dem Mönchen zusammengeschmolzen, wie wir bei den Johanniter- Marien- oder deutschen, - und dem Lazarus-Orden wahrnehmen. Indessen brachte solche Zusammensezungen der Geist damaliger Zeiten hervor, und bürget immer von dem Einfluß des Klerus auf Geschäfte aller Art, und auf die Handlungen jeder Klasse von Menschen. Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. B. I. S. 129.

II.

S. 3. In deu allgemeinen lateranischen Kirchen-Versammlung vom J. 1216 wurde im 11. Kapitel verordnet, daß nicht allein an den Kathedral-Kirchen, sondern auch bei den Kollegiat-Stiftern ein tauglicher Lehrer für die Grammatik und andere Wissenschaften,

bei den Metropolitankirchen aber noch ein Lehrer der Theologie mit einer Präbende sollte angestellt werden. Da nun solch ein Lehrer mehrere Kanonikate zu erhalten wußte; so wurde aus demselben unter dem Namen Scholastikus lediglich eine Ehrenstelle, ohne daß auf solche Art der Unterricht erzwekt wurde. Indessen kamen diese Schulen theils durch die immer fortdauernde Kriege, theils auch durch die in der Folge entstandene Universitäten ganz in Verfall, und die Päbste sahen sich gezwungen solche zu unterstüzen, und durch Verleihung von päbstlichen Bestättigungs-Bullen und Privilegien nicht nur die Einsicht, sondern auch einen wesentlichen Einfluß und Leitung derselben sich zu verschaffen. In der Folge beschloß sogar das Konzilium zu Kostniz, daß junge Leute mit Bezug ihrer Präbenden auf hohen Schulen ihre Studien vollenden dürften, und daß der vierte Theil der Kanonikate eines jeden Stiftes in Deutschland jene erhalten sollten, welche die Doktors- oder Licentiatens Würde auf einer hohen Schule bekommen hatten. Mainzer Monatschrift 1. B. 1. Heft. 1784 S. 3. und 4.

12.

S. 4. Die erste Bildung des Kindes war schon immer dem weiblichen Geschlechte überlassen, wo denn — und vorzüglich zu damaligen Zeiten — den Kindern nicht immer die besten Begriffe beigebracht wurden. Erzählungen, die nur den Aberglauben begünstigen, sind hierbei nicht ferne, und manche Amme erzeugt

hierdurch Schreken-Bilder und Furcht vor Geistern, Zauberern, Unholden, Hexen, und dergl. im Kinde, erhizet dessen Phantasie, und verdirbt oft mehr, als Philosophie zu verbessern im Stande ist. Die ersten Eindrüke und Formen im Wachse zerstöret so leicht keine folgende Umbildung. Aber auch selbst die darauf folgende Erziehung, die ein Geistlicher überkam, vernichtete diese Possen nicht, vielmehr war es ihnen damal daran gelegen, Kinder in diesem Wahne zu erhalten. Der alte Knabe bedürfte auf solche Art die Tage seines Lebens hindurch des Gängelbandes, und so konnte ein Laie nie allein, und aus seiner eigenen Kraft aufrecht stehen, minder gehen. Erst um ein Jahrhundert später wurde der Unterricht in Baiern etwas besser. Da fieng man an die Klaßiker vorzutragen, das aber mehr in Rüksicht des Lateins, als des in diesen Schriften liegenden Geistes, des ästetischen Gefühls und Geschmakes, und der sich hierin auszeichnenden Philosophie mag geschehen seyn, wie aus der Ordnung der Poeten-Schul vom J. 1560, die uns der verdienstvolle geistliche Rath Westenrieder in seinen Beiträgen zur vaterländschen Historie rc. B. V. S. 214 mittheilte, erhellet, wobei ich nicht unbemerkt lassen kan, daß der Poeten-Meister zu München, Gabriel Castner sich beim Stadt-Magistrat über die neuerrichteten Jesuitenschulen in einer Vorstellung im J. 1561 sehr bitterlich beklagte. Westenrieder l. c. S. 227. Ich enthalte mich aller Anmerkung über den öffentlichen Schul-Unterricht der Jesuiten, da litterarsche Männer und Pädagogen sich über diesen Gegenstand schon so oft und so gründlich äußerten.

13.

S. 4. Es kann der tiefen Einsicht meiner Leser nicht entgehen, daß die Litteratur in Baiern überhaupt erst später, als in den übrigen Provinzen Deutschland's erwachte. Da, wo es in den übrigen Ländern schon heller Mittag ist, fängt bei uns erst die Morgendämmerung an. Wer nicht meiner Meinung ist, und das Grauen schon für die Morgens=Sonne hält, werfe nur einen Blik auf benachbarte Staaten. Auch in jenen Zeiten, wo Herzog Albrecht III. lebte, war es nicht besser. Wenn gleich Kaiser Wenzel der Mann nicht war, unter dessen Regierung Aufklärung sich erwarten läßt; Meine Uebersicht der deutschen Geschichte B. II. S. 104. so war doch Kaiser Karl IV. jener Regent, der ungeachtet seine Bibliothek nur aus 114 Bänden bestand, was bei damal noch nicht erfundener Buchdrukerkunst schon eine Seltenheit war, Ch. G Heinrich's deutsche ReichsGeschichte B. IV. S. 619. die Künste und Wissenschaften in Böhmen empor zu bringen, sehr bemüht war, und der die Universität in Prag, die älteste in Deutschland, nach dem Muster der Pariser hohen Schule im J. 1347 stiftete. Pelzel's Geschichte der Böhmen. B. I. S. 244. Meine Geschichte. l. c. S. 76. Nachhin wurde im J. 1365 die Universität in Wien; im J. 1386 die zu Heidelberg, Incunabula Universitatis Heidelbergensis in Actis Academiæ Theodoro palat. T. I. p. 375. zu Köln 1388; zu Erfurt 1389; zu Würzburg 1402; zu Leipzig 1409; zu Rostok 1419; zu Löwen 1426; zu Trier 1454; zu Freyburg 1460; und jene zu Ingolstadt erst im J. 1472 vom Herzoge

Ludwig von Baiern-Landshut angelegt. Aber diese Universität erhielt, so wie mehrere ihrer Schwestern, eine mönchsche Verfassung, und stand mit der Hierarchie in genauer Verbindung; daher auch Mönchs-Studien auf selben allein nur statt fanden. *Annales Academiæ* Ingolstadiensis auth. Valentino Rotmaro. (Ingolst. 1680.) Uebrigens wird man über die damalige Unwissenheit der Fürsten, der Bischöfe und des Klerus kaum irgendwo eine mehr treffende Schilderung als in jener Rede antreffen, die der berühmte Konrad Celtes bei seinem Antritt der Professors-Stelle in Ingolstadt (pro principio solemni) um das J. 1494 hielt. *Annal. Acad.* Ingolst. p. 62. Da diese Rede äusserst selten ist, so habe ich selbe als Beilage unter dem Ziffer I. hier abdruken lassen. Biographische Notizen über diesen berühmten Konrad Celtes finden sich in *Trithemii* Annal. Hirsaugiens. T. II. p. 636. und *Oeffele* Script. rer. boic. T. I. p. 88., wobei ich nur bemerken will, daß Konrad Celtes nicht lange Professor an der hohen Schule zu Ingolstadt blieb, sondern selbe wieder verließ, weil, wie er in seinen poetischen Schriften, B. II. Ode 26 selbst gestehet, der Ort zu langweilig ist, und das Biertrinken ihm nicht behagte.

14.

§. 4. *Albertus* Comes Palat. Rheni, Dux Bavariæ, & Comes in Vohburch, vir *mitis*, *pacificus*, & *jocundus*, *procerus staturæ*, multum dilexit artem musicam, quæ & ipse non mediocriter imbutus

erat, in venatione tam ferarum quam avium plurimum delectabatur, *prudens* & *humilis*. Vit. *Arnpeckh* in Chron. Bojor. B. V. c. 70. p. 441. — — *Albertus* filius *Ernesti*, cognomento *Pius*, — — vir *admodum largus*, *humanus*, nec odiens clerum & musicæ artis amator. *Chron. Bav.* ap. *Oeffele* Script. rer. boic. T. II. p. 729.

15.

S. 5. Auch bei seiner Tante der Königin Sophie in Prag war Herzog Albrecht sehr beliebt. In ihrem im J. 1428 gemachten Testamente sezte sie denselben nebst ihren zwei Brüdern den Herzogen Ernst und Wilhelm zu Erben ein. *Oeffele* Script. rer. boic. T. II. p. 211.

16.

S. 5. „Fraw Elspeth löst Vohburg von dem „Seyboltstorffern um 9500 gueter gerechter newer un„gerischer Gulden, derwegen Herzog Ernst und Wil„helm ihr die ganze Herrschaft verschreiben, und tra„gen die Sachen ordentlich aus: wan ein Krieg ent„stüende; wan die Herrschaft verbran; wan sie etwas „verbawet 2c. wollten sie die Herrschaft ainen andern „versezen, so hat sie Macht die von denselben auch zu „lösen. München, Montag vor natiuitatis Mariæ, „Anno 1413." Specimen Diplomatarii Bojarici, ap. *Oeffele* Script. rer. boic. T. II. p. 291.

17.

S. 5. „Fraw Elspeth vermacht iren Sohn Herzog Albrechten und seinen Erben Vohburg, Pfaffenhoven, Geisenfeld, Hohenwart, sollen ihm huldigen, „wann er aber ohne Erben abgieng, sollen die Stukh „Herzog Ernsten und Wilhelmen wider haimfallen. „Sol Herzog Albrecht diese Orth nit versetzen, verleihen ꝛc. ausser seinen Eltern und Herzog Wilhelmen „Vorwissen.“ München am Suntag Reminiscere anno 1424. *Oeffele* Script. rer. boic. T. II. p. 201. Ich kann hierbei nicht umhin zu bemerken; daß man damal schon bemüht war, die Zersplitterung des baierschen Staatskörpers zu hindern, und Avulsen nicht zu gestatten. Ja ich glaube hier den Keim eines baierschen Haus- und Familien-Fideikommisses, und des bei Verpfändungen der Staatsgüter nöthigen agnatischen Konsenses zu entdeken.

18.

S. 6. Anno Domini 1422 dum *Henricus* Wasserburgum obsidione premeret, *Ludovicus* Ingolstadiensis obsessos laxaturus, delectas ex uniuerso milite copias, in Monacensem agrum immisit. Hostis irruptionem, pagorum incendia, villæque passim accensæ prodiderunt, attonita ad dirum spectaculum vniuersa ciuitate. Dux *Ernestus*, *Guilielmus*, & *Albertus* Ernesti filius capto in arena consilio, mouendum esse in grassatores decreverunt. Mox ciues iussi arma induere, *atque militi sociare manu.* Extemplo cohortes centuriatæ

ad ſua ſigna concurrunt, & pugnam rogantes, ſuos Principes ad vindicandam communem iniuriam turmatim ſequuntur. Hoſtis in *Allingenſi* pago digeſtus in ordinem & pugnæ copiam facturus, venientes fixo pede præſtolabatur. Dies erat poſtremus hebdomadis, in quam D. Mathæi feſtum inciderat. Signis collatis, cum *dubio Marte* accerime pugnaretur, *Albertus*, *iuvenili ardore primæ velut militiæ facturus experimentum, infert ſe in conſertum globum vbi plurimum acies laborabat. Dum pugnat fortiſſime, hoſtis curiter incumbens, a ſuis prope deſertum circumventumque iubet ferociam ponere, ſeque ac ſuam libertatem permittere fortiori.* Filii periculum *Erneſtum* patrem advertit, non avertit generoſum animum, quo minus vacillanti proelio ſimul & *Alberto* ſuccurreret. Clava pro eius ævi more armatus, via facta per ſtipatos hoſtium ordines, irrumpit in medium agmen, cum quo *Albertus* iam non pro victoria, ſed retinenda libertate pugnabat. Parum aberat, quin ab iniecta manu teneretur, cum *Erneſtus*, data hinc et inde ſtrage, inſtantes velut afflatos fulmine diſpalat, *atque vni, qui cæteris audacior Albertum vrgebat, clava, quam eo die multo tinxerat ſanguine, ſupremum capitis diſcrimen intentans, prædam excuſſit.* — *Adlzreitter* annal. boic. gent. P. II. B. VII. p. 151. Falkenſtein's Geſch. Baiern's, Th. III. S. 449. Quodam igitur tempore *Ludwicus* Bavariæ Dux, qui *Ingolſtadium* tenebat, magnum collegit exercitum equeſtrem, & ſuperioris partem provinciæ duabus, vel quaſi tribus milliaribus a *Monaco*, verſus oppidum *Prugg* devaſtare cœperat in igne & ferro, villas quoque *Paſing*, *Ger-*

maning, *Alling*, cœteraque loca confinia cum adjacentibus. Clamor itaque et rumor pervenit ad aures Ducis *Ernesti*, qui ea die *Monaci* (Monachii) erat, congregatis velocissime plurimis *Ernestus*, *Wilhelmus*que frater eius, & *Albertus* filius *Ernesti adhuc iuuenis & adolescens*, maximo cum impetu, armataque manu contra hostem veniunt, fitque repertinum bellum, fitque Dux Ernestus superior, captisque ducentis militibus equestribus, eos secum duxit ad Monacum. In acie huius belli in parte *Ducis Alberti* fuit nobilis *Torer de Eurespurg* præfectus in *Landsperg*, habens secum equestrem sui familiarissimum *Bartholomæum Stopfer* nomine, virum audacissimum & furiosum. — — Acta sunt hæc in Angaria Sabbatho ante Michaelis circa annum Domini 1422. *Oeffele* Script. rer. boic. T. II. p. 729.

19.

S. 6. *Adlzreiter* annal. boic. T. II. p. 156 & 158. Falkenstein's Gesch. von Baiern. Th. III. S. 450.

20.

S. 6. Die älteste Tochter des Churfürsten von der Pfalz Namens Mathilde, wurde an den noch minderjährigen Grafen Ludwig von Würtenberg schon den 25. November 1419 verlobt. Dieser verhieß ihr 30,000 fl. Heurathguth mitzugeben, und dagegen versprach des Grafen Ludwig's Vormundschaft eine Wiederlage von ebenfalls 30,000 fl. und soviel zum Wittib=

sitze, zu welcher Versicherung die Städte Böblingen und Sindelfingen, nebst den hierzugehörigen Dörfern verschrieben wurden. Die Ehe mit dieser churpfälzischen Prinzessin vollzog auch Graf Ludwig am Sonntag nach St. Gallus 1434. *Crusii* annal. Suev. P. III. B. 6. c. 17. Sattler's Gesch. des Herzogthums Würtenberg. B. III. S. 79 und 129.

21.

S. 6. Die Grafschaft Würtenberg war erst durch den Eßlinger Vertrag vom J. 1492 zusammengesezt, Moser's Samml. Würtenb. Urkunden, Th. I S. 182. *Gottfr. Dan. Hoffmann*, Diss. hist. & iur unionis terrarum Würtemberg. (Tübing. 1754.) und eben dadurch so beträchtlich geworden, daß sie den angesehnsten Fürstenthümern beigezählt zu werden verdiente. Kaiser Max I. erhob also dieselbe den 21. Jul. 1495 zu einem Herzogthume, Moser l. c. S. 197, und belehnte, anderer Freiheiten nicht zu erwähnen, den neuen Herzog Eberhard mit der Reichssturmfahne. Moser l. c. S. 211. Sattler's Gesch. von Würtenberg. B. IV. Beilage Nro. 14. u. s. w. Steinhofer's Würtemberg. Chronik. B. II. S. 331. Damal wurde das Land Würtemberg zu einem Herzogthume vereinigt, nicht die ganze Würtembergsche Familie zur herzoglichen Würde erhoben; deßwegen auch lange Zeit nur der Würtembergsche Prinz den Namen des Herzogs führte, der in Würtenberg selbst regierte, die nach Mömpelgard abgetheilte Linie nannte sich fast ein ganzes Jahrhundert lang immer nur Grafen von Würten-

berg, und erst im 17. Jahrhundert verlohr sich diese Ungleichheit des Kanzleistils. C. T. Spittler's Gesch. Würtemberg's (Göttingen 1783.) S. 63.

22.

S. 9. Ch. Fr. Sattler's Gesch. des Herzogthum Würtenberg. B. III. S. 104. J. A. Aettenkhover's Gesch. der Herzoge von Baiern. S. 63.

23.

S. 9. *Ladislauus Suntbemius* sagt freilich: — — & antequam duceret (Albertus) Dominam. *Annam* Ducissam de Braunschweig, Dominam *Elisabeth* consanguineam *Ludovici* & *Udalrici* fratrum comitum de *Wirtenberg* & *Mumpelgard* vxorem ducere volebat. Sed quia prædicta *Elisabet* de Wirtenberg audivit *eum esse magnum amatorem mulierum*, *eum ducere noluit*, & per patruos suos *Ludovicum* & *Ulricum* *cogi non poterat* ad illud matrimonium, *& clam desponsavit Johannem comitem de Werdenberg*. *Oeffele* Script. rer. boic. T. II. p. 570. allein die Uebereinstimmung der übrigen Geschichtschreiber, die wirkliche Herausbezahlung des bedungenen Strafgeldes, läßt vermuthen, daß nicht des Herzog Albrecht's Neigung gegen das schöne Geschlecht die Ursache war, warum Elisabeth brach. Ihre Liebe gegen den Grafen von Werdenberg war die Haupttriebfeder, und da in solchen Fällen Mädchen ihrem bestimmten Bräutigam immer vieles aufzuburden wissen; so mag sie dieses

wohl als Entschuldigung ihren Verwandten vorgetragen haben, die aber solcher nicht achteten, und daher der nachhin gewagte Schritt der Entfliehung, der heimlichen Ehe.

24.

S. 11. Johann Hübner in seinen genealogischen Tabellen Th. I. Tab. 133., und selbst der berühmte und große Joh. Steph. Pütter in seinen tabulis genealog. Tab. VII. legen die Gräfin Elisabeth von Würtenberg dem H. Albrecht III. zur ersten Gemahlin bei; allein es kam nie zu einer Ehe zwischen diesen beiden. Die Uibereinstimmung aller koäven Kronikschreiber beurkundet dieses zu Genüge; ja selbst die von Würtenberg urkundenmäßig bezahlte Strafe bürget für meine Behauptung. S. auch Falkenstein's Gesch. von Baiern. Th. III. S. 460 (in der Note lit. d.) *Ladislaus Sunthemius* (bei *Oeffele* Script. rer. boic. T. II. p. 592 & 596) schreibt auch: „Johann Graf „zu Werdenberg und zum heiligen Berg Frau Elspethen eehlicher Gemahel haben vil Sün und Töchter miteinander gehabt;" ohne zu sagen: daß diese Elspeth ehevor an Herzog Albrecht verheirathet war.

25.

S. 12. Sattler schreibt in seiner Würtenbergschen Gesch. B. III. S. 104. „Es scheint aber, daß „diese junge Gräfin (Elisabeth) eben nicht die beste „Auferziehung genossen. Wenigstens konnte man sich

„nicht versprechen, daß sie eben viel gutes bei ihrer „Frau Mutter gelernt hätte, als welche der Wollust „sehr ergeben war. Der Erfolg zeigte, daß die junge „Gräfin wegen ihrer Unart wenig gute Hofnung von „sich machte.“ Ferners äußert sich Sattler §. 20. S. 106. „Ob nun eben die Mutter (Elisabeth) die „unbesonnene Vergehung ihrer Tochter, oder das Ver„fahren der Herrschaft Würtenberg mit derselben „in Ansehung der Ahndung mehr zu Gemüthe ge„gangen, wollte ich eben nicht errathen. Weil aber „eine so leichtsinnig, als die andere gewesen, so dürfte „man eher auf das leztere schliessen. Wie dem seye, „so verstarb die verwittibte Gräfin von Würtenberg „(Tochter Johann II. Burggrafens zu Nürnberg) „den 29. April (1430) zu Schorndorf, und wurde „in der Stiftskirche zu Stuttgard beigesezt. wo ihr „Grabmahl noch zu sehen ist. Aber sie hinterließ „nichts als Schulden und Unrichtigkeiten, welche Graf „Ludwig in Ordnung zu bringen gemüßiget war, „und die Schulden zu bezahlen sich entschloß, soviel „die Umstände es gestatten.“

26.

S. 14. Sattler l. c. S. 105 und 224. J. A. Aettenkhofer's Gesch. der Herzoge von Baiern. S. 63.

27.

S. 14. Sattler in seiner Würtembergschen Geschichte l. c. S. 105. sagt unter andern: daß man der Elisabeth, vermählten Gräfin von Werdenberg ab

der bewilligten Aussteuer (§. 5.) vermuthlich auch die dem Hause Baiern bezahlte Strafgelder abzog.

28.

S. 15. Item Dominus de *Wirtenberg* filiam suam *Alberto* Duci Bavariæ in vxorem ſpopondit, ſed quod eadem filia occulte alio matrimonium promiſerat, ideo *pro pœna certa ſumma pecuniarum eſt ſoluta.* De hac ſumma inter alia Dux *Albertus teloneum ſalis Ratisbonæ a Parcenſal Zenger redemit. Andr. Presbit. Ratisbon.* Chron. de Ducibus Bauar. (Ambergæ 1611.) ad anu. 1430. p. 113 In der unter dem Ziffer II. beiliegenden Stiftungs Urkunde des Herzogs Albrecht des III. gegeben am nächsten Montag nach Sand Niclas Tag des heiligen Bischoven 1435 heißt es unter andern wörtlich: „Die obgenanten zehen Pfeut Regensburger Pfenning die raigen und „verschreiben wir in aus unsern Zolle zu Regensburg, „den wir mit Willen und Gunst der hochgeborn Fürsten unsers lieben Herrn und Vatters Herzog Ernsts, „auch lieben Vettern Herzog Wilhalms saliger Gedachtnus sains Bruders, umb unser aigen Gut „und Gelt umb VI. M. Gulden von Parcifaln Zenger saligen gelost, und in unser Gewalt pracht haben.“ Hieraus ergiebt sich auch, daß Parzifal Zenger damal schon gestorben war.

So schreibt auch Lorenz Hochwart in Cathalogo Episcop. Ratisbon. ap. *Oeffele* Script. rer. boic. T. I. p. 220. „Circa idem tempus (1430) *Albertus* Dux

„cum certa ſumma pecuniarum *teloneum ſalinarium* „*Ratisbonæ a Percifal Zenger redemiſſe* ſcribitur. Id „ego factum ſub Epiſcopo *Joane primo. Hanc pecu-* „*niam extorſerat a Domino de Wirtenberg, qui cum* „*filiam ſuam Alberto præfato ſpoponderat, ſed filia* „*patre inſcio alii matrimonium ſui promiſiſſet, pater* „*fidem ſuam certa mulcta pecuniaria redimere coactus* „*eſt*, juxta Aventinum. B. Vll. fol. 822.

So heißt es ferner bei Anonimi Farrago Hiſt. rer. Ratisb. ap. *Oeffele* l. c. T. ll. p. 512. — Circa idem tempus Adalbertus Dux cum certa Summa pecuniarum *teloneum Ratisbonæ* a Parzefal Zenger redemit.

29.

S. 15. Anno Domini MCCCCXXVIII Ulrycho Kuntzelmanno Vlll. & Hermanno Nördlingero llll. conſulibus acta ſunt hic (Auguſtæ Vindel.) haſtiludia in genialibus illis diebus, qui alias Satumalia, cum vere ſtultorum feſta ſint, vocari ſolent. Quibus *Albrechtus* Monacenſis Dux, cum nobilibus Sueuis, noſtrisque patritiis athletice etiam concurrere non eſt dedignatus. *Achil. Priminii Gaſſari* Annal. Auguſtburgenſ. ap. *Menken.* Script. rer. Germ. T. l. p. 1577. Paul v. Stetten Geſch. der Stadt Augsburg. Th. l. S. 153. Damal war Stephan Eſper in Wagram Landvogt (Advocatus) über Augsburg. *Wegelini* theſaur. rer. Suev. Vol. lV. p. 47. v. Stetten l. c. S. 152.

30.

S. 15. Einige Chroniken nennen sie Anna, und selbst in der unter dem Ziffer III. beiliegender Urkunde des Herzog Ernst's wird sie so genannt; allein die meisten Geschichtschreiber und Chroniken heissen sie Agnes, und unter eben diesen Namen kömmt sie auch in den beiden Stiftungs-Urkunden des Herzogs Albrecht III., der ihren Taufnamen gewiß wußte, so wie auch selbst auf dem Grabsteine vor.

31.

S. 15. *Liebius* in seinen Manuscripten: bemerket, daß Agnesens Vater im J. 1510 gestorben wäre; allein, wenn dieses, so muß er sehr alt geworden seyn, da Agnes schon im J. 1435, wiewohl in der Blüthe ihrer Jahre, doch schon mannbar, starb. *Oeffele* Script. rer. boic. T. II. p. 223. in nota.

32.

S. 15. Einige behaupten zwar, sie wäre von Bibrach gebürtig; allein die meiste gleichzeitige Chroniken nennen Augsburg als ihren Geburtsort, und Falkenstein in seiner baierschen Geschichte Th. III. S. 460 bestimmt sogar, daß das Haus ihres Vaters zwischen den Schlachten dortselbst gestanden habe. S. auch v. Stetten Erläuterungen der in Kupfer gestochenen Vorstellungen aus der Geschichte der Stadt Augsburg (Augsburg 1765) der S. 47. ebenfalls sie als eine Baders Tochter von Augsburg angiebt.

33.

S. 15. — — *Agnes*, vulgo *Angelam* appellabant, *Bernaweria* venustissima puella, Augustburgensis balneatoris filia. *Achill. Prim. Gassari* Annal. Augstburg. ap. *Menken.* Script. rer. germ. T. I. p. 1589.

34.

S. 16. Quæ (Agnes) fuit venusta nimium & bene proportionata in omnibus membris suis, & valde subtilis fœmina, & habuit longos crines aurei coloris. *Excerpta Ladislai Sunthemii* ap. *Oeffele* Script. rer. boic. T. II. p. 570.

35.

S. 16. Ein altes im Archive zu München liegendes Manuscript, das die Aufschrift führt: Genealogia Ducum Bavariæ enthält, daß Herzog Albrecht zu Augsburg sich in die Agnes verliebt habe. Dort heißt es: „Albertus mit dem Zunamb der „frome, oder retliche hatte zur Hausfraw Annam „von Braunschweig, nachdem er die Lieb seiner „Jugent in welcher er zu Augspurg verfirt wor„den, verlassen."

36.

S. 16. Die strenge Keuschheit deutscher Weiber und Mädchen alter Zeit wurde noch immer angepriesen. Religion und Ehrgefühl waren die zwei vornehmsten Beförderungsmittel dieser Tugend, die meistens mit

dem weitern Fortgange der Verfeinerung durch Luxus und die daraus entstehende Frivolität wanken gemacht wird. Aber es war auch durch Geseze dafür gesorgt, jene sinnliche Wollust mit Gewalt zu unterdrüken. Und dann, was vermag nicht das Gefühl von Ehre, nach dem Ansehen, das es damals hatte, berechnet, gegen alle Anfechtungen? —

37.

S. 17. Wenn nach dem Geiste damaliger Zeiten ein Held oder Ritter soweit in seiner schwärmerischen Liebe gieng, daß er dieser beinahe alles unterordnete, nur tapfer war, weil er ohne dieß den Beifall und die Achtung seiner Geliebten nicht erhielt; wenn er liebte, oft ohne alle Hofnung, etwas anders je erhalten zu können, als — günstige Blike, ausschliessende Achtung; wenn er mit dem Kniebande seiner Gebieterin beim Zweikampf, im Turniere erschien, und, da sein Degengriff von ihr berührt und geweihet worden, sich mit einer Art heroischen Wunderglaubens gestärkt fühlte, wenn er sich allen ihren Proben unterwarf, ja für sie durch Feuer und Schwerd gieng, wenn er dieses alles that: so ist es zwar grosse Schwärmerei, aber doch in einem nach so mancher Rüksicht noch rohen Zeitalter gewiß eine höchst wichtige Erscheinung, und ich glaube daher den Herzog Albrecht um so weniger hier übertrieben und unwahr geschildert zu haben, als selber allen historischen Nachrichten gemäß ein gefühlvolles Herz hatte, und für Künste, vorzüglich aber die Musik sehr eingenommen war.

38.

S. 18. Die gleichzeitigen Chroniken rühmen mit vieler Wärme ihre (Agnes) Schönheit, und vergessen dabei nicht, der Annehmlichkeiten ihres Geistes zu erwähnen. Was uns schon einen vorzüglichen guten Begriff von ihr geben muß, ist, daß es scheint, sie habe die Neigung des Prinzen unter keiner andern Bedingniß, als einer ehelichen Verbindung, erwiedern wollen, und der Argwohn, daß dieß geschehen möchte, oder bereits wirklich geschehen sey, mag vielleicht schon gegründeter, als eine blosse Muthmassung es zu seyn pflegt, gewesen seyn. L. Westenrieder's baiersche Geschichte. B. II. S. 498.

39.

S. 19. Daß Agnes des Herzog Albrecht's Gattin war, läßt sich aus allen Umstäden vermuthen. In der unter dem Ziffer II. abgedrukten StiftungsUrkunde vom J. 1435 nennt Herzog Albrecht dieselbe: „Frawen „Agnesen der Pernawerin,“ und in einer andern unter dem Ziffer IV. weiter beiliegenden Stiftungs-Urkunde vom J. 1447 nennt er sie: „der Erwergen „vnd Ersamen frawen Agnesen der Pernawerin.“ Das nämliche bezeiget auch ihr Grabstein, wovon hier eine getreue Abzeichnung in Kupfer gestochen anliegt. Ihr Haupt ruht auf einem Küssen, und ist mit einem Schleier umhüllt, eine Zierde, die man nur bei vornehmen Damen und Aebtissinnen nach damalig antiken Stil auf Grabsteinen wahrnimmt, ihren Körper umgiebt ein Mantel mit Harmelin ausgeschlagen, und zu

ihren Füßen befinden sich ein Hund, und eine Eidexe, das Bild ehelicher Treue, und der häuslichen Geselligkeit. Zudem sprechen auch Chronikschreiber ziemlich deutlich von einer geschlossenen Ehe. Das *Chron. Hirsaugiens.* T. II. p. 392. sagt: habuitque *loco uxoris* concubinam. *Angel. Rumpler* in gestis Bav. ap. *Oeffele* Script. rer. boic. T. I. p. 106 schreibt: puellam (Agnetem) perdite amauit adeo, vt etiam *in spem matrimonii susceperit. Laur. Hochwart* ap. *Oeffele* l. c. p. 220. quod *Albertus* ob ejus insanum amorem ad *nuptias legitimas* (ebenbürtige Ehe) videretur *tardior. Anonym. Farrago* ap. *Oeffele* l. c. T. II. p. 513. *ppter quam* (Agnetem) dlfferabat *ducere uxorem legitimam.* und ad an. 1436. Hoc anno 12. die Octobris obiit *honesta domina* (ehrbare Frau) *Agnes Bernauerinn*, præcipitatur in aquam Straubingæ, c o n i u x, vt asseritur, *illustris Principis Alberti* Monaci. *Aeneas Sylv.* in hist. de Europa p. 438 sagt ebenfalls & *in spem matrimonii susceptam*, &c. *Gassarus* in Annal. Augustburg. ap. *Menken:* Script. rer. germ. T. l. p. 1589. schreibt: eoquod *Albrechtus — illam uxoris loco* præter illustrissimæ familiæ decorum & deperiret, & *haberet* diu. Endlich meldet auch Aventin in Annal. Bojorum B. VII. p 5?8. vt (Albertus) eam (Agnetem) plane *loco iustæ uxoris* haberet, &c. u. s. w. Näher werde ich diesen Satz unten noch ausführen.

40.

S. 19. Ist der Mensch nur vor Mangel gesichert, denn Principium der Erhaltung ist immer das noth-

wendigste, so überläßt er sich dem Triebe der Begattung in den feinern oder gröbern, mehr oder weniger empfindlichen Grade, den meist Klima bestimmt. Ist er dann noch soweit gekommen, daß er die Reize und die Vortheile des Ueberflusses kennen lernt, daß er sich mit der Uippigkeit vertrauter macht, so sucht er auch sein Vergnügen zu verfeinern. An Höfen, wo der Prunk zuerst anfängt, oder in reichen freien Staaten, finden wir dieses vorzüglich. Man lernt einsehen, daß das Vergnügen blos sinnlicher Liebe bald zerstöret ist, wenn es nicht andere Hilfsmittel der geistigen Reize hat. So wahr ist's, daß die Sphäre des Menschen eine weit höhere, wie die des Thieres ist. Jene Triebe, der nach dem Vollkommenen überhaupt, in welchem der andere des Verlangens nach Schönheit gegründet ist, entwikeln sich nun deutlicher, und man schäzt die Person höher, man liebt sie mehr, an der man vorzüglichere Eigenschaften des Körpers und der Seele, und jene schöne Uibereinstimmung der innerlichen und äußern Organe zu entdeken glaubt — das ist geistige Liebe, das Aneinanderstreben der Seelen zu Seelen. Indessen ist's doch psichologisch richtig, — und warum sollen wir uns schämen Menschen zu seyn? — daß sinnlicher Genuß immer Endursache ist. Uiber den Geist des Ritterwesens. (Gotha) 1786.

41.

S. 19. Da Hans Zenger damals Pfleger zu Voheburg war; *Adverʃ. boica* ap. *Oeffele* Script. rer. boic.

T. II. p. 304. so mag er wohl bei dieser geschlossenen Ehe als Zeuge gewesen seyn.

42.

S. 19. So hatte Herzog Ernst selbst außer der Ehe zwey Söhne und eine Tochter erzeugt.

„Von Gottes Genaden wir Ernst Pfaltzgrave bei „Rein und Hertzog in Bayrn &c. bekennen offentlich „mit diesen Brief für vns vnd all vnsre Erben vnd Nach= „kommen, das wir in vnsern Hertzen betracht habn, „daz natürlichen ist ainem yegklichen Menschen seinen „geborn Kinden ze hilf ze kommen, damit sy ir Na= „rung ir lebtag gehaben mugen, also haben wir mit „wohlbedachtem Mut vnd guten Willen rechter Wissen „vnsern zwain Sünen mit Namen Matheys und „Hansen, die warlich vnsere Kind sind, ir yegkli= „chen geben geordnet vnd geschaft CCC vngerisch Gul= „den, die wir in oder vnser Erben ob wir vor der Frist „abgingen, fürderlichen vnd nutzlichen ausrichten vnd „bereitschaft bezallen sullen, zwischen hie vnd St. Jör= „gen Tag schirist koment, an alles geward, vnd die= „selben CCC vngerisch Gulden sullen von ainen Kna= „ben auf den andern Erben vnd nach ir payder Tod „ob sy an leiblich Erben abgingen auf ir Mutter „Casparn die Wingrarin auch an geward vnd daz „wir in dieselben DC vngerisch Gulden also gegeben, „geordnet vnd geschafft haben, so haben wir dazu ge= „vordert vnser Rat vnd lieb getrew Johanns Probst „zu Ylenmunster, Oswalden Tuchsenhauser vnd

Pettern

„Vettern Rudolff, vnd sy gebetten, daz sy ditz vnsers „Geschäfts Zeugen sein sullen, vnd dez zur Vrkund „haben wir vnser Insigel an den Brief haissen hengen „vnd geben ze München an Freytag vor *Petri & Pauli* „*Apostolorum* in den Jarn als man zelet nach Christi „vnsers lieben Herrn Geburdt MCCCC vnd im „XXXVIII Jare."

In solcher Form wurde auch für die Osanna, des Herzog Ernst's natürliche Tochter, eine Urkunde auf 200 ungersche Gulden lautend ausgestellt. *Oeffele* Script. rer. boic. T. II. p. 228. Diese wurde nachhin Aebtissinn zu Niedermünster *Oeffele* l. c. p. 320.

43.

S. 20. In Rücksicht der heimlichen Ehe bestimmt das kanonische Recht Cap. 2. X. *de clandest. desponsat.* folgendes: Si matrimonia *tam occulte* contrahuntur, quod exinde legitima probatio non adpareat, ii, qui ea contrahunt, ab ecclesia *non sunt aliquatenus compellendi. Verum si personæ contrahentium hæc voluerint publicare*, nisi rationabilis causa præpediat, *ab Ecclesia recipienda sunt & comprobanda, tamquam a principio in Ecclesiæ conspectu contracta.* Hiernach enthält auch das *Consil. Salisburg.* vom J. 1291. Contractibus matrimoniorum, qui nonnunquam contra eorundem honestatem, ac iuris prohibitionem in graue animarum periculum *clandestine* celebrantur, salubriter occurere cupientes, prioribus statutis super hoc editis adiicimus & de consilio sacræ synodi statuentes, *irre-*

fragibiliter ordinamus. — — Volumus etiam, vt post contracta *quocunque modo* sponsalia, vel matrimonia, *ipsi contrahentes* vel aliqui de ipsorum mandato speciali, *contractum huiusmodi infra mensem, a die eiusdem numerandum plebo vel plebanis ipsorum contrahentium*, seu, si copia ipsorum haberi non poterit, *vicariis eorundem*, *duabus vel tribus personis idoneis præsentibus*, *debeant* publicare. Contravenientes, *sententia excommunicationis* (also nicht, daß solche heimliche Ehen ganz kraftlos, und gar nicht bestehend sind) quam in his scriptis pronuntiamus, inuolui volumus ipso facto; — — *Joann. Fridr. Schannat* Concil. Germ. Contin. a *Jos. Harzheim*. T. IV. p. 3. Der Sinod von Eichstädt vom J. 1354 verordnet: *Clandestina matrimonia contrahi omnino prohibemus*, & Plebanos nostræ Diæceseos talibus matrimoniis interesse & auctorizare eadem omnino detestamur, *sed in duorum aut trium testium præsentia* ipsa contrahantur, per quos. si quæstio super his emerserit, *veritas comprobetur*. Man sah also hier mehr auf den Beweis, daß zwischen beiden Theilen die Ehe vor sich gieng, und also einer den andern nicht so muthwillig verlassen, oder gar betrügen konnte. *Schannat* l. c p. 369. Das im J. 1420 zu Salzburg ferners abgehaltene Konzilium befahl cap. 12. Et quoniam *ex clandestinis matrimoniorum contractibus* plurima sæpe incurrunt pericula animarum, quibus occurere cupientes — — præcipimus obseruari: vt videlicet cum matrimonia fuerint contrahenda, *prius per presbyteros publice in Ecclesia proponantur*, bono competenti termino præfinito, *vt infra illum, qui voluerit & valuerit, legitimum im-*

pedimentum opponant. — — *Schannat* l. c. T. V. p. 187. Der zu Freising abgehaltene Sinod vom J. 1480 enthält: Statuimus & præcipimus vniversis Christi fidelibus nostræ Diœcesis utriusque sexus, ne quisquam eorum *clandestinis desponsationibus* aut *occultis matrimoniis* intersit: præcipimus insuper in virtute sanctæ obedientiæ universis Ecclesiarum plebanis, quod, postquam ipsis constiterit pro certo & probabili fama, aliquos *clandestine* contraxisse, *ad jura sua persequenda* coram ecclesiastico iudice *per subtractionem sacramentorum*, extra tamen necessitatis articulum, cogere non postponant. *Schannat* l. c. p. 510. Endlich verordnet ein zu Aichstädt im J. 1484 weiters gehaltener Sinod: Et ne vocabulum *clam*, siue *clandestinum matrimonium*, multis præsertim in hac materia ignoratis, cuiquam ambiguitatem generet, præsenti constitutione declaramus, id fore & esse *clandestinum* matrimonium *ad præsens* censendum, *quod per verba de præsenti, aut futuro copula carnali subsecuta, contrahitur, priusquam eorum contractus per plebanum ipsorum in loco vel locis, vbi verisimiliter notitia haberi potest ipsorum contrahentium & deviniri in cognitionem impedimentorum, fuerit secundum statuta synodialia & Ecclesiæ publicatus.* Schannat l. c. 567. Hieraus ergiebt sich also von selbst, daß damal eine heimliche Ehe eben so geltend war, als eine öffentlich geschlossene, (matrimonium rite & in facie ecclesiæ contractum) und daß also nur der Tod auch eine heimlich (clandestine) geschloßne Ehe trennen konnte. Merkwürdig ist indessen jenes Verbot, das wegen der heimlichen Ehen der Magistrat zu Landsberg im J. 1361

gab, und das ich seiner Sonderbarkeit wegen aus des v. Lori Geschichte des Lechrains Th. II. S. 65 hier anführe. „Wir der Rath, und die Gemain der Statt „zue Landsperg, veriehen offentlich mit diesen offenen „Brief, für uns und für alle unser Nachkommen, „allen den, die In ansehn, oder heren lesen. Wann „wir sothane Gebresten und Leiden gehabt, und gelit= „ten haben, von haimliches Heurats wegen, der in „unser statt zue Landsperg beschah, als offt undt vill, „also, daß wir das nicht mehr leiden noch gestatten „wollten noch mechten, darumb seint wir mit verain= „ten Willen und mit gueter Vorbetrachtung unsers „Raths und der Gemain über ain worden, und haben „gesetzt, und gebotten, gemainiclich mit rechter Will= „kuhr, das Niemand in unser vorigen Statt zue „Landsperg fürbas ewiglichen sich haimlich beheura= „then soll, es sey Frau oder Mann, oder wie er ge= „nannt ist. Wer aber das fürbas thätt, und das vor= „genannt Gesetz und Gebott übersuer, oder wer des „Zeug wollt seyn, es wer Mann oder Frau, wurde „der, oder die damit begriffen, der oder die sollen „yegliches besonderlichen der Statt zue Landsperg zu „Besserung geben zechen Pfund gueter Augspurger „Pfenning: und weliches oder weliche des nit „hetten an dem Guet, dem oder der soll man zur „Besserung ain Hand oder ainen Fueß „abschlagen, es seyen Frauen oder Mann. Wer „aber, daß Jr ains oder mer davon entrunnen und „nicht begriffen wurden, dem oder den soll man zur „Besserung hundert Jar, und ainen Tag die „Statt zue Landsperg verbietten ohn Gefärd. Wer

„auch, daß Jemand um die bath, die das vorgenannt „Gesetz und Gebott überfaren hetten, oder umb die, „die des Zeug wollen seyn, wer das thät, oder welliche, „der oder die sollen unverschaidentlich und geleich in „in aller der Schuld und Bueß seyn, als der oder die „saind, darumb sie gebetten haben. Man soll auch „wissen, daß wir das vorgeschrieben Gesetz gethan ha„ben mit des ehrsamen Manns, Rügers des Hövers, „zue den Zeiten unsers Pflegers zue Landsperg, Rath, „Gunst nnd guetem Willen, der auch sein Insigel „durch unser Bett willen, der Sach zue ainer Zeugnis, „zue unser Stadt Insigel, daran angehangen hat, Im „ohn Schaden, daß alles stett unzerbrochen bleib, ha„ben wir die vorigen Gesetz und Gebott für uns und „für unsere Nachkommen, unserer vorigen Statt zue „Landsperg beschrieben mit diesem offen Brief, der „besiegelt ist mit unser Statt Insigel, und mit unsers „vorigen Pfleger Insigel, die baiden daran hangend. „Das ist beschehen, da man zalt nach Christus geburte „dreyzechen hundert Jar, darnach in dem ain und „sechzigisten Jare, an den nechsten Mittwochen nach „sant Urbans Tag."

44.

S. 20. So, und nicht anders kann ich mir die in der unter dem Ziffer VI. anliegenden Urkunde vorkommenden Worte erklären: „vnd daz sy (Agnes) „seinen sun (Herzog Albrecht) so hart vnd so „streng gewesen, datz man daz mit wenig worten „nit ausgesprechen kund, ez sey auch sein Sun

„in dreyen oder vier Jaren nie recht frölich ge„wesen.“

45.

S. 21. Albrecht II. Herzog von Braunschweig erzeugte mit seiner Gattin Sophie, einer Tochter Herzog Albrecht's von Sachsen-Lauenburg einen Prinzen Erich mit Namen. Rethmeyer's Br. Lüneb. Chronik. S. 546. Dieser Erich († 1431) erzeugte mit seiner Gattin Elisabeth, des Herzog Otto des Quaden Tochter, nebst andern Kindern auch die Anna, welche an Herzog Albrecht III. von Baiern, wie ich unten an seinem Orte anführen werde, und nach dessen Tod an Herzog Friedrich von Braunschweig Calenbergscher Linie vermählt wurde. A. B. Michaelis Einleitung zur Geschichte der Chur- und Fürstl. Häuser in Deutschland (Leipz. 1759.) Th. I. S. 78. §. 125. Mit ihrem zweiten Gemahl lebte aber Anna nicht in ehelicher Eintracht, daher sie denselben verließ, und nach München zurükkehrte, wo sie am Mondtag vor dem Fest des heil. Simon und Judas im J. 1476 starb, und auf dem Berg Andechs in dortiger Fürstengruft begraben wurde. *Anonimi Farrago* hist. rer. Ratisb. ap. *Oeffele* Script. rer. boic. T. II. p. 517.

46.

S. 22. *Albertus* — — ob amasiam *Agnetem Pernauerin*, *propter quam* (vt putabatur) *differebat ducere vxorem* — — schreibt *Andreas Presbyter* in Chron. Bav. (Ambergæ 1611.) p. 130. Eben so schreibt

auch *Annonym. Farrago* ap. *Oeffele* Script. rer. Boic. T. II. p. 513. *Propter quam* (Agnetem) *differebat ducere uxorem legitimam.*

47.

S. 22. Es ist überhaupt aus der Geschichte alter und neuer noch wenig gebildeter Völker bekannt, daß sie jene oft so schnell und unbemerkt der menschlichen Seele sich bemeisternde Leidenschaft fremden Kräften, oder fremden phisischen Ursachen, die eine solche Veränderung bewirkten, zuschreiben. Daher der Glaube an magische Mittel und Wundertränke, die Neigung einer Person gegen die andere zu lenken. Die Φιλτρα der Griechen sind aus dem Theokritus und andern Dichtern bekannt. Auch unter den Deutschen, noch zu Zeiten der Minnesänger, herrschte dieser Glaube, herrscht hier und da heute noch. Bodmer's Proben schwäb. Poesie des 13. Jahrhunderts 1740.

48.

S. 22. *Ernestus* parens eam iuuenis coecitatem ferebat indignissime, quod mulieris irretitus amoribus, a nuptiis suo genere dignis abstraheretur, & quod caput est, sibi a Deo indignationem, ab hominibus infamiam consciseeret. *Adlzreitter* Annal. boic. gent. P. II. p. 160.

49.

S. 23. Sie starb den 2. Hornung 1432, und wurde zu München in der heutigen Stiftskirche zu U. L.

Frau begraben. *Joan. Staindelii* Chron. ad an. 1432. ap. *Oeffele* l. c. T. I. p. 533, *Anon. hist.* rer. Ratisb. l. c. T. II. p. 512. N. Abh. der baierschen Akad. der Wissenschaften B. I. S. 376. *Andreæ* Presb. Ratisb. Chron. l. c. p. 119. Diese Stiftskirche wurde aber erst vom Herzog Sigismund, einem Sohne des Herzog Albrecht's III., erbauet, und hiemit im J. 1468 der Anfang gemacht. Der Baumeister, dessen Portrait in der Kirche noch hängt, war Georg von Haßlbach. Vollendet war dieser herrliche Tempel in 20 Jahren. J. A. Aettenkhofer Gesch. der Herzoge von Baiern. S. 69.

50.

S. 23. Ob diese Ehe im J. 1432 oder 1433 geschlossen worden, hierüber sind die Geschichtschreiber nicht einig; v. Falkenstein baiersche Gesch. Th. III. S. 457. N. c. zumal auch die Heurathsverträge zwischen beiden Verlobten, und zwar jener des Herzogs Wilhelm vom J. 1433 zu Basel am Auffartstag, jener der Herzogin Margareth aber vom J. 1432 am Mittwoch den 17. September von verschiedenen Jahren gefertiget sind. *Oeffele* Script. rer. boic. T. II. p. 216. Aettenkhover's Geschichte der Herzoge von Baiern. S. 314. Beil. XLVI und XLVII; allein ich glaube, daß die Heurath erst im J. 1433, wo der lezte Heurathsbrief ausgestellt wurde, um so mehr vor sich gieng, als auch der koäve Chronikschreiber *Andreas* Presbyter Ratisb. l. c. p. 120 ad an. 1433 schreibt: *Wilhelmus* Dux Bavariæ, protector concilii Basiliensis, *Margaretham* filiam *Adolphi* Ducis de Clivis, ætatis 18.

circiter annorum duxit in vxorem. Quæ concepit & anno sequenti peperit filium nomine *Adolphum.*

51.

S. 24. Mithin wuchs auch zugleich der Unwille seines Vaters über diese blinde Liebe, und er (Herzog Ernst) redete seinem Sohne öfters desto ernstlicher zu, mit der ausdrüklichen Verwarnung, daß er diese Mißheirath nimmermehr gestatten würde. v. Falkenstein's baiersche Gesch. Th. III. S. 460.

52.

S. 24. In Deutschland besonders waren die Bader und Bartscherer bis gegen das 15. Jahrhundert nicht einmal zünftig: kein Handwerker nahm einen jungen Menschen in die Lehre, wenn dieser nicht einen Schein brachte, daß er in rechtmäßiger Ehe von ehrlichen Aeltern erzeugt und gebohren, keinem Barbier oder Bader, Schäfer oder Abdeker verwandt seye. Und eben diese Bader waren doch bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts die einzigen Aerzte in mehreren deutschen Städten. Kaiser Wenzel gab ihnen zwar im J. 1406 ein Privilegium, worinn er sie als ehrliche Leute erklärte, und ihnen ein Wappen verlieh; allein erst zu des Kaiser Leopold I. Zeiten kamen sie zum vollen Genuß dieses Privilegiums, weil man überhaupt auf Wenzel's Urkunden nicht viel hielt. Kurt Sprengel's Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde (Halle 1793) Th. II. §. 75. S. 547. Indessen hatten damals schon Herzog Ernst und Wilhelm den Meister

Konrad von Bontinpach, Adversaria Boica ap. *Oeffele* l. c. T. II. p. 319. und Herzog Albrecht den Meister Johann Hartlieb, welch lezterer auch Lehrer der Arzneikunde in München war, zu ihren Leibärzten aufgenommen. Herzog Albrecht gab in einer Urkunde (München am Freitag des heil. Kreuztag Exaltationis anno domini MCCCCXLII.) ein zu München in der Judengasse (heute Kruftgasse) gestandenes Haus, worinn ehemals die Judenschule war, diesem Hartlieb zum Geschenke, und beehrte ihn hierinn mit der Benennung: „der hochgelehrt unser Arzt und lieber „getrewer Maister Johanns Hartlieb, Lärer der „Arznei.“ *Oeffele* l. c. T. II. p. 231.

53.

S. 24. Des Herzog Ernst's Charakter war überhaupt etwas heftig, wovon folgende Anekdote zeigen mag.

„— — und der zweien Fürsten (H. H. Ernst „und Wilhelm) Schwester Fraw Sophia ward ver„mählet zu König Wenceslaus zu Beham, und „da derselb mit Tod vergieng, da hueb sich an die „Hußiterey in dem Kunigreich Beham durch etlich „*Doctores* und falsche Profeten, derselben glauben „und fürnemmen was die Kunigin im anfang „ain aufhalterin und beschirmerin. Darumb sy „ir Brueder Herzog Ernst aines Tages strafft, „das veracht sy und sprach, sy wolt in den glauben sterben, da gab er ir ainen harten Backen=

„schlag, und floch damit aus dem Land zu Be„ham." *Joan. Ebran de Wildenberg* Chron. Bav. ap. *Oeffele* l.c. T.I. p. 312. *Ladislaus* Sunth. ap. *Oeffele* l.c. T.II. p. 570 schildert den Herzog Ernst auf folgende Art: *Ernestus* Dux superioris Bavariæ, Dominus in Monaco ibidem Residentiam tenuit, ex Domina Catherina comitissa Goritiæ natus, vir *procerus, prudens* & *bellicosus.* — Die Chronik des Priors von Ebersberg bei *Oeffele* l.c. p. 729 sagt: vir vtique *iustus, prudens* & *animosus.*

54.

S. 24. Non dissimulaverat iras *Ernestus*, sed sæpius monuerat, vt resipisceret, cessaretque, tam fœdo ignobilique consortio animum, genusque suum inquinare. *Adlzreiter* annal. boicæ gent. P. II. p. 160.

55.

S. 24. 1434 (Thurnier) zu Regensburg von der baierschen Ritterschaft. Fr. Majer Kulturgesch. der Völker. B. I. S. 464.

56.

S. 25. „Welcher einem sein Eheweib, Tochter, „Schwester, oder Freundinn, unerlich entführte, oder „hielte, wider sein Wissen oder willen. Item, welcher „eine Klosterfrau hinweg führet, und mit der zuhielt, „darf nicht thurniren." Heilbronner Thurnier-Ord-

nung, bei Spangenberg. Auch die Thurnier-Ordnung Kaisers Heinrich des Voglers vom J. 938 verordnet schon im 10. Kapitel: Quisquis adulterii reus esset, qui aut conjugem habens, aut cœlebs coniugem alienam, aut velatam & Deo devotam corripuisset, sive alioquin etiam pudicitiæ fœminarum virginumque insidiaretur, aut palam vim afferet, hunc talem equo ademto, septis imponant. Lünig Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. III. p. 1.

57.

S. 25. „Welcher vom Adel geboren vnd herkommen ist, der für einen Ehebrecher vngezweifelt, vnd „offentlich erkannt wurde, der in eigenem ehelichen „Stand, oder ausserhalb desselbigen, mit andern Eheweibern oder geistlichen Personen in solcher Gestalt „zu schaffen hätte, auch Frauen und Jungfrauen „schwächte oder öffentlich schändete, kann nit thurnieren; item, alle berimte, vnd offenbare Ehebrecher, „vnd die also in der Vnehe sitzen." Heidelberger und Heilbrunner Thurnier-Ordnungen art. 10. bei Spangenberg.

58.

S. 26. Passim enim *jactabatur*, ignobili mulieri, non secus, ac *iustæ coniugi* consuescere, adeoque invito etiam patre *ad legitimum thorum* destinare. *Adlzreiter* Annal. Boicæ gent. P. II. p. 160. Eben deßwegen hatte sich Prinz Albrecht dermassen in sie (die Agnes) verliebt, daß er sie nicht etwan als eine

Maitresse halten wollte, sondern sich bereits öffentlich verlauten ließ, er würde sich wider Willen seines Vaters dieselbe als eine rechtmäßige Gemahlin antrauen lassen. Falkenstein bairsche Geschichte Th. III. S. 460.

59.

S. 26. Eodem anno (1434) feria III. in die Sti. Clementis *Sigismundo* Imperatore existente in Ungaria factum est *torneamentum* (Turnier) *Ratisbonæ*, cui Johannes ac filius eius Christophorus, & *Albertus* Duces Bauariæ interfuerunt. In hoc torneamento Princeps quidam *Albertus* prædictus, filius *Ernesti* virtutibus plæclarus, *ob amasiam Agnetem Pernauerin, propter quam* (vt putabatur) *differebat ducere vxorem legitimam, fuit impugnatus & percussus*. *Andreæ Presb.* Chron. Bav. l. c. p. 130. Eodem anno (1434) feria tertia in die Sti. Clementis *Sigismundo* Romanorum Augusto in Ungaria existente, *torneamentum Ratispone fuit*, cui *Joannes* & filius *Christophorus*, & *Albertus* Bavariæ Duces interfuerunt. *In quo Dux Albertus Ernesti filius ab aliis vehementer pulsatus est propter amicam & amasiam suam Agnetem Bernawerin*. *Laurentii Hochwarti* Episc. Ratisb. Cathal. ap. *Oeffele* l. c. p. 220. Anno domini, quo supra (1434) feria tertia in die Sti. Clementis *Sigismundo* Augusto existente in Ungaria, factum est *torneamentum Ratisbonæ*, cui *Joannes* & filius *Christophorus* (qui postea Rex Daniæ) & *Albertus* Duces Bauariæ interfuerunt. In hoc torneamento *Princeps quidam*, ille ipse *Albertus*, *Ernesti* filius, virtutibus

præclarus *propter amasiam, propter quam, vt putabatur, differebat ducere vxorem legitimam* (eine ebenbürtige Gattin) *fuit impugnatus & percussus. Anonymi Farrago* Hist. rer. Ratisb. ap. *Oeffele* l. c. T. II. p. 513. *Ratisbona monastica.* Th. I. S. 357.

60.

S. 26. Wie sehr Herzog Albrecht seine Agnes liebte, beweiset auch das am Titelkupfer abgezeichnete Sigil, welches er an mehrere von ihm verfertigte Urkunden hängen ließ. „Herzog Ernst, *Adolfi* (Vor„mund) bestättiget nach Abgang seines Bruders Her„zog Wilhelmen den Verweisbrief suæ Fratriæ, und „wo Deckendorf die 1200 fl. nit ertriegen, wil ers „anderstwo erstatten, bewilligt hierin Herzog Albrecht „von Voheb rg *Ernesti* Son. München Freytag vor „dem Auffartstag anno 1436. Dominus Dux per se „ipsum in consilio mandavit. Sigillum Ernesti Ducis „Bavariæ. Sigillum Alberti Dei gratia Ducis. Ist „ain statlich Sigill: erstlich das Bayrisch und „Pfälzisch Wappen, darob ein zuegetoner Helm, „ob disen ain ansehnliche Cron, darob auch ain „gecrönter Löw, zwischen zwaien Hörnern, die „Hörner auf baiden Saiten mit Laubwerk lustig „geziert, auf der linken Saiten ain nackhentes „Weibsbild *pube tenus* mit ainer langen Köttin „in bayden Handen, ist villeicht sein *Amasia* welche „der Vater ertreukt" &c. *Oeffele* Script. rer. boic. T. II. p. 216. *Appendix*, sive sigilla quædam cupro incisa ad Bullas, Diplomata &c. de historia Monaste-

rii Sti. Emmerami spectantia (Ratisb. 1752) p. 52. Tab. 18. Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. B. II. S. 157.

61.

S. 27. Is (*Albertus*) *Agnetem Bernauerin* Augustani tonsoris filiam deperibat adeo, vt eam plane *loco iustæ vxoris haberet, atque publice solemnibus sacris ducere concupisceret, ipsaque se coniugem reguli Boiorum, reginamque Boiariæ profiteretur, & virginibus instructa, ginæceo, famulicoque fœmineo prodire miditaretur. Joan. Aventini* Annal. Bojor. (Basileæ 1615) B. VII. p. 508.

62.

S. 27. Hic (*Albertus*) postquam matronam ignobilem, sed admodum speciosam carnali amore dilexerat, eique, vt alii volunt, *castrum in Straubing ad habitandum tradidisset. Viti prioris Ebersperg.* Cronica Bav. ap. *Oeffele* T. II. p. 729.

63.

S. 27. Vermuthlich war das ihr geschenkte Schloß zum Wittibsitz bestimmt. *Adlzreitter* in Annal. gent. boic. P. II. p. 160 sagt nur: Reipsa iam illi (Agneti) arcem donarat. So ist auch zu merken, daß Herzog Ernst in Baiern eines Augsburgischen Balbier Tochter, Namens Agnes Bernauerin, in welche sich sein Prinz dergestalt verliebet, daß er ihr nicht nur ein Schloß

geschenkt, sondern auch selbe wirklich eheligen wollen, zu Straubing, in Abwesenheit des Herzog Albrecht's ertränken lassen. Paul v. Stetten Gesch. der Stadt Augsburg. Th. I. S. 161.

64.

S. 28. „— — zu dem Altar, den die vorge„nannt Agnes Pernawerin salig die vorhin bey iren „lebentigen Willen hett ihr Grebnus da ze haben von „newen Dingen in dem Kloster zu Strawbingen unsern „lieben Frawen Bruder von dem Perg Carmeli in dem „Crewzgangk gepawt hat, gestifftet, geordnet und ge„macht." Stiftungs-Brief vom J. 1447 in der Beilage.

65.

S. 28. Quæ (Margaretha) concepit & anno sequenti peperit filium nomine *Adolphum*. *Andr. Presbyt.* Ratisb. Chron. l. c. p. 120.

66.

S. 28. „Adolf des Wilhelm Sun ain schwech„lich Kind, kombt halb tod zu Weld, weshalb in sei„ner Jugent stirbt." *Genealogia* Ducum Bav. in Mspto. cit.

67.

S. 29. „Darzu was im (Herzog Ernst) auch „ware Kuntschaft komen, daz sy (Agnes) im auch

„den

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

„den eltern seines Bruders Sun wollt vergeben haben.“ *Instruction* für den Fr. Aichstätter in der Beilage.

Ich halte dieses für eine Verläumdung, und glaube, daß Agnes eines solchen schwarzen Vergehens nicht fähig war. Uiber ihren moralischen Charakter zeigt sich in keiner koöven Chronik, und bei keinem Geschichtschreiber eine Beschwerde, und selbst Adlzreiter, der am wenigsten vortheilhaft von der Agnes spricht, und sich von ihr den Ausdruk erlaubt: *sola forma & veneris lenocinio commendabilis*, schweigt von solch einer vorgehabten That. Da er von dem frühen Tode des Prinzen Adolph's, und des noch frühern vom Prinzen Wilhelm Meldung macht, bemerket er: Deo visum tam probi parentis sobolem mature cœlo transcribere. Zudem spricht selbst Herzog Ernst in der eben erwähnten Instruction nur von Kundschaft (Nachricht) ohne von ihrem Grund, und daß sich selbe in der Folge bestättiget habe, oder daß dieses mit Ursache war, die Agnes zum Tode zu verurtheilen; nur die geringste Meldung zu machen. Eben so sagt er auch nur: wollt vergeben haben, welcher Ausdruk höchstens auf eine Absicht, nie aber auf eine hierzu schon getroffene Veranstaltung, oder gar auf ein gewagtes Unternehmen schlüssen läßt. Diese ganze Angabe ist hier so unbestimmt, so schwankend, lediglich nur im Vorbeigehen hingesagt, daß man nur zu deutlich bemerket: es seye dem Herzog Ernst hier mehr darum zu thun gewesen, sein Todesurtheil zu beschönigen, als mit Grunde der Agnes das Verbrechen einer vorgehabten Vergiftung anzuschulden. Villeicht hat man auch den Herzog Ernst

mit solch' einer Unwahrheit hintergangen, um seinen Zorn gegen Agnes noch mehr zu reitzen, und ihn geneigter zu machen, das Urtheil, den Tod über diese Unglückliche auszusprechen. Die Ehe zu trennen, seinen Sohn frei zu machen von den Banden, die ihn an Agnes fesselten, das war es, was ihr den Tod zuzog. Wenn man den Geist damaliger Zeiten betrachtet, wo die Arzneikunde noch in ihrer Wiege lag, wo alle kranke Zufälle, die man nicht zu erklären, und noch weniger zu heilen verstand, ohne hinlängliche Kenntniß naturhistorischer und phisischer Kräfte entweder Zaubereyen und Verhexungen, oder beigebrachtem Gifte zuschrieb; Kurt Sprengel's Gesch. der Arzneikunde B. II. S. 477 so sieht man von selbst ein, wie leicht es war unschuldig wegen Bezauberungen, oder Vergiftung in Verdacht zu kommen, oder von Feinden verläumdet zu werden. Eine Vergiftung mochte man auch der Agnes, um so mehr zugetrauet haben, als sie, die Tochter eines Baders, in Giftmischereien erfahren zu seyn, vermuthet würde. Indessen spricht auch selbst die Geschichte für Agnes, da der Prinz Adolph erst zwei Jahre, nachdem sie in der Donau ertränket wurde, starb; folglich sich so lange noch beim Leben erhielt, ungeachtet seiner von der Geburt her habenden schwachen Gesundheit.

68.

S. 29. „Wilhelm was weis vnd regirt wol, „und hielt köstlich hof, vnd was in allen Dingen gar „ein geordneter Fürst. Er was vil bey Kaiser Sig=

„ wunden, der nutzet im vast in den zweien Concili „ zu Costnitz vnd Basel, er was vil Stathalter des „ Kaisers, im ward gemainlich aufgelegen die Römisch „ Cron ob er den Kaiser Sigmund überlebt. *Joan. Ebran de Wildenberg* Chron. Bav. ap. *Oeffele* l. c. T. I. p. 312. *Wilhelmus* vir erat prudens, humanus, audax atque temperatus. *Viti Prioris* Ebersperg. Cron. Bav. ap. *Oeffele* l. c. T. II. p. 729. cap. 44.

69.

S. 29. „ Wilhelm Protektor des heil. Concilii „ zu Basel war guet Freind mit Herzog Albrecht und „ liebte ihn vast, weshalb so manchs fier in bey Herzog „ Ernst geschlichtet vnd geordnet hat." *Genealogia* Ducum Bavariæ in Mspto. supra citato. Diese Angabe verdient um so mehr Glauben, als die Agnes Bernauerin erst dann zum Tode verurtheilt wurde, als Herzog Wilhelm bereits gestorben war.

70.

S. 29. Eodem anno (1435) III. Idus septembris obiit Wilhelmus Dux Bauariæ, sepultus Monaci. reliquit filium nomine *Adolphum* & posthumum *Wilhelmum*. *Joan. Staindelii* Chron. ap. *Oeffele* l. c. T. I. p. 534.

Anno 1435 starb Herzog Wilhalm von Bayrn am Mondtag vor heiligen Creutz achtenden. *Breve Chron.* Augustanum ap. *Oeffele* l. c. p. 617. Prinz Wilhelm starb wenige Tage nach seiner Geburt. v. Falkenstein Geschichte von Baiern Th. III. S. 457. J. A. Aettenkhover's Geschichte von Baiern. S. 61.

71.

S. 30. Ob Herzog Albrecht mit der Agnes auch Kinder zeugte, ist mir unbewußt, ich fand hievon nirgends eine Spur; indessen, wenn auch, so ist es ohnehin bekannt, daß nach deutscher Sitte und Reichs-Verfassung unebenbürtige Kinder bei Reichslehen eben so wenig, als die natürlichen Söhne succediren können. Hätte Herzog Ernst nicht den einzigen, sondern mehrere Söhne gehabt, so würde er sich in dieser Sache ganz anders benommen haben. Wir haben hievon ein nicht entferntes Beispiel in der baierschen Geschichte. Herzog Sigmund, ein Sohn eben dieses Albrecht's III. erzeugt mit der Anna von Braunschweig, verliebte sich in ein adeliches Mädchen aus dem Militärstande (quamdam nobilem militaris ordinis amauit) dergestalt, daß er sich gar nicht verheurathete, ja sogar seinem Bruder Albrecht IV. mit dem er anfangs gemeinschaftlich über Baiern herrschte, die Regierung freiwillig abtrat, und sich nur einige Burgen und Dörfer vorbehielt. Die Liebe zu diesem Mädchen, mit der er mehrere Söhne und Töchter erzeugte, bewog ihn sich nur mit schwarzen, rothen und weissen Farben zu kleiden, daher auch ein Minelied bekannt wurde, worinn unter anderm vorkömmt: in dieser Farb, schwarz, rott unnd weis mit gantzem Vleiß. Uiber diese Liebschaft, da Herzog Sigmund noch vier Brüder hatte, war daher niemand ungehalten, und Herzog Sigmund blieb ohne alle Verfolgung im ruhigen Besitze seiner Geliebten. *Oeffele* Script. rer. boic. T. II. p. 571 und p. 730. cap. 46. Uiber den Regierungs-Verzicht

des Baiern-Münchnerschen Herzoges Sigismund vom R. Heller von Hellersperg (Regensb. 1797.)

72.

S. 31. Wenn die weise, und wohlthätige Verordnung des Conciliums von Trident, gemäß welchem in der 24. Sitzung de reformat. matrim. c. 1. befohlen wurde: daß die heimliche Ehen (matrimonia clandestina) als nicht eingegangen und abgeschlossen sollten angesehen werden, (huiusmodi contractus irritos & nullos esse decernit, prout eos præsenti decreto irritos facit & annulat) schon damal bestanden hätte; so würden Herzog Ernst und seine Räthe hier so strenge zu handeln, sich nicht haben beigehen lassen. *Cons. Tridentini* Canon & Decreta (Vindobonæ 1761) p. 323. S. Note 43 zum 9. §.

73.

S. 31. Der alte Herzog Ernst übersah die Folgen einer solchen Verbindung, wodurch unvermeidliche Kriege entstehen mußten, und hörte die Geschichte nicht ohne Entsetzen. Er sah nichts als die nahe Gefahr, und ließ so das Mädchen, in der Abwesenheit ihres Geliebten, ergreifen, und nächst Straubing in die Donau versenken. 1436. Westenrieder's baiersche Geschichte B. II. Th. V. S. 498.

74.

S. 31. *Erneſtus* senatorii ordinis omnes, quicunque aderant, accersit, atque ex *consilii decreto*

illam in vincula coniicit &c. *Avent.* Annal. Boj. B. VII. p. 508. Vermuthlich gieng die Untersuchung mündlich vor sich, oder, wenn auch hierüber gerichtliche Akten abgehalten wurden, so waren sie sehr kurz; ja, ich darf schon sagen, unvollständig gefaßt. Mehrere im hiesigen Stadt-Archive zu den damaligen Zeiten verhandelte Kriminal-Akten bezeigen, daß man auf eine gemachte Anzeige den Beschuldigten ohne weiters gefänglich einzog, und, wenn er im Verhöre das ihm gezeugte Verbrechen nicht eingestand, ihn sohin ohne weiters zur Reck (auf die Folter) verurtheilte. Gestand er hier das Verbrechen, z. B. Zauberei, ein damal sehr gewöhnliches Vergehen, das man oft den besten und vernünftigsten Leuten anschuldete; so folgte sogleich das richterliche Todesurtheil. Uiberhaupt ware zu selben Zeiten das Kriminalrecht noch am wenigsten ausgebildet, daher auch so viele Justizmorde in der besten Absicht von Richtern und Gerichten verübt wurden. Je ungebildeter ein Volk, desto grausamer sind seine Kriminal-Gesetze.

75.

S. 35. Et ea de causa (Ernestus) eam (Agnetem) fecit mergere, quod dicebat, *filium eius maritum suum esse, & nullum alium voluit ducere maritum*, de qua cantatur hodie pulchrum carmen. *Ladisl. Sunth.* ap. *Oeffele* l. c. T. II. p. 570.

Atque ex consilii decreto illam in vincula coniicit, *nimiumque proterve muliebri levitate* respondentem, culeo insutam sententia procerum a carnifice in

Danubio submergi præcipit. *Avent.* Annal. l. c. p. 508. „Item, wie sy sich mit Hertigkeit gen den Sun „und umb das Sloz Straubingen gehalten hat, way's „(Aichstätter) im (dem Kaiser Sigmund) wol zu „sagen." Instruktion für den Friderich Aichstätter. Beil. Ziffer VI. „Das Weyb (Agnes Bernaue„rin) wardt so in Poshayt verhartet, daz sy den „Herzog Ernst nit als iren Richter vndt Herrn halten „wollt, da sy selbst Herzogin zu seyn angab; vndt daz „erposte Herzog Ernsten wider sy, daz er das Weyb „nemmen last, vndt ersauffen." *Genealog.* Ducum Bav. in Mspto. cit.

76.

S. 35. Daß dieses geschehen, erhellet aus des Aventin's oben angeführter Stelle: ex *consilii decreto* &c. und — — *Sententia procerum* a carnifice in Danubio eam (Agnetem) submergi *præcipit* (Ernestus) Osterwald's Kirchengeschichte. (München 1776) B. IV. S. 208.

Wer aber die Mitglieder dieses Senats waren, ist mir unbekannt, zumal ich die Proceß- oder Inquisitions-Akten, troz aller mir gegebenen vielen Mühe, nicht auszufinden vermochte. Indessen da bei *Oeffele* Script. rer. boic. T. II. p. 319. des Herzog Ernst's Räthe in Straubing vom J. 1433 genannt sind, nämlich: Hanns von Degenberg sein Erbhofmeister, Jan Ramsperger, Wernhard Waldegker, Friderich Ramsperger, Haymeran (Emeran) Nusperger, Ritter,

Caspar Torrer, Peter Rainer, Hanns Satlpoger, Wigeläus Tegenperger, Paulus Aresinger Cammermeister, Ulrich und Conrad Dachawer, Jorg Waldegker und Hanns Pelhamer; so ist nicht zu zweifeln, daß, wo nicht alle, doch die meisten hievon bei diesem Gerichte saßen. Uiber den damaligen Vitzthum von Straubing Heinrich von Nothaft theile ich meine Meinung etwas später mit.

77.

S. 35. „Item er (Herzog Ernst) tu auch sein „kaiserlich Gnaden zu wissen, datz sein sun beladen sey „gewesen mit einem bösen Weyb, und datz sy seinen „Sun so hart und so streng gewesen, datz mit wenig „worten nit ausgesprechen kund, ez sey auch sein Sun „in dreyen oder vier Jaren nie recht frölich gewesen, „er hab auch seines Sunz leben vor ir besorgt, darzu „was im auch ware Kuntschaft kömen, daz sy im auch „den eltern seines Bruders Sun (Herzog Adolph, „geb. 1434. † 1437.) wollt vergeben haben. Und do „sich die Sach also in Posshayt verlenget, und „darin kain Ablassen verstunden, und ye länger „ye mer Uibels daraus gieng hat er dasselbig „Weyb ertrenken lassen." Instruktion für den Friderich Aichstätter in der Beilage, Ziffer VI. Anton Wilhelm Ertl's Relationes curiosæ Bavaricæ. 1. Th. Relat. 41. S. 147.

78.

S. 36. Anno item prænotato (1435) *Ernestus* Dux Bavariæ — — — puellam quandam speciosissi-

mam (Agnetem) — — — de ponte apud Straubingen — — in Danubium *fecit* præcipitari & submergi &c. *Joan. Trithemii* Annal. Hirsaug. T. II. p. 392. — — Propter eandem postea anno 1435 circa festum Sti. Michaelis fuit (Agnes) Straubingæ submersa absente *Alberto* Duce *per Ernestum* patrem *Alberti*. *Andr. Presb.* Ratisb. Chron. p. 130. Hic *Ernestus* successit patri *Joanni* Monacensi, & *fecit* in aqua suffocari concubinam filii sui *Alberti* Pernawerin dictam &c. *Ladisl. Sunth.* ap. *Oeffele* T. II. p. 570. Quam (Agnetem) cum *pater* (Ernestus) apud Straubingam in flumen *demersisset* &c. *Angeli Rumpler* gesta in Bav. ap. *Oeffele* T. I. p. 106. Hoc anno 12. Octobris ex *mandato Ernesti* ducis Bavariæ (Straubingæ) de ponte Danubii præcipitata fuit quædam *matrona* speciosa nimis Amasia Ducis *Alberti*, filii eiusdem Ernesti, dicta *Bernawerin*, &c. *Annon. Farrago* hist. ap. *Oeffele* T. II. p. 513. — Postquam *pater eius* (*Alberti*) puellam — apud Straubingam Danubii fluentis *demersit*. *Æneæ Sylvii* hist. de Europa. p. 438. Dein IIII. Idus Octobris culeo insuta Straubingæ & in Danubio submersa est *Ernesto Bojariæ Ducis sententia Agnes* &c. *A. P. Gassari* Annal. ap. *Menken* l. c. T. I. p. 1589.

79.

S. 36. Dieser war damals Richter zu Straubing. *Oeffele* Script. rer. boic. T. II. p. 303. Da es unter der Würde eines Vitzthums von Niederbaiern war, der Vollziehung des Todesurtheils von Amtswegen beizu-

wohnen, und daher solches dem Richter von Straubing oblag, da Agnes nach den von mir angezeigten Stellen der Chronikschreiber nicht von dem Vitzthumgerichte sondern von einem von Herzog Ernst eigends niedergesezten Gerichte abgeurtheilt, und zum Tode verdammet worden; so werde ich keine irrige Meinung wagen, wenn ich behaupte, daß der Vizedom von Straubing, welches, wie die Beilage unter dem Ziffer V. bewähret, damal Heinrich von Nothhaft war, gar keinen Antheil an der Aburtheilung der Agnes Bernauerin hatte. Diese Meinung dürfte auch dadurch noch mehr bestärkt werden, weil Herzog Albrecht bei seinem Regierungs-Antritt den Heinrich Nothhaft von Wernberg nicht nur als Vicedom von Niederbaiern bestättigte, sondern auch nach seinem Tode (1440) den Emeran von Nothhaft, und nach diesem im J. 1446 den Albrecht Nothhaft von Wernberg zu Vizedomen in Straubing ernannte. *Adversaria* boica ap. *Oeffele* l. c. T. II. p. 319. Ein fernerer Beweis, daß erwähnter Heinrich von Nothhaft keinen Theil an dem traurigen Geschike der Agnes hatte, ist auch noch, weil Herzog Albrecht eben diesem Heinrich von Nothhaft die Festung Lenzmanstain in Lengfelder Herrschaft gelegen, mit Vorbehalt der Oeffnung im J. 1439 verliehen hat. *Advers. boic.* ap. *Oeffele* l. c. Wohlthätig für den Haimeran von Nußperg, den Richter von Straubing, war auch Herzog Ernst, da er ihm den Wildbahn zu Kalmperg bestättigte, und das Fischwasser, der Riedbach genannt im J. 1435 schank. Hund b. St. B. Th. I. S. 284. Das Geschlecht der von Nußperg zu Kalmperg starb im J. 1569 mit

Augustin von Nußperg, dem lezten männlichen Sprossen, aus.

80.

S. 37. Hæc (Agnes) de ponte in Danubium præcipitata *ex mandato patris Ernesti* vnius pedis non ligati beneficio aliquamdiu ſupernatans ad littus peruenit, rauco gemitu vociferata: helft! helft! tortor vero, qui eam præcipitauit, Ducis (Ernesti) iram veritus, accurens, *oblongo lingno capillis eius aureis intricato denuo divertit miſeram & ſuffocauit. Codex Lenzianus* habet: demerſit miſeram & ſuffocauit *innocentem. Laur. Hochwarti* Episcop. Ratisb. Cathalogi ap. *Oeffele* ſcript. rer. boic. T. I. P. 220. Hoc anno (1435) 12. Octobris ex *mandato Ernesti* Ducis Bauariæ (Straubingæ) de ponte Danubii præcipitata fuit *Alquædam matrona* ſpecioſa nimis, Amaſia Ducis *Alberti* filii eiusdem *Ernesti*, dicta *Bernawerin*, quæ adiutorio vnius pedis non ligati aliqualem natans diſtantiam venit prope littus rauco gemitu vociferans: helft! helft! tortor vero, qui eam de ponte præcipitaverat, in ripam acurrens Danubii, & timens *vehamentiam* Ducis *Ernesti* irraſcentis cum longo ligno capillis eius intricato ipſam denuo demerſit. *Annon. Farrago.* Hiſt. rer. Ratisb. ap. *Oeffele* T. II. p. 512.

81.

S. 37. Auch daſſelb Jar (1435) ertrankt man die Pernawerin am mikte (Mittwoch) vor St. Galli Tag, auch dekt man den PerlachThurn mit blei. *Breve Chron. Auguſt.* ap. *Oeffele* Script. rer. boic. T. I. p. 617.

82.

S. 37. Es geben zwar einige Chroniken und Geschichtschreiber das Jahr 1436 an, und selbst der Agnes Grabstein enthält dieses Jahr; allein demungeachtet glaube ich doch, daß Agnes im J. 1435, und nicht im J. 1436 starb. Nebstdem, daß Aventin in Annal. Boj. l. c. p. 508. Trithem, l. c. T. II. p. 329. Hochwart bei Oeffele l. c. B. I. S. 220. Das Augsburger Chronikon bei Oeffele S. 617. Anonimus Farrago B. II. S. 513. H. A. (1435) 12 Octobris obiit *honesta Domina Agnes Bernauerin*, præcipitatur in aquam Straubingæ, *coniux*, vt afferitur, illustris Principis *Alberti* Monaci, und mehrere dieses Jahr als ihr Sterbjahr bestimmen, bewegen mich auch nachfolgende Gründe dieses Jahr selbst anzunehmen. Der Verfolg meiner Geschichte sowohl, als auch die hier beigedrukte Urkunden beweisen, daß, wenn wider die Chronologie keine offenbare Fehler bestehen sollten, das Jahr 1435 unwidersprechlich das Sterbjahr der Agnes seyn müsse. Am Mondtag vor Maria Magdalena 1436 stiftete Herzog Ernst die Messe zu Straubing bei St. Peter in der dortigen Kapelle für die Agnes Bernauerin; eine ähnliche Stiftung machte für selbe bei den Karmeliten zu Straubing Herzog Albrecht der III. im J. 1435 am nächsten Mondtag nach St. Niklas Tag, die sohin auch am Samstag in der Osterwochen im J. 1436 vom Herzog Ernst bestättiget worden, und dann heurathete Herzog Albrecht III. die Anna von Braunschweig schon im J. 1436 um das Fest des heil. Leonhards, wie ich an seinem Orte näher entwikle. Daß der Grabstein der Agnes Bernauerin die Jahrzahl

1436 enthält, thut hier nichts zur Sache, indem derselbe etwas später, und wahrscheinlich um das Jahr 1442 verfertiget wurde, wo also aus einem Versehen des Künstlers, oder desjenigen, der die Innschrift angab, wohl um ein Jahr zuviel mag angesezt worden seyn.

83.

S. 37. Ich enthalte mich aller Bemerkung über die Gerechtigkeit dieses vollzogenen Urtheils, und will nur die Meinung der Kroniken und Geschichtschreiber hierüber anführen. *Joan. Trithem.* schreibt in Annal. Hirsaug. Tit. II. p. 392. Und was war es denn, wenn der Sohn (Herzog Albrecht) in ein schönes Mädchen, wenn selbem sonst kein Verbrechen zur Last lag, verliebt war, wenn er dieses Mädchen so treu, so innig liebte, daß er keine andere heurathen wollte? — Er war nicht der erste Fürst, und wird auch nicht der lezte seyn, der Schönheit dem Adel vorzog. Und wenn er zwar ein bürgerliches, aber doch schön gebildetes, und gut gesittetes Mädchen heimlich zum Weibe nahm (etiam desponsasset in oculto sibi vxorem) konnte sie deßwegen als eine Verbrecherin unschuldig zur Strafe des Ertränkens verurtheilt werden? Wir kennen in der Geschichte mehrere Fürsten vom ersten Range, die aus niedrigem Stande sich schöne Mädchen zu Gattinnen wählten. Wider diese Meinung eifert aber vorzüglich der baiersche Staatskanzler v. Adlzreitter in seinen Annal. boicæ gentis P. II. B. VII. S. 161. Viele halten — sagt er — diese Bestrafung für zu strenge, ja für ungerecht. Aber konnte Herzog

Ernst nicht die Beleidigung, welche Agnes Gott, und Ernstens fürstlicher Familie zufugte, auf eine solche Art mit Recht rächen? Solte er zugegeben haben, daß sein Sohn noch länger mit dieser Dirne Unzucht treibe. Gott selbst befahl dem Moises, er solle, da die Söhne Israels mit den Töchtern Moab in Unzucht lebten, alle Anführer des Volks gefangen nehmen, und mit gegen die Sonne gewendetem Gesichte an Galgen aufhängen lassen, damit durch diese auffallende Bestrafung der Grossen die Volksmenge abgeschreket würde, und aufhörte zu hurren. Herzog Ernst stellte hier ebenfalls ein Beispiel für gemeine Dirnen auf, er räumte eine Hure aus dem Wege, und zeigte, mit welcher Stenge man gegen solche pestartige Auswüchse verfahren müsse. Wenn alle Fürsten gegen solche Vergehen gleiche Strenge ausübten, so würden keine unebenbürtige Ehen entstehen, und alt adeliche Familien würden nicht, durch Sprossen vom bürgerlichen Blute beflecket, entehret. Wie aber, wenn Albrecht III. mit der Agnes in Geheim getraut gewesen wäre? dieses ist nicht ganz gewiß, und wenn auch, so waren beide strafbar, da sie ohne Einwilligung des Vaters (Herzogs Ernst) eine Ehe schlossen, und sich erfrechten dadurch das alte baiersche Fürstenhaus so tief zu kränken, so sehr zu beleidigen. Es wäre verwegen gewesen sich heimlich zu heurathen, zu heurathen wider des Vaters Wille, und eine vor Gott und der Welt unebenbürtige Ehe zu schlüssen, welche durch ihre Fleken die ganze Nachkommenschaft verpestet hätte. Es war auch gerecht, daß Herzog Ernst seinem Sohne, dem Albrecht, als dem einzigen Sprosse von dem noch Thronfolger zu

erwarten waren, verzieh; indessen er die Agnes, da es doch nur ihr Leben galt, mit dem Tod bestrafte. (Nec vero injustum erat, ob gravissimas causas ignoscere Alberto, eo potissimum, quod in eo solo ac vnica spes stirpis Ernestinæ superesset, & de Agnete vtpote vili capite, pœnam summere.) Freilich beklagt sich hier Trithemius über die Strenge des Herzogs Ernst, allein, so wie die Geschichte Beweise liefert, daß Fürsten sich nicht immer ihrem Stande und ihrer Würde gemäß verheuratheten, eben so giebt sie auch Zeugniß, daß Väter solche Unthaten oft schwer bestraften. Falkenstein in seiner baierschen Geschichte Th. III. S. 461 bemerket: Ob diese grausame Strafe, die Herzog Ernst an diesem von seinem Sohne inniglich geliebten Mädchen vollziehen lassen, für rechtmäßig oder nicht, anzusehen sey: davon findet man nicht einerlei Urtheil. Einige sind, welche dieselbe als rechtmäßig billigen und vertheidigen. Dahin ist insonderheit Adlzreitter zu zählen welcher eine lange Defensionsschrift für dieses Verfahren verfertiget hat, und es als gerecht anrühmet. Den Grund seiner Vertheidigungsschrift sezt Adlzreiter auf das XXV. Kap. des 4. Buches Moisis 4. V. Der Hr. Autor der erläuterten Germaniæ Principis wiederspricht deßfalls dem Adlzreiter im Buche von Bayern, wenn er p. 1562 also schreibet: „Andere hingegen halten es für eine „unverantwortliche Grausamkeit des Herzogs Ernst, „daß er ein schönes, unschuldiges, und seinem Sohn „so liebes Mädchen auf eine erbärmliche Art von der „Welt wegschaffen lassen. Adlzreitter ist unter den „ersten mit, und bemühet sich vor andern, dem Her=

„zog durch eine lange Schutzschrift das Wort zu reden.
„Mir kommen aber seine Raisons sogar bündig nicht
„vor, und wenn Ernst keinen bessern Vertheidiger
„hat; so glaube ich, er möchte eben nicht das beste
„Urtheil davon tragen. Ich weiß nicht, wie der
„Spruch nro. 25. v. 4. hieher quadriren soll. Albrecht
„wollte ja seine Geliebte nicht als eine Mätresse ge-
„brauchen, sondern sich wirklich mit ihr vermählen.
„Nun werden zwar auch die Mißheurathen bei den
„meisten deutschen hohen Häusern verabscheuet. Ich
„will auch eben nicht die Meinung einiger defendiren,
„die solches nur für eine leere Einbildung halten,
„weil wir Menschen doch alle von Noah und seinen
„Söhnen herkommen. Allein die Sache kömmt eigent-
„lich darauf an, ob diesem Urtheil nicht auf eine an-
„dere Art hätte können gesteuert werden, als daß
„man darüber auf eine so erbärmliche Weise Menschen-
„blut vergiessen müssen? Ich weiß nicht, ob eine gemei-
„ne Person in der Welt einer solchen Versuchung werde
„widerstehen können, wenn sie von einem grossen Prinzen
„im Ernst zur Gemahlin erkieset wird? Wer weiß
„denn auch: ob die Bernauerin anfänglich mit ihrem
„guten Willen den Handel eingegangen, oder ob nicht
„vielmehr der Prinz List und Gewalt gebraucht, sie
„in seine Hände zu bekommen, wie gemeiniglich in
„dergleichen Fällen zu geschehen pflegt? Ja es steht
„dahin, ob nicht die Bernauerin aus Unverstand ge-
„sündiget habe. Wie kann man denn von einer Ple-
„beia vermuthen, daß sie wissen sollte, wie viel das
„zu bedeuten habe, wenn ein grosser Prinz ein ge-
„meines Mädchen heurathet? Genug, Prinz Albrecht

„hatte eher und mehr peccirt, als die Bernauerin, da „er wider seines Vaters Willen eine Mißheurat thuen „wollte. Und gesezt auch, daß die Agnes dabei einige „Schuld getragen; so war doch wohl das Verbrechen „so groß nicht, daß sie es mit dem Leben bezahlen, „und auf die erbärmlichste Weise ertränket werden „müssen. Ja, ich will setzen, daß auch alles dieses „im Stande Rechtens könnte verantwortet werden: „so würde es doch wenigstens nicht so blutdürstig ge„lassen haben, wenn der Herzog lieber ein gelinderes „Mittel erwählet, und zum Exempel etwa seines „Sohnes Geliebte in desselben Abwesenheit heimlich an „einen auswärtigen Ort in sichere Verwahrung hätte „bringen lassen, ohne daß der Prinz Nachricht erhal„ten hätte, wohin sie gekommen, auch diesen sodann „unverzüglich mit einer standesmäßigen Vermählung „versorget hätte, wodurch vielleicht dem Prinzen die „Gedanken auf seine Bernauerin wären vertrieben „worden, wie hernach auch wirklich geschah, da man „das unglükselige Mädchen ermordet hatte." Dieses Räsonement läßt sich wohl hören — fährt Falkenstein fort, ich gebe ihm Beifall ꝛc. Der Verfasser der Staatsgeschichte des Churhauses Baiern (Frkf. und Leipz. 1743) drükt sich S. 171 auf folgende Art hierüber aus: Es bezeugte aber jedermann, wie er nicht recht gethan, daß er ein schönes, unschuldiges Mägdchen so unverdient von der Welt wegschaffen lassen. Die Deutschen haben jederzeit, von den ersten Zeiten an, viel auf gleiche Heurathen gehalten, und die Mißheurathen niemal gebilliget und geduldet. Dahero der deutsche Adel vor den andern Völkern unter der Sonne

billig den Vorzug; allein dieses ist keine zureichende Ursache, die zu Entschuldigung dieser Grausamkeit dienen kann. So lang gelindere Mittel vorhanden, muß man nicht auf das Aeußerste verfallen. Zudem finden wir in den Geschichten ja Exempel genug, daß hohe Potentaten, Kaiser und Könige, sich Gemahlinen aus bürgerlichem Stande, ohne den geringsten Abbruch ihrer Ehre, ausgelesen. Westenrieder in der baierschen Geschichte. B. II. Th. V. S. 498 erinnert: Diese That ist allerdings hart, und unbillig; aber wer ein Herz hat, sich darüber zu betrüben, wird auch wünschen, diese Liebe möchte niemals entstanden seyn. Man kann, (was die Freuden des Lebens betrift) nicht immer zugleich ein Privatmensch, und zugleich Fürst am erhabenen Throne seyn, und wer geehrt seyn, als Fürst und Vater, und als Führer von tausenden seyn will, muß nicht nur sterben für andere, er muß auch leben für andere können.

84.

S. 37. — Et mortuam (Agnetem) fecit sepeliri in una ecclesia ante oppidum Straubing prope Danubium. *Ladisl. Sunth.* ap. *Oeffele* Script. rer. boic. T. II. p. 570.

85.

S. 38. Albertus igitur Dux, cum facinus paternum primum audiuisset commissum, præ nimio dolore *cecidit in mentis defectum*, & qui vivam ultra debitum

amaverat, pro mortua *cadens in terram*, vt mortuus iacebat. *Trith.* Chron. Hirſaug. T. II. p. 392.

86.

S. 39. Reſumptis demum viribus in ſe reverſus & *lacrimans nimium in ira perturbationis* cum furore iurauit, *ſe capiti ſui nun daturum requiem, niſi mortem* innocentis ſibique dilectiſſimæ puellæ in patrem ſuum & in omnes, qui conſilium vel auxilium tantæ impietati dediſſent, *vindicaſſet. Chron. Hirſaug.* l. c.

87.

S. 40. — — Circa annum Domini 1421 Ducatus Bavariæ in multis locis igne, ferro & rapinis vltra modum devaſtatur, ex vna parte per Ducem Bavariæ *Ludovicum* Seniorem Ingolſtadianum, ex altera parte per Duces eiusdem Provinciæ *Heinricum* Landishutanum & fratres *Erneſtum* & *Wilhelmum* Monacenſes. *Hiſt. Sti. Quirini* ap. *Oeffele* Script. rer. boic. T. II. p. 75. *Ludovicus* barbatus — — fuit Princeps elegantis ſtaturæ, *fortis*, *animoſus*, *rixoſus* & *deriſor hominum*, & habuit proverbium: ſo Laus, ſo. *Ladisl. Sunth.* ap. *Oeffele* l. c. T. II. p. 568. *Ludovicus* enim vir erat *animoſus*, *prudens* ſed *inquietus*; ſemper enim & quoad vixit, litteras & *controverſias habuiſſe* legitur. *Viti Prior. Eberſperg.* Cronica Bav. ap. *Oeffele* l. c. p. 728. Falkenſtein's baierſche Geſchichte. Th. III. S. 378.

88.

S. 41. „Herzog Albrecht der Kunstreichist mai=
„ster von der Musica fand dadurch sein Verstand, den
„er verloren hätt, da man daz Weyb verträukt.“
Geneal. Duc. Bav. l. c.

89.

S. 41. Exinde bella orta sunt inter patrem & filium per aliquod tempus. *Ladisl. Sunth.* ap. *Oeffele* l. c. T. II. p. 570.

90.

S. 43. Contractis igitur hinc inde pugnatorum copiis Dux Albertus, *bellum patri filius indicit, villas incendit, rusticos capit, spoliat, & occidit*, tantaque genitori damna inferre studuit, vt quolibet hoste sævior esse videretur. *Trithemii* Chron. Hirs. II. p. 392.

91.

S. 45. Die Instruktion, welche Herzog Ernst dem Kanzler Friderich Aichstätter gab, als er ihn an den Kais. Hof abschikte, in der Beilage unter dem Ziffer VI.

92.

S. 46. Quod factum (suffocatio Agnetis) *ingens dissidium* inter Ernestum & Albertum filium *peperit*, quod postea multa cum difficultate sedatum

eſt. *L. Hochwarti* Epiſcop. Ratisb. Catalogi ap. *Oeffele* Script. rer boic. T. I. p. 220. Propter quod non modica diſſenſio ſecuta eſt inter Ducem Erneſtum & omnes cooperatores nobiles & oppidanos ex vna & Ducem Albertum filium Erneſti, & Alberti partes ex altera, quæ poſt cum magna difficultate — — intercepta fuerit & ſopita. *Anon. Farrago* Hiſt. rer. Ratisb. ap. *Oeffele* l. c. T. II. p. 512.

93.

S. 46. Hievon konnte ich nur die der Stadt München vom Herzog Ernſt gegebene Einwilligung aus dem ſtädtſchen Archive erhalten, die unter dem Ziffer VII. der Urkunden-Sammlung beigelegt iſt.

94.

S. 47. Tandem poſt multa, quæ ſuſtinuit mala, pater a filio petit concordiam, quam ſub hac conditione, vt videlicet eccleſiam ſuper ſepulchrum innocentis puellæ conſtruere faceret, beneficium ſacerdotale inſtituens in eadem capella dotaret, ita, vt pro eius anima, quæ innocenter periit, ſingulis diebus perpetua miſſa vna legeretur. Et ſic reformatur concordia. *Chron. Hirſaug.* T. II. p. 392.

95.

S. 48. „D' hochgeporn fürſt Hrzog Albrecht „durch die gnad gotes vnd einſprechen ſeines fürſtengls. „als ym vnd allen fürſten von got ſöllich engl in

„mutterleib zugeordnet worden, ward er in grossen „lieb und andacht entzündt vnd von jugent wol ge= „naigt besunder zu geistlich zucht vnd ordnung in den „klöstern. — — Der obgenannt fürst nach edler art, „ist er gewesen ein liebhaber und behuetter gemains „frids, Ein Diner (demüthiger) Hr, milt und „barmherzig: als das wol gepürdt einem christlichen „fürsten, er ist auch gewesen zu armen Lewten myn= „sam und gütig. vnd dyeselben gnädig zu vhörn, „mit besunder Weishait ist er begabt gewesen von „got vnd wol beredt. ob andern fürstn in vrmmben „(fremden) Landen zu denselben zeitn. dy juden als „dye feint d'Heilign cristenhait. hat er in allen sei= „nen landen. fürbas nit wöllen haben. vnd dye ganz „geurlaubt vnd vertriben doch nach rat geistlich vnd „weltlich Person." Von Herzog Albrechts Lobtu= genden ꝛc. in Westenrieders Beiträgen. B.V. S.41.

96.

S. 48. S. Beilagen unter dem Ziffer II.

97.

S. 49. Quod factum (submersio Agnetis) ingens dissidium inter Ernestum & Albertum filium peperit, quod postea multa cum difficultate sedatum est, *fundatione unius sacelli cum sacerdote ministro perpetuo super sepultura dictæ Bernawerin in coemeterio Sti. Petri Straubingæ. Laur. Hochwart.* ap. *Oeffele* l. c. T. l. p. 220. Propter quod non modica dissensio se-

cuta est inter Ducem *Erneſtum* & omnes cooperatores nobiles & oppidanos ex vna, & Ducem *Albertum* filium *Erneſti*, & *Alberti* partes ex altera, quæ poſt cum magna difficultate *vtpote fundatione vnius capellæ & Miſſæ perpetuæ* ſine intermiſſione ſeu vacatione celebrandæ ſuper ſepultura dictæ mulieris (Agnetis Bernauerin) in coemeterio parochialis Eccleſiæ Sti. Petri Straubingæ, intercepta fuerit, & ſopita. *Anon. Farrag.* ap. *Oeffele* l.c. T. II. p. 512. Herzog Albrecht III. in Baiern iſt der geweſen, der eines Baders Tochter alſo heftig geliebt, daß man Sorg hatte, er wurde ſie nehmen. Da ließ ſie Erneſtus Herzog in Bayern, ſein Vater, in Straubing ertränken, das bekümmert den jungen Fürſten alſo übel, daß man ihne lange Zeit nicht mochte tröſten, ja faſt von ſeinen Sinnen kam, bis man ihm gab eine junge Fürſtin aus Braunſchweig. *Coſmographia Münſteri* von Deutſchland. B. III. S. 777.

98.

S. 49. Quam ob rem (ſubmerſio Agnetis) filius (Albertus) maximo odio patrem perſecutus eſt, ſed poſtmodum *iræ ſuæ oblitus duxit uxorem. Ladisl. Sunth.* ap. *Oeffele* T. II. p. 570.

99.

S. 50. Dieſer ertheilte im J. 1452 König Alphons V. von Aragonien den Kannen- und Greifen-Orden, wie die Beilage unter dem Ziffer XI. des mehreren enthält.

100.

S. 50. Quam, (Agnetem) cum pater apud Straubungam in flumen demersisset, diu in mœrore vitam egit. Verum *peracto dolore* ex domo Brunswicensi *uxorem duxit*. Angel. *Rumpler* ap. *Oeffele* Script. rer. boic. T. I. p. 106. Accepit ipse *Albertus* post uxorem de domo Brunswicensi *filiam elegantis formæ Annam* nomine. *Viti* prioris Eberspergens. Chron. Bav. ap. *Oeffele* T. II. p. 729.

101.

S. 50. H. A. (1436) umb Sant LienhartsTag vermählet sich Herzog Albrecht, ain Sohn Herzog Ernst in Baiern zu Frawen Anna, die ain Tochter was des Herzogen von Braunschweig, und begiengen die Hochzeit zu München in der Stat. *Annon Farrago* ap. *Oeffele* T. II. p. 514. *Albertus* filius *Ernesti* Ducis Bavariæ *Annam* filiam Ducis de Brunswig duxit uxorem & nuptias Monaci celebravit. *Joan. Staindel. Chron.* ad ann. 1436 ap. *Oeffele* l. c. T. I. p. 535. *Albertus* sequenti anno 1436 *duxit uxorem Annam* filiam Ducis Brunswicensis circa *festum Sti. Leonhardi*. *Laur. Hochwart* ap. *Oeffele* l. c. T. I. p. 220. Aettenkhofer giebt zwar den 21. Jänner 1437 als den Vermählungstag an; allein zu dieser Behauptung bewog ihn lediglich die Heurathsurkunde, welche an diesem Tage ausgefertiget worden. Dessen Gesch. der Herzoge von Baiern. S. 63 und 330. Ich bin immer der Meinung, daß Herzog Albrecht sich mit der Anna von Braunschweig schon im J. 1436 ver-

heurathete, und daß, da dessen Vater Herzog Ernst mit Vollziehung derselben eilte, die HeurathsVerträge später ausgefertiget wurden. Diese meine Meinung unterstüzen nicht nur a) eben angeführte Chroniken, sondern auch b) selbst die ebenfals am St. Agnestage (21. Jänner) 1437 vom Herzog Albrecht ausgefertigte Urkunde über die Morgengabe, worin es unter andern heißt: „Bekennen für vns: vnd alle vnser Er„ben — — als Wür vns durch schikung des allmäch„tigen Gottes mit freuntschaft der Heiligen Ee nach „Rat: vnd wohlgefallen unsers liebn Herrn: vnd Va„ters Hrrn. Ernst Pfalennz Grauen bei Rein: vnd „Herzogen in Bayrn ꝛc. zu der Hochgeboren Fürstinn „Frauen Annen von Braunswik verpflicht vnd gesam„met: vnd darnach beygschlaffen haben, da haben Wür „des Morgens nach vnsers obgenannten liebn Herrn: „vnd des Vaters Rate: vnd Geuallen, vnd vnser „selbs Gutbedunken vnser liebn Gemahlen vorgenannt „zu rechter Morgengabe geben" ꝛc. ꝛc. bestimmt, daß diese Urkunde nicht gleich am Morgen nach der Brautnacht, sondern später ausgefertigt wurde. Und da der Heurathsbrief, die Wiederlags- und Morgengabs-Urkunde alle an einem, und dem nämlichen Tage, den 21. Jänner 1437 am St. AgnesTage ausgefertiget wurden; so dringt sich c) von selbst die Vermuthung auf: Herzog Albrecht wäre noch schwärmerisch genug selbe am Namenstage seiner ihm unvergeßlichen Agnes ausfertigen zu lassen. Endlich d) wird meine Behauptung auch noch dadurch bestärket: weil Anonimus Farrago in hist. rer. Ratisbonens. ap. *Oeffele* l. c. T. II. p. 512 schreibt: anno 1438 *circa festum Augu-*

ſtini Domina *Anna de Brunsvicia* uxor *Alberti* Ducis Bauariæ filii *Erneſti*, *priusquam anno præterito* genuerat *Joannem*, anno prædicto in ciuitate Monacenſi genuit ſecundum filium *Erneſtum*, de hinc *Sigismundum*, poſtquam *Albertum* & *Chriſtophorum* & poſtremo *Wolfgangum* Bav. Duces. und *Staindel*. in ſeinem Chron. angiebt: Eodem anno 1437. Anna, vxor Alberti Ducis Bauariæ peperit filium nomine *Joannes*. *Oeffele* l. c. T. I. p. 534.

102.

S. 50. Eodem anno 1438 primo die Julii obiit *Erneſtus* Dux Bavariæ Monaci ſepultus, relinquens filium *Albertum*. *Joan. Staindelii Oeffele* l. c. T. I. p. 536.

103.

S. 50. Von Herzog Albrecht's Lobtugenden ꝛc. Weſtenrieder's Beiträge B. V. S. 39. Wie Herzog Albrecht beſchaffen war. Weſtenrieder l. c. B. IV. S. 205.

104.

S. 50. Geiſtliche Betrachtungen, welche dem Herzog Albrecht III. über Tiſch vorgeleſen worden ſind. Bei Weſtenrieder l. c. B. IV. S. 53.

105.

S. 50. Weſtenrieder l. c.

106.

S. 51. *Oeffele* Script. rer. boic. T. II. p. 571. Von Herzog Albrecht's Lobtugenden ꝛc. l. c. S. 49. Auszug aus der historiola montis sancti Andecensis in den Beilagen unter dem Ziffer VIII. „Ich han mir „vestiglich für genommen, das meine Sün auf dem „Heiligen perg Andächss süllen gezogen vnd vnt'weist „werden, pis sy kömen zu iren v'nünftigen jaren. vnd „v'main gänczlich, das der Dechant zu vndenstorff da- „selb sull ain klöster pawen vnd seins ordens prüder „dahin seczn, dem will ich pevelichen mein Sün, das „sy nit also pey der welt aufgezogn werden.“ Von Herzog Albrecht's Lobtugenden bei Westenrieder l. c. B. V. S. 48.

107.

S. 51. Nämlich sieben Söhne, und drei Töchter mit Namen: Johann III. geb. 1437. Ernst, geb. 1438. Sigmund, geb. 1439. Margareth, geb. 1441 und verheurathet mit Fridrich Gonzaga, Markgrafen zu Mantua. Elisabeth, geb. 1442, vermählt mit dem Sohne Churfürst Fridrich's von Sachsen. Albert, geb. 1445. Albert IV., geb. 1447. Christoph, geb. 1449. Wolfgang, geb. 1451 und Barbara, von welch lezterer es in Albrecht's Lobtugenden ꝛc. bei Westenrieder in seinen Beiträgen ꝛc. B. V. S. 40. heißt: „Fraw Barbara ward geopfert vnd übermächelt „dem himelischen kaiser in rainigkeit ym zeleben yn „das kloster am Anger in der statt zu münchen.“ Aettenkhofer's Geschichte von Bayern. S. 64.

108.

S. 51. Herzog Albrecht war während der Ehe mit der Herzogin Anna in eine Kirschnersfrau verliebt, welche nach des Herzogs Tode der Stadtmagistrat von München nebst ihrem Manne aus dem Burgfriede verwieß. *Ladisl. Sunth.* ap. *Oeffele* Script. rer. boic. T. II. p. 570. *Albertus* princeps lætus, pulcher & probus, *amator mulierum*, ad vltimum podagricus. *Ladisl. Sunth.* l. c. Die Verhältnisse mit dieser Kirschnersfrau, welche Ursula hieß, müssen sehr interessant gewesen seyn, weil, wie die Beilage unter dem Ziffer XII. beweiset, ihr Prozeß auf dem LandTage, mit Beiziehung der herzoglichen Räthe, eingeleitet wurde.

109.

S. 51. Ex qua (Anna Brunsvicensi) prolem pulcherrimam sustulit, sub imperio Friderici podagra laborans, *sepositis curis sectatus Musicam assiduis cantibus ac sonis animum oblectavit*, & venationi operam dedit. *Anon. Farrago* ap. *Oeffele* l. c. T. II. p. 512. *Æneæ Sylvii* historia de Europa. f. 438. Cum vero Podagra vexaretur, *variis cantibus & instrumentis ac venationibus animum oblectavit*. *Angeli Rumpler* gesta in Bav. ap. *Oeffele* T. I. p. 106.

110.

S. 52. Aventin (Annal. Boiorum Basileæ 1615 B. VII. p. 108.) sagt: Deinde ac eius manes placandos ædiculam extra mœnia ad lævam templi diui Pe-

tri exſtruit, perpetuum ſacerdotium addit, vt eius oſſa conteguntur *ſaxo*, cui annum & diem, quibus e medio ſublata eſt, *tacito elogio fati*, *inſculptum legi*. Dieſer Stein exiſtirt nicht mehr, und wahrſcheinlich wollte Herzog Albrecht III. dieſe That nicht verewigt wiſſen, daher er den heute noch vorhandenen ſezen ließ. Und da, wie die Beilagen unter den Ziffern IX und X bezeigen, auf Veranlaſſung der Churbaierſchen Akademie der Wiſſenſchaften in München, der Grabſtein der Agnes Bernauerin vom Antritt des Altars, wo er auf der Erde lag, im J. 1785 aufgehoben, und an die Mauer der Kapelle gebracht und feſtgemacht wurde, gemäß der Verſicherung des damaligen KirchenVerwalters und nunmehrigen Bürgermeiſters in Straubing von Romayr in der unter dieſem Grabſteine ſich vorgefundenen Kruft, nicht die mindeſte Spur eines Sarges, oder ihrer Gebeine entdeket wurde; ſo erhält meine Meinung, oder vielmehr die immer beſtehende uralte Angabe der Karmeliten in Straubing, daß Agnes in ihrem Kloſter ruhe, um ſo mehr allen hiſtoriſchen Glauben; als in dieſem KloſterArchive zwei alte Regiſtra anniverſariorum Lit. Z. nro. 16 und 17 ſich vorfinden, worin in einem auf Pergament geſchriebenen Seite 29 aufgezeichnet iſt: Die 15. Octobris Anniverſarium Dominæ Agnetis Bernauerin, *ſepultæ in Capella S. Nicolai*, celebrandum cum vigilia, quod fundauit ſereniſſimus Dux Bavariæ Albertus. Am Rande ſtehet geſchrieben 1447. Das nämliche, das ſpäter im J. 1670 geſchrieben wurde, iſt auch auf dem zweiten bemerket.

III.

S. 52. „In derselbn krankhait was der frum „fürst gar geduldig. vnd erkannt das got söllichs in gût „vber in verhengt Hette vnd also opffert er sich mit „andächtigem Herzen vnd gûtem willen. in den willen „des allmächtigen gots. vnd fodert zu im seinen peicht-„uater vnd erklaget sich seiner sündt in g'sser Hoff-„nung zu dem allmächtigen got mit rew vnd heznlichen „layd vber all sein vgangen weil vnd zeit." Westenrieder's Beiträge B. IV. S. 50.

112.

S. 52. Anno 1460. Item Herzog Albrecht von München starb in dem jar, als man zalt 1460. Gott erbarm sich über in 2c. *Burkardi Zengii* Chron. August. ap. *Oeffele* Script. rer. boic. T. I. p. 281. Item am letzten Tag *Februari*, das was am Freytag vor dem Sonntag Judica, starb der Hochgebohrne Fürst unser gnädiger Herr Herzog Albrecht, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayrn und Graf zu Vohburg. anno Domini 1460. *Joan. Veteri* fasti consulares Landishutani ap. *Oeffele* L. cit. T. II. p. 768. *Viti* Prioris Ebersspergens. Cron. Bav. ap. *Oeffele* l. c. p. 729.

Herzog Albrecht III. wurde in der Kirche des Klosters Berg Andechs, dessen Stifter er ist, begraben, und ihm dort ein prächtiger Grabstein, wie die Beilage unter dem Ziffer VIII bezeiget, gesetzet, der erst von seinem Sohne Albrecht IV. mit 12 fl. rheinisch bezahlet wurde. Westenrieder's Beiträge B. IV. S.

212., wo es heißt: „Item dem Halde stainmetz hat „mein gnädiger her geschaft an seiner schuld, die man „im altens schuldig ist vb den grabstain auf den Hai„ligen Perg meinen alten Herzog Albrecht dem got „genod an eritag vor sand jacobstag Summa XII gld. „rh." Aettenkhofer in seiner baierschen Geschichte S. 62 behauptet, die Innschrift auf dem Grabsteine des Herzog Albrechts III. seye folgende gewesen:

Albertus furum tremor, exitiumque latronum
Viuus adest: tutum carpe viator iter.
Excolui Musas, Musis mansuetior ipsis.
Cur fera me podagræ carnificina necas?

allein ich kann dieses nie für die wahre Grabschrift halten; wage aber doch den Wunsch, daß man die Fürsten-Kruft auf dem Berge Andechs wieder öfnen, und in gutem Stande erhalten möchte. Dieses dürfte das dortige hochansehnliche Kloster seinem Stifter, und der Nachwelt schuldig seyn.

Beilagen.

I.

Conradi Celtis oratio in gimnaſio in Ingolſtadio publice recitata.

Non magno duxiſſem patres ornatiſſimi & adoleſcentes egregii me hominem germanum & gentilem veſtrum poſſe latine ad vos dicere: ſi priſca illa Germaniæ noſtræ ingenia florerent: ætasque illa rediſſet, qua Legati noſtri greco ſermone quam latino dicere maluiſſe memorantur. Verum cum iniquitate ſeculorum & converſione temporum ne dum apud nos: ſed & apud genitricem & antiquam litterarum parentem Italiam omnis aliquin ſplendor litterarum extinctus interiit: exploſæque & profligatæ per barbaros motus omnes ingenuæ diſciplinæ. Non facile me confido pro ingenii mei tarditate & virium tenuitate ſatis latine poſſe ad vos di-

cere.

cere. Quandoquidem & mihi non defuiſſe intelligo: quum plerique ex vobis in ſe jam experti deplorant: id eſt induſtriam & probatam præceptionem. Ne tamen prorſus ſilens in hunc locum veſtra præſentia ornatiſſimum proceſſiſſe arguerer: malui balbuciendo offendere quam amorem in me veſtrum & in rem publicam litteranam taciturnitate præterire: facile ſperans a vobis mihi dari veniam, ſi conſiderabitis, quid homuncio in media Barbarie, & ut ajunt ebritate natus: minus ſobrie dicere queat, quam veſtre diſſertiſſime aures & is locus pro publica mihi in oratoria & poetica: ab Illuſtriſſimo principe noſtro Georgio & vobis viris clariſſimis, qui omnium conſiliorum ſuorum conſcii eſtis deſignatus expoſcit. Nihil autem plane dignius & jucundius ad vos dicere conſtitui quod vel me magis deceat: & vos audire conveniat, quam ut veſtros animos ad virtutem & optimarum arcium ſtudia cohortarer. Quibus rebus quum facile vera gloria immortalis fama & felicitas in hac vita noſtra anguſtiſſima comparari poteſt. Nemo ex vobis tam ſegnis & ignavus inveniri debeat, qui non pulcherum egregium magnificumque duxerit pro his maximis rebus contendere: quum poſſunt beatum facere, nec mihi in præſentiarum de fortune corporisve bonis aut eis que filium mancipio-

rum ſunt voluptatibus animique lumen extinquentibus diſſerendum aliquo acumine exiſtimavi. Quum omnia illa fluxa caduca & cum corpore ſuo parvo momento temporis interitura aut mox alios dominos habitura ſunt. Quamobrem nemo ſapiens pro eis rebus contendiſſe memorant, ſed ſi illorum vitam recenſuerimus: tantum in eis amorem pro doctrina & ſapientia, quantum animum humanum veluti nectare & ambroſia paſcitum fuiſſe invenimus: ut pro illa conſequenda patriam, uxores, dulcesque liberos relinquerent: ampliſſima patrimonia diſſiparent injurias contumelias, infamiam apud vulgum & exilium ſumma cum patientia & tranquilitate perferrent: laborum preterea. Algoris & eſtus & difficilimarum pereginationum ſuſceptio voluntaria apud eos memorant, ut quod vel anguſtiſſimis cogitationibus & frequentibus lectionibus fatigati inveniſſent hoc ſenſu etiam percipere & videre voluerunt. Tantum potuit incredibile pro ſapientia adquirenda ſtudium & in celeſtium rerum & naturæ inquiſitionem amor: pro quibus tandem rebus divinos honores conſecuti imortale nomen habituri magna apud omnem poſteritatem veneratione & cultu Philoſophorum nomime veniunt nuncupandi. Genus hominum ſcytarum eſt in beluarum morem adeo efferum incultum & horidum ut vaſtis

& inaccessis solitudinibus pecorum ritu oberrent ferarum pellibus & earum coriis, a quibus illis nomen est se tantum ab æris inclementia & illis cœli asperitate vindicantes; his tamen tanta gloria cupidoque laudis incesserat, ut ter prodomite Asiæ imperium possederint, nihil auri nihil argenti, quarum rerum nos appetentissimi sumus abstulerunt: sed gloriosius rati, si quando virtuti suæ imperii tantum splendorem & amplitudinem adjecisse dicerentur. Magna nobis de Barbaro populo pro contendenda virtute & gloria documenta, qui dum ingenio & Doctrina placatisve moribus cum ceteris mortalibus natura renitente contendere nequivissent: neve silentio vitam exegisse dicerentur: saltem per effrenem barbariem & animorum impetum, quem pro virtute habent suæ gloriæ & immortalitati consuluisse viderentur. Quod, si in aliarum gentium historias, quæ pace belloque gesserint, orationem converterem, latissimus in commemorando mihi campus occurreret: nec hodiernus is dies sufficeret, sed consulto pretereo que vos illustrium scriptorum lectione oportune ad hunc locum accomodare potestis: satis ego mihi superque satis nunc duco viri germani & adolescentes clarissimi si aliquem hodie vestris animis ex dictione mea qualemcunque gloriæ & virtutis stimulum adjecero, inculca-

ueroque, &, ut ita dicam, inuffero, ut imortalitatem ante omnia præ occulis habeatis. Quæ cum vobis tum ex fonte philofophiæ & eloquentiæ ftudio querenda eft. Non facile dixerim quantis laboribus & vigiliis his duobus imorandum infudandumve fit, id eft prifcorum philofophorum poetarum & oratorum fcriptis: Cum hi foli funt, qui nobis bene beateque vivendi rationes fcripferunt: & humani generis & curfus rerum omnium parentem naturam tanquam in exemplar & fpeculum vitæ imitabile propofuerunt. Ab illis laudare benefacta & detestari facinora difcetis. Ab illis confolari cohortari impellere, abftinere, & quod humanæ felicitatis finis eft, contemplari rerum omnium principem & ipfam naturam ftudebitis. Quæ licet omnia etiam ab aliis fieri poffint: tamen nefcio quo modo & mifericordia & omnis animi fufcitatio & repreffio in manu oratoris & poetæ funt. Jam vero verborum illa fententiarumque ornamenta, quæ tamquam ftellæ orationem illuftrant. Inftrumenta oratoris & Poetæ funt propria. Quæ vobis ab illis mutuanda & prout res depofcit in ufum: & quotidianos fermones veftros adaptanda funt. Quid enim per imortales deos prodeft multa fcire: pulchra & fublimia intelligere: fi de his loqui cum dignitate elegantia & gravitate negatum eft: & quod

unicum felicitatis humanæ ornamentum eſt, ſi cogitationes noſtras poſteritati mandare nequiverimus. Ita eſt: per hominum fidem: nihil doctum eruditumque virum oſtendit niſi calamus & linqua. quæ duo Eloquentia gubernat. Sed ad vos ego jam nobiles viri & adoleſcentes generoſi orationem converto: ad quos avita virtute & germano illo invicto robore Italie imperium commigravit. Quique hoc gymnaſium ſuper alia germaniæ noſtræ ſtudia frequentatis, ſecundatis magnoque ornamento & decori eſtis. Cohortor ad ea vos primum ſtudia convertere velitis, quæ animos veſtros mitiores culcioresque reddere poſſunt: & a conſuetudine vulgari avocare; Altioribus vos ſtudiis dedentes. Habete ante Occulos veram animi nobilitatem exiſtimantes vos non Decorem ſed dehoneſtamentum imperio noſtro afferre: ſi tantum equos & Canes alentes: & eccleſiaſticas præbendas & non litterarum ſtudia ſectemini cogitate dignitatibus veſtris ſplendorem virtute doctrina & eruditione quærentes: ſanctisque moribus titulos addere: ut vos dignos illis homines exiſtiment: & vos illæ: non vos illas tanquam aucupes gregem avium perſequamini. Emulamini nobiles viri priſcam nobilitatem romanam, quæ accepto grecorum imperio ita omnem ſapientiam & eloquentiam eorum junxerunt: vt

dubium ſit, an equaſſe aut ſuperaſſe omnem grecam inventionem & doctrinæ ſuppellectilem videantur: ita & vos accepto italorum imperio exuta fede barbariæ romanarum artium affectatores eſſe debebitis. Tollite veterem illam apud grecos latinos & hebreos ſcriptores germanorum infamiam, qua illi nobis temulentiam, immanitatem crudelitatem: & ſi quid aliud, quod beſtiæ & inſaniæ proximum eſt, aſſcribunt. Magno vobis pudori ducite grecorum & latinorum neſcire hiſtorias, & ſuper omnem impudentiam regionis noſtræ & terræ neſcire ſitum, ſydera, flumina, montes, antiquitates nationes denique quæ peregrini homines de nobis ita ſcite colligere, ut apud me magnum miraculum ſit, quomodo greci & Romani homines tam exacta diligentia & exquiſita doctrina terram noſtram maximam Europæ partem, ut eorum vocabulo utar, aſperam & crudam per illa puto ſiderum converſione perluſtraverint, moresque noſtros, affectus & animos verbis tanquam picturis & lineamentis corporum expreſſerint. Exuite generoſi viri, exuite & purgate latrocinia, quæ illi apud nos tanquam virtuti data commemorant. Mirumque eſt, quod in quibusdam adhuc germaniæ partibus ſupra mille & quingentos ferme annos: ingenuus ille morbus perduret, dum latrocinalis agminis

principes non ſubmovemus. Celo jam letiore & terra noſtra excluſis paludibus exciſisque vaſtis nemoribus & inclitis urbibus habitata. Adeo difficile emendatur, quod conſuetum eſt, & in multa ſe tempora diffundit, quod a multis probant, ita factum, & ut collimicie gentes in nos fabam cudant dum cum imperio nos multa externarum gentium vitia induiſſe prædicant. Nomenque noſtrum neſcio qua ſempiterna invidia & calumnia perſequantur. Illisque ingenia noſtra ſemper ſuſpecta & formidoloſa ſunt. Pudeat nobiles viri in ſugillationem & amaram cavillationem germani noſtris modernis quarumdam hiſtoriis qui ſe novarum decadum editionem illud priſcum romanum imperium equaſſe gloriarunt clariſſimos principes noſtros natalicio illorum nomine ſuppreſſo barbaros tantum vocari: tantum potuit vetus & inexpiabile inter nos odium & antiqua diſcordia numinum, quam niſi pervida natura alpibus & elatis in ſidera ſcopulis diremiſſet: a mutuis Cedibus pro hoſtili utrimque ſpiritu numquam temperaretur. Pudeat queſo multis memorabilibus bellis per nos confectis aut profligatis in panonia, gallia & italia & contra aſiæ immaniſſimum tyrannum chriſtiano ſanguine rotantem neminemque inter vos hodie inveniri qui res germanica virtute geſtas eternitati commendet. Externos autem

multos fore, qui ſuis hiſtoriis propter omnem legem hiſtoriæ virtuti neſcire velut aſpides obſtrepant ambitu & lenocinio orationis ne dicam figmentis & mendaci inventione quibus illud genus hominum in laudes ſuas effuſiſſimum eſt rebus a nobis clariſſime geſtis derogantes. Neſcioque prorſus an ſapientiæ aut inconſiderationi noſtræ dandum ſit.

Quum nuper ſcriptorum inſignia & Comitem imperatorium laurum tanquam infelix omen noſtri imperii jam trapejo colli ultro remiſimus. Aliis conceſſa laureandi licentia ut apud nos tandem nullus imperii honos maneret. Induite Veteres illos animos viri germani, quibus toties romanis terrori & formidini fuiſtis & ad angulos germaniæ occulos convertite limitesque ejus laceros & diſtractos colligite, pudeat: pudeat nationi noſtræ jugum & ſervitutem impoſuiſſe, externisque & barbaris regibus tributas & vectigalia pendere. O liberum & robuſtum Populum: o nobilem & fortem gentem & plane dignam romano imperio cujus inclitum maris portum & clauſtra oceani noſtri ſarmata & dacus poſſident. Ab oriente autem valentiſſimæ gentes ſerviunt marcomanni quacli baſtarne & peucini & quaſi a corpore germaniæ noſtræ ſeparate vivunt. Nec jaſiges ſuetanaſtas adnu-

mero gentilicio etiam cultu & noſtracia lingua utentes. Ab occaſu autem gallia ſuperior tantum nobis amica & munifica immortali virtute & incredibili ſapientia Philippi Palatini Rheni. Qui utranque incliti amnis ripam regit, fauſtoque ſemper reget imperio dum rotat aſtra polus feriunt dum littora venti. A meridie autem neſcio qua nos egregia ſervituti primi novasque per antiquam & execrandam ad fomenta luxus avariciam ſemper colonias induci quibus mirabili ingenio terra noſtra exhauritur, dum quo ipſi egenus erogamus aliis. Adeo pertinax fortuna aut fatum eſt in perſequendo delendoque germanos romani reliquas imperii ſed vereor liberius me progreſſum, quam volui dum me germaniæ meæ perteduit, dum manibus imperatorum numerorum de grecis italisque inabigenda ſervandaque precioſa librorum ſuppellectili conſidero. Quas nos velut in carcere occluſas pulvere obſitas intactasque nec ſatis ab imbribus tutas adhuc tanquam hoſtium ſpolia deſpecta relinquimus. Redeo ad vos o generoſi adoleſcentes: moneoque ante omnia in mentem revocate priusque ad ſcientiam juris accedatis multarum vobis rerum cognitione opus eſſe: quæ illa diſciplina nihil vos ſuper opinionem docere poteſt: quæ ſi Philoſophi & Poetæ primi theologi, ſi antiquitati creditur, homines vagos &

palantes lenitis per eloquentiam crudis eorum animis a tremorum luſtris & ſpecubus in urbes & ſocialia tecta convocavere religionem deoumque metum & cultum multis & variis argumentis docuere & dein legibus & inſtitutis rexere. Quis veſtrum dubitabit o patres ornatiſſimi ante juris ſtudium multum vere philoſophiæ prius operam dare oportere: & his maxime rebus quibus eloquentia percipitur: quam vos huic rei per neceſſariam eſſe confitemini. Quam ob rem videbuntur illi jam vobis non mediocri errore laborare multorumque malorum Cauſas invehere, qui preter omnem philoſophiam non fabalem illam dico legum & ſacrorum ſe duces conſtituunt. non conſiderantes quales priſcorum ſeculorum legislatores fuere, qui dum leges & arma in die occupatiſſimi tractarent, omnes noctes Philoſophiæ ſtudio abſumebant. Quippe ſi illa tanquam ſeminarium quoddam humanarum divinarumque rerum cognitionem earumque dioceſim locusletiſſime docet. Quis ſine ejus hauſtu illa ſe duo adminiſtrare exiſtimet. Nec ego jam vobis pro teſtimonio. Grecos ſolonem, platonem, alcibiadem, themiſtoclem aut philippum Alexandri magni parentem adducam. Quanta ille cura areſtoteli ejus etatis ſummo philoſopho filium commendabat: quantoque gaudio geſtiebat natum eo ſeculo ſibi

filium quo plurimum philosophi pollerent. Sciebat enim imperator armorum & moderandæ reipublicæ peritissimus, si suus filius philosophie preceptis institutisque iniciatus esset, dignus fore a quo universi orbis administraretur imperium.

Neque anacharsiden vobis commemorabo, qui ut scythie sue leges inferret prius philosophiam ab atticis philosophis discere voluit. Taceo romanos Reges numiam, catones, scipiones, cesares & recenciores Antonianos, valerianos, aurelianos, theodosium denique & Karolum nobili francorum stirpe progenitos quorum doctrina & liberalium arcium cura & studio partum: & conservatum est clarissimum imperium. Quod tamdiu floruit dum sibi philosophiam comitem & adstitricem habuit. pretereo nunc mosen veteris religionis nostre legislatorem in omni philosophia sapientissimum & qui advulgi impellendos coercendos obruendosque animos moderator prudentissimus is sacras leges scripturus a mundi fabrica & majestatis nature suique opificis commemoratione orsus est, ut plane demonstraret, quemlibet legislatorem & ejus discipline studiosum primo philosophie institutis tanquam sacris quibusdam iniciari debere. Sed nos tales tantique viri non movent

quandoquidem angufto nunc apud nos limite factorum forte ferie & ultimi temporis fece confeuefcit imperium poft habitaque omni philofophia tantum ad degenerem queftum ingenia noftro fervilia proftituimus & pro mercenaria ftipe locamus. Hinc cum a talibus ftudiis noftris ad principes ventus eft ea tantum illis fuggerimus quae nos didicimus. At qui illa cum magna animi amaritudine dico. Semina funt quare principes noftri alienis oculis videntes femper indocti maneant ludibrioque apud alios habeantur: & vero nomine barbari irrideantur, quum illi in tanta felicitate temporum ingenuas artes & earum ftudiofos negligant nihilque vilius & abjectius in eorum curiis fit, quam qui litterarum periciam verbo aut habitu profiteantur: tantum barbaries noftra nobis placet & intractabilis animi morbus apud pontifices etiam noftros: & , ut prifco vocabulo utar, facros flamines ad quos litterarum cura & patrocinium jure fpectare deberet. Ita contemptui & vilitati littere & illis dediti funt, ut fylveftres feras: auritos canes frementes & feroces equos: & nefcio quos cum rhea martis clodii & fardanapalli mulier arias voluptates aliaque ludicra illis preponant. Novimus quosdam obfcuris ortos crepundiis qui dum peregrinationis gracia ftudiofos viros in fuas curias veniffe accipiunt

illis pericie oſtentatione loqui dedignantur: adeo uſque pythagore ſilencium illis placet & in barbara majeſtate romane lingue parcimonia ne degenerari viderentur: dum pecuniarum ſtudio tanquam rapaciſſimi accipitres inhiant: aut aſſentationibus regum quas etiam foribus preponere audent reluti viles ancille ſtudentes: ita nos italicus luxus corrupit & ſeva inextorquendo argento pernicioſo crudelitas ut plane ſanctius & bracius fuiſſet nos agere rudi illa & ſilveſtri vita dum inter continentie fines vivebamus tot gulæ & luxus inſtrumenta quibus nihil unquam ſatis eſt invexiſſe peregrinosque mores induiſſe. Quo fit, ut tales tunc eos in familiarite ſuam admittant, qui cognatis ſtudiis aſſententur: hosque excludant quibus doctrine & ſapientie ſtudium cordi eſt. Quos tamen greci & Romani imperii auctores ita excoluerunt ut eos imperialibus honoribus inſignerent interque ſecretiores amicos numerabant. Et ita etiam defunctos ſepulcris ſuis inferri jubebant. Quum opem & immortalitatem ſibi per illos benficio & uſu litterarum quibus ſolis eternitas fulcitur, prorogari arbitrabantur. Ut non ſolum viventes ſed & cum periiſſent prodeſſe hominibus poſſent. Et vivunt igitur hodie adhuc & vivent quoad rhomane & grece littere erunt. Nec ego aliam ſemper florentis italie cauſam reddidero, quam

quod illi nos non alia felicitate quam litterarum amore & earum ſtudio antecedunt. Quibus ipſi alias gentes tanquam armis terrent & in admirationem ſui per ingenium & induſtriam trahunt. Apud nos autem crebre mutationes & novarum rerum inter nos improba cupiditas: ut poeta doctiſſimus de nobis ait. Res avidi conſcire novas odioque furentes. Pacis & ingenio celerique cupidine fratres. Et itaque ne equi noſtri podagram & arma rubiginem contrahant. Civili inter nos diſſenſione tanquam Silla & marius aut ceſar & pompeius tumultuamur. Nequeo temperare dum vitiis noſtris & domeſticis factionibus laboramus: & opulentiſſima regna, quorum tantum titulos tanquam in conſolationem preferimus: negligimus dum ligulas ſtringimus & ad quintum lune coitum conſultamus. conſiliis noſtris ut quidam hiſtoriographus de nobis ſcripſit: natura bonis vacuis & ſpe parva appetente. dum in centro germanie noſtre pertinacis religionis opulentiſſimum peregrine lingue regnum toleramus: diis tamen genere habende, quum italus ſe illis ducem prebuit. Cujus gymnaſium priſcam ſuam felicitatem everſam flet & ingemiſcit, dum vere philoſophie cultores non habuit: magnumque reliquit ex ſuo caſu documentum fundamenta religionis a nullo melius quam a vero philoſopho jactari & conſervari

poſſe niſi quis eos preferre velit qui ſummam ſapienciam ignoranciam arbitrantur quique ad vulgi oſtentationes ſe tantum accommodant habitu tantum doctrine & virtutis umbraculum proferentes per ſimiles oſcillis que ortorum cultores ad abſterrendum aviculas ſatis & novalibus preponunt. Quibus ſi propius acceſſeris nec motum n c ſenſum offendes: quare ad vos nunc redeo germani iuvenes. agite ne apud vos longa puericia permaneat, ſecreta litterarum cognoſcite, quid vos ſugere ſcriptores commemorant. canuntque impudorem noſtrum nullos caſtalios latices & preſcia fati: flumina polluto barbarus orebidet, pudeat illa de vobis imperii romani poſſeſſoribus legi & usque in hodiernum diem perdurare: niſi quos mihi multitudine gymnaſiorum occurrere velit, quam quatuor & decem apud nos inveniuntur: diceret quum obhoc ſublatam eſſe barbariem bonisque moribus & honeſtis artibus conſultum: viamque patefactam eſſe: dum nobis geſtientibus magiſtrorum & Doctorum nominibus vulgus blandiatur inter quos, cum lachrimis dico, paucos invenies, qui veram rerum cognitionem & naturæ indagationem romanique ſermonis puritatem ſequantur aut teneant. Cum in talibns noſtris ſtudiis ne dicam ludiis coerceantur qui poetas & romane lingue ſcriptores interpretentur. Ha-

beanturque tanquam infames qui nature opus & ſapientiam rectoris ſui mathematica veritate aperiant quique paulo alcius quam vulgus ſenciant. Adeo protrita & decocta a quibusdam philoſophia eſt, qui pulcerrimam nature majeſtatem in incorporeos conceptus & monſtruoſas abſtractiones & inanes quasdam chimeras deformarunt tanquam eſſent poetæ, qui ſuis figurls & idoneis fabulis ita naturas rerum transtulerunt, ut ſacrarum rerum notio vulgo occulta eſſet. Scientes inimicam eſſe naturæ apertam & nudam expoſitionem ſui: ideo eam ſub honeſtis operimentis & ſacramentali quodam velamine enunciari debere. Quum ſi vulgus quedam archana ut phi. intelligeret difficile eorum impetus coerceri poſſet. Neque nunc grecorum & latinorum poetarum fabulas phiſice interpretabor: qui divinarum omnium inventionum fontes ſub poetica nube figmenti: verum ſapientibus aperuerunt: ſed tales nos mendaciis accuſamus & tanquam preſtigiatores & viles homines execramus adeo usque vilitas numero nobis placet & feda barbaries infeſtis credo numinibus: ne cum imperio romano italicarum literarum ſplendorem etiam induamus & in hoc pulcerrimo ſcribendi genere cum illis, quos tamen miramur, certemus. Quamvis inveniantur etiam apud nos qui meo laborant vicio

poete

poete & oratoris ſibi nomen uſurpantes preter omnem philoſophiæ & eloquenciæ perceptionem ad futilem quandam dicacitatem & ad lactandos neſcio quibus fantaſiis adoleſcentium animos omnem ingenii nervum intendentes lenitatis artifices verbis humidis, quicquid in buccam venerit impudentur evomentes ſpurcidis & pudibilibus quibusdam fabulis caſtas aures inebriantes quaſi vitia nobis preceptionibus aperienda forent: quæ tamen nullo cogente uberius ſemper velut inutiles herbe proveniunt. Quum ſi ad talem eruditionem noſtram quis accuracius intueatur. Arenam ſine calce: & vocem ſine ſanguine offendet: dum alios reprendere vocabulariter velut elementales pueri parati ſumus. Proprium autem fetorem non ſentimus: beneque conſultum a diis immortalibus nobis arbitror. Quum plebeiam nobis & vulgagarem quandam doctrinam conceſſerunt. Alias noſtra blacteratione & verborum colluvie ne mutire quidem alios & doctiores nobis permitteremus. Tales quosdam audire delectat non qui alimoniam veræ doctrinæ animis preſtent: dum hos odio perſequimur qui inſtitutis noſtre exolete doctrine obſtrepant oblatrantque nova quedam ex vera inſtitutione rhomana proferentes dum annoſos grammatellos ad fundamenta lingue grece compellunt ad vagiendum iterum

in cunis cum infantulis artis grammatice. Ac ſi non in promptu eſſet Cato vir graviſſimus & perinde in omni eruditione & doctrina doctiſſimus qui, ut recte latine dicere poſſet, Octugenarius jam grecitare cepit. nos utramque linquam & pueri & ſones negligimus magisque divine virtuti & miraculo indeſidie & inercie noſtre defenſionem in divo hieronimo & auguſtino aſſcribuimus tot linguas noviſſe atque libros ſcripſiſſe, quos toto ævo noſtro non attingimus. Quumque illa longis vigiliis ſummis laboribus & peregrinationibus didiciſſent. Quibus rebus doctrina ſanctitas & eternitas nominis apud omnem poſteritatem propagatur. Non ſomno & ingluvie abliguritione alea & venere quibus nos ſtulticia noſtra eſtuamus & illis toto evo noſtro, tanquam ad hoc ſolum nati eſſemus, popinamur. At qui in doctrina cultiores videri cupimus puerilibus terminorum & quiditatum contentionibus imoramur: ad quas ad mortem usque tanquam ad ſyrenoes ſcopulos conſeneſcimus. Nec alios aliud ſcire volumus quamque ſordbus noſtris imbuantur inde cum religionis noſtræ pulcerrie duces & principes ſufficimur avariciæ. ſtudio tamen inhiamus & inexplebibili quadam ſiti totis viribus ardemus dum pecunias ſicut mortuorum cadavera humo nobiscum recondimus. Hec nos philoſophia noſtra vulgaris do-

cuit & inanium verborum vilissima seges qua castigatissimos & dissertissimos religionis nostræ scriptores negligimus nihil magnificum altum & egregium attingere potentes dum tenuiora tantum sequimur quasi non apud platonem & pytagoram aliosque precipuos philosophos religionis nostræ quædam fundamenta inveniantur, quibus pulcerrima luminis naturæ & gratiæ societas percipiant: sed de hoc alias. Quamobrem convertite vos germani convertite vos ad mitiora studia quæ sola vos philosophia & eloquentia docere potest. Cogitate non sine causa factum esse, quod greci romanique imperii autores tanta opera & vigilantia illis rebus studuerint: & earum rerum præceptores summis honoribus ornaverit nisi intellexissent linguæ viribus sapientiæque partibus hominum cetus urbes religiones deorum cultum & sanctissimos mores amplissimaque imperia conservari & gubernari posse. Quam rem divinus ille vates decus & delicie romani eloquii ita egregie expressit dum cecinit. At veluti in magno populo cum sepe coorta est seditio: sevitque animis ignobile vulgus: jamque faces & saxa volant. furor arma ministrat: tum pietate gravem ac meritis si forte virum quem conspexere silent: arrecttisque auribus adstant ille regit dictis animos & pectora mulcet. Magna profecto res illa & prope divi-

na in administranda illorum republica, quæ sapientiam eloquentiæ coniungere studerint: proque his percipiendis publica spectacula instituerint: in quibus sublimi persuasione remotisque inventionibus spectantium animi ad virtutem pietatem modestiam fortitudinem & omnium rerum tolerantiam hortabantur quisque pubescentem indolem a viciis deterrebant: & ad gloriam inflammabant ut quid patriæ amicis hospitibus & charis parentibus deberent vivis quasi simulacris acciperent. Quo circa non inhonesta illa poetarum allegoria & qua orpheus beluas amphion saxa, ille quidem demulsisse alter commovisse: & quocunque vellet duxisse effectum est, ut que vis eloquentie quodve poetæ munus esset methaphora ostenderent dum truces & imanes intractabilesque animos ad mansuetudinem animum rectum patriam animare possunt. Que cum ita sint non in consulto olim greciæ & nunc italie civitatates. Ab ipso primordio pueros suos carminibus poetarum erudiunt: in quibus cum musicos cantus & suavissimas armonie modulationes quarum illa etas appetentissima enim percipiunt: teneris animis ad inerciam & ignaviam proclivibus stimulum ad industriam addunt, ut hylari studio & alacri animo ad doctrinam excitentur & studio immorentur. Quo futurum est ut verborum illa sen-

tenciarumque gravitas teneris imbibita mentibus in provectiorem etatem & ad mortem usque perduret: femperque per totam vitam repullulet. Quam inftitutionem ariftoteles aftipuletur cum adolefcentes in muficis carminibus erudiri precipit. Quum illa, id eft, armonia ingenia puerorum excitat & ad orationis condendique carminis acumen impellant. Ad remiffiones denique animi confolandas erigendasque mentes dlfciplina illa accommodatiffima eft in facris imnis deorum eorumque laudes perfonans & in divinas cogitationes rapiens. Quamobrem a pythagora & platone fummis philofophis poetica prima philofophia & theologia nominata eft. Que ad demonftrationes fuas cautibus utitur modulatoque fermone pergit. Alia autem id eft oratoria humili foluto liberoque verbo pervagant. Illa muneris aftrictior pauloque verborum licentia uberior multis tamen ornandi generibus fimilis ac pene par. Neutra nobis negligenda fed a primordio viri germani in carminibus inftituendi: &, ut ita dicam, inefcandi puerorum funt animi. Quibus cum infit rerum fublimis admiratio: verborum pulcritudo & expolitio ex illis facile adolefcentium coalefcunt animi: ætate vero robuftiore cum jam ex illis principiis induratus fuerit iuvenilis animus & vegetata cogitatione inftructiores & paratio-

res in gravissimorum philosophorum & oratorum lectionem sese perducere possunt. Ex quibus tandem in proprias inventiones inque poætice discipline sublimitatem & ejus figuras consurgere possunt laudes illustrium scriptorum in condendis historiis & poæmatibus consecuturi immortalitatem dein sibi & patrie gloriam & laudem comparaturi, dixi.

Dicta a prima elementorum concordia 6691 pridie Kalendas septembris.

II.

Stiftung der ewig täglichen Messe für die Agnes Bernauerin vom Jahre 1435.*

In Gotes Namen Amen. Von Gottes Genaden wir Albrecht Pfaltzgrave bey Rein Hertzoge in Bayern und Grave zu Vohburg, bekennen offenlich mit den Brief sehent oder horen lesen, das wir lautterlich angesehen, und für Augen genomen haben Got den Allmächtigen in vordrist unser

*) Daß diese, und die folgende zwei Stiftungs-Urkunden auch bei *Oeffele* Script. rer. boic. Tom. II. und in Monum. boicis T. XIV. abgedrukt seyen, ist ohnehin bekannt.

liebe Frawen, und alles zu Lob und Ere, allen gelaubigen Seelen zu Rûe und Rast, und unnser Seelen ze Trost und Helf, dornach der Ersamen und Erbern Frawen Agnesen der Pernawerin der Got von Himel gnadig und barmherzig sei, Sel Hail willen und haben das kurz zergåncklich Leben betracht, das wir nichten wissen, wann Gott heut oder morgen ůber uns peutt so wår uns ie not, das wir uns sollen vorhie bey gesunden Leibe mit guter Vernunft und gutten Willen auch fursahen damit das es dem almachtign Got gename und ein Gefallen wåre, und darumben so haben wir volkomenlich mit ganz gutter Vernunft und Wissen ein ewige ståte Meß zu dem Alter dy dy vorgenant Agnes Pernawerin salig die vorhin bey irem lebendigen Willen het ir Grebnus da zu haben von newen Dingen in dem Closter zu Straubingen unser lieben Frawen Brueder von dem Berg Carmeli, in dem Creuzgang gepaut hat, gestifftet geordnet und gemacht und die man geweihet hat in den Eren unser lieben Frawen, der heiligen XII Poten, Sand Andree und Sand Jacob, auch Sand Jorgen und Sant Lienharden, Sant Pauls der bekert ward Sand Niclas, Sand Pangratien, Sand Lazarus, Sand Cristoffen, Sant Maria Magdalene, Sant Catrein, Sant Elspeten, Sand Raitgarten, Sant Marta, Sant Ottily, Sand Ursel mit XI tausend Maiden und all Gottes Heiligen

stifften, ordnen, und vermachen die mit rechten Wissen, in Craft des gegenwurtigen Briefs, in solcher mass als hernach begriffen und verschriben ist: Zum ersten das der Convent und Prior des eegenanten Closters, der yzt da ist oder hinfur da wirdet, ein ewige ståte Mess alltag tåglich und ewiglich mit andern irm Brueder und Untertan in dem Closter an allen Abgangk haben sollen, und sollen alwegen derselbig Priester der die Mess hat, unter der Mess der vorgenanten Angnesen Pernawerin Sele mit einem Pater noster und Ave Maria alle Tag tåglich gedencken und verkunden, und dieselb Mess sol alwegen ze Stund als des Egkers Mess ein Ende hat angefenget und volbracht werden, und sollen vorhin als man des Egkers Mess gewandlt hat, eins darzu leutn, sy sollen auch der benannten Frawen Angnesen der Pernawerin seligen Grebnuss und Jartag, jårlich an Abgangk begeen umb Sant Gallen Tag in derselben Wochen loblichen zu Abents mit einer Vigili, und des Morgens mit ainen Seelambt und irer Seel gedenken mit ainem Pater noster und Ave Maria, desgleichen allwegen auf den Predigstůl auch, sy sollen auch alle Quatember ewiclich ein Vigili und Sel Ampt habn und sollen darzu vier redlich Steckkirtzen aufstellen zu der Leich und sunst zu dem Alter under Mess alltag taglichs zwo redlich Steckkertzen und wen das ist das Gott der Allmåchtig uber uns

peutt, da Gott lang vor sey, so sollen sy unns auch jarlichen einen ewigen Jartag haben und begeen mit ainer Vigi'i und Selambt und unnser under der Mess ewiclich gedenken mit einem Pater noster und Ave Maria, desgleichen auf den Predig Stul auch und der Convent und Prior sollen an ieglichen Jartag und zu ieglicher Quattember den Briestern geben ir yeglichen jungen und alten die den Orden anhaben ein Pietanze, nemlich ir ieglichen einen Kopf Weins, ein Stuck Visch und ein Semmel, und sollen die Mess und die Jartäg und dy Vigilien und Selampt zu den Quattembern ewiclich als oben geschriben ist, trewlich und ongeverlichen hallten und nicht ablassen gen in dhain Weise als sy dan schuldig und gepunden sein, und als sy das gen Gott den allmächtigen an dem jüngsten Gerichte verantwurtten wollen und mussen: wir haben auch geordnet und gemacht, und wollen das der vorgenant Convent und Prior den Caplanen von Spital zu Strawbingn jarlich zu dem Jartag geben sollen VIII Gross, und darumb sollen sye all Jartag järlich bey der Vigili und Selampt sein, und den Gotzdinste helffen volpringen desgleichen sollen sy den armen Durftigen gen Spital zu Strawbingen auch järlich in dem Jartag geben acht Gross und den Sunder Siechen daselben auch järlichen zu den Jartag VIII Gross und den die dy Liecht zu dem Alter taglichs auf-

zunten in die Lampen und zu dem Alter und all Sach dorzu ordenlich und vleissiclichen zuerichten, den sollen die obgenant Convent und Brior geben jarlich und ewiclich all Quatember zwen Groß, sy sollen auch ein ewigs Liecht bey dem Allter Tag und Nacht in ainer Lamppen haben und prynnen lassen, und das wol versorgen, und sollen auch die Meß mit Meßgewant, Kelch, Bucher und andern Ornat wol versorgen, das daran dhaiu Mangel nicht ensei in dhain Weise, als wir dan das yetzo ein Notdurft darzu geben haben und darumb so haben wir den obgenanten Brudern gemeiniclich zu dem obgeschriben Closter zu Straubing jarlich und ewiclich geben verschriben und vermacht zehen Pfunt guter Regenspurger Pfenning, davon sollen sy die obgenanten Stuck und Ausgebung als oben geschriben ist davon geben und ausrichten und das übrig soll in in ein gemein zusteen und bleiben, das sy datz nutzen und niessen mogen in irer und des Gotzhaus Notdurft. Die obgenanten zehen Pfund Regenspurger Pfenning die raigen und verschreiben wir in aus unsern Zolle zu Regenspurg den wir mit Willen und Gunst der hochgeborn Fürsten unsers lieben Hern und Vatters Herzog Ernsts, und auch unser lieben Vettern Herzog Wilhalms saliger Gedachtnus sains Bruders, umb unser aigen Gut und Gelt umb VI. M. Gulden von Parcifaln Zenger saligen gelost, und in unser Ge-

walt pracht haben, der von unsern Vorvordern der Herrschaft in Bayrn lange Zeit gestanden ist, die man in jahrlichen raichen und antwurtten sollen zu einem jeden Quattember iij tt. Regenspurger Pfenning an allen Abgang Irrung und Hindernuss unser, aller unser Erben und Nachkommen und aller meniclichs von unsern wegen und sunderlich unsers Zollers in Regensburg, und schaffen auch drauff ytzo mit unserm Zoller zu Regensburg, der ytzo da ist, oder hinfur in künftigen Zeiten da wirdet ernstlich und vestiglich mit diesen Brief und bey unsern Hulden und Gnaden das ir in den obbenanten Brudern und Brior solich jarlich Gülte zu yeder Zeit und Frist als obgeschrieben ist, on Verziehen ist und on allen Schaden raichet und antwurtt, und darin dhain verdriessen oder verichen haben wollet, daran tut ir unser gros Danck und Gefallen, wan wir und unser Erben ein sollich Gelt alwegen järlichen in Ewr Rechnung gnadiglichen abziehen sollen und wollen und ob das wär, das wir oder unser Erben yemants Gellt darauff verschriffen oder den Zol versetzen, wie das bekäme von vergessens oder anderer Sach wegen, damit das den obgenanten Brudern an irer obgenanten Gullte Abgangk solt seyn, oder beschehen das sol wider diesen gagenwürtigen Brief kain Kraft noch Macht haben in kein Weise, wär auch Sach das wir unser Erben oder Nachkomen solich obgenant

zehen Pfund Regensp. Phening jarlicher Güllt ablösen wolten, so sollen das Convent und Prior das zu losen geben, ye ein Pfund Regensberger Gelts umb XX Pfund Regensburger Pf. und nicht anders noch leichter und auch nit zu aintzigen, doch daz das Convent und Brior sollich Summ Geltz von Stund an an andere Guetter legen, und sovil ewigs Gelts wider darumb kauffen und in ir Gewalt bringen als der zehen Pfund sein die wir dazu vermacht haben, und da sollen sy dan all Sach und Stuk als oben in disen Brief geschriben ist, davon ausrichten. Es ist auch nemblich zemercken ob das wär das der obgenant Convent und Brior und Brueder des obgenanten Closters dy izo da sind oder hinfiro da werden die obgenant Mess all Tag und ewiclich auch all ander Stucke und Artikel in dem Brif begriff er nicht hielten oder abgeen liessen, es wär in ainen oder mer Stücken, wie das bekäm, das das nicht redlichen oder löblichen wäre oder gehalten wurde, so haben wir oder unser Erben vollen Gewalt und Macht das wir oder sy die Mess fürbas einen Laypriester wohl leihen und die damit besetzn mögen und die Gult dartzu vollgen lassen, die wir dann darzu vermacht und geben haben als oben geschriben ist, dorein sy uns oder unsern Erben oder dem Briester dem der Alter gelihen wurde nitlitz zuesprechen noch zue reden haben weder mit Geistlichen

chen noch werntlichen Rechten wenig noch vil in dhain Weise, sundern sy sollen in an der Meſſ gantz ungehindert und unbekůmert laſſen, als sy uns desher widerumben in aller Mas und Form einen Brief unter irm Convent Insigl geben haben, als dieser Brief inhellt und des alles zu einem warn und veſtn Urkund so heben wir obgenant Herzog Albrecht unser Insigl an den Brief haiſſen henngen, so bekennen wir Herzog Ernſt Pfalltzgraf bey Rein und Herzog in Bayrn ꝛc. ꝛc. solich verſchreiben und vermachen so unnser benant lieber Sun Herzog Albrecht getan und vermacht hat, mit unſern guten Willen Gunſt und Wiſſen beſchehen iſt, und wollen auch alles das trewlich und erberlich ſtåt halten, das oben an dem Brief von Stucke ze Stucke geſchriben und begriffen iſt, und dawider nicht tuen in dhain Weise trewlich ongeverde und haben zu Urkund unser Insigl auch an den Brief haiſſen henngen, das iſt geſcheen und der Brief gebn in dem Jar als man zalte nach Cheiſti unſers lieben Herrn Gebůrde XIIII. C. Jar und dornach in dem fůnf und XXXigiſten Jar an dem nachſtem Montag nach Sand Niclas Tag des heiligen Biſchoven.

Der obgeſchriben Brief iſt mit meins Hern Herzog Ernſts Insigl erſt auf hute am Samstag in der Oſterwochen Anno Domini &c. &c. XXX sexto beſigelt worden.

III.

Stiftsbrief um die Meß zu Straubing zu Sankt Peter in der Kapelle für die Agnes Bernauerin vom Jahre 1436.

Von Gottes Genaden wir Ernst Pfallentzgraue bey Rein, vnd Hertzoge In Bayrn rc. rc. bekennen für uns und all unnser Erben und Nachkomen offenlich mit den Brief, das wir in guter Vorbetrachtung volbedachtlich und auch williclich nach Rate unser Raete in den Namen Gottes des allmächtigen seiner heiligen Drivaltikeit und seiner lieben Mutter der werden Himmel Königin Juncfraw Maria und allen himmlischen Her zu Lob und Eren, für uns genomen und an Kapellen auf dem Kirchof in Sant Peter Phar Kirchen zu Strawbingen gepawet und ein Ewige Meſſ dorin und einen Ewigen Jartag gemacht, geordnet und gestift haben, durch Anna Pernawerin Sel und allen Cristen glaubigen Sel willen und zu Hilff und zu Trost, als wir wollen und mainen, daz das alles in künftigen Ewigen Zeiten gäntzlich volbracht und gehalten sol werden, inmaſſ als hienach yeder Artikel besunder eigentlich geschriben und geleutert ist, von Erst haben wir in derselben Capellen gestift einen Alter der geweiht ist in den Eren aller Got-

tes Heiligen auch Sand Jacob und Sand Andre der heiligen XII Poten, wir haben dieselbn Capelln und Alter begabt gestift und gemacht mit XVI tt. Regenspurger Pf. jarlicher und ewiger Gullte aus unserer Mautt zu Strawbingen, die ein ieder Mautner wer der ist oder wirt, dem selben Caplan jarlichen und ewiglichen raichen und geben soll zu ainer ieden Quattember iiij. tt. Regenspurger Pf. an allen Abgang und an alle Widerrede, das in des nichtz engen noch irren sol ungeverd; wir setzen und wollen auch das ain ieder unser Caplan Anna der Pernawerin alle Jar järlich ein Ewign Jartag als da ein Jarzeit ist und wird, haben und ausrichten und legen soll in gewonlicher Gewonhait der Phar Kirchen zu Sant Peter und soll dem Pfarrer davon geben XII Regenspurger Pfenning, den drein Gesellen XII Regensb. Pf. dem Pfar Schueler ij. Pf. den Mosner ij. Pf. Es soll auch derselb unser Caplan zu denselben Jartag haben iiij. Caplan, mit Namen unser Frawen Caplan, Sand Johanns, Sand Pauls und den auf den Karner und soll iedem geben iiij. Regensb. Pf. und er selber sol der fuuft sein, es sol auch dieselb Vigile gesungen werden des Nachtes inn der Capellen und des Morgens das gesungen Sel Ampt mit sampt vier Messe unter dem Sel Ampt gesprochen auch in der Capellen begangen werden unentgoltn der Phar an irem rechten Ampt, es sol

auch ain yeder Caplan zu demselbn Jartag auf den Grab vier Steck Kirtzen haben und dortze den Alter sunst über Jar fürsehen mit Leuchte an allen Abgangk, wir wollen auch, das ein yeder Caplan die Capellen und Alter erwerclichen und gotlichen verwesen sol mit Mess lesen und allen Sachen als obn begriffn ist, täglichen, doch ob er dartzu nit geschickt wär, mag er einen erbern Briester bitten, damit doch an der Mess dhain Abgank beschehe ongeverd, es sol und mag auch dhain Caplan dieselbe Capellen und Pfund unterstan zu verwechseln noch aufzegeben um ein ander noch sunst davon sein lebtag zu stan, Er soll auch die Mess lesen und haben vor dem Ampt in Sant Peters Kirche zwischen den Geleutten des ersten und des andern Geleutz und soll alle Tag bey den Fronambt der Vesper und placebo sein, und mit helffen singen inn irre dan Geschaft Nat und sol mit dem placebo in die Capellen geen, wan man sunst umb den Freythof geht Er soll auch alle Tag sprechen ain Vigili und placebo das in des nichtz engen noch irren sol und dorzu mit aller Prozessen geen als ander Capelan Tun und Gewonhait ist, sunst soll er mit allen pfärlichen Rechten nichtz zeschicken haben an Urlaube ains Pfarrers was auch demselben Mess gefrumt oder geopfert wird zu dem Alter haimlich oder offenlich sunst geben wird in den Münster oder auf den Freythof, das soll er den

Pfarrer

Pfarrer antwurrten ongeverlich. Er soll auch haben ain Glocken in der Cappellen damit er zu der Mess leutt, wan er die haben wil, wir wollen auch die Lehenschafft der Capellen und Mess bey unns und unnsere Nachkommen behallten, also das die der åltist Fůrst lediglichen leihen soll an Irrung und Hindernuss und welchen Briester wir und unser Nachkomen die Capellen und Mess verlihen haben, der sol komen zu den Pfarrer zu Strawbingen und im dann geloben an Aides stat bey seinen Trewen åll Artikel ohngeschriben trewlich zehalten und gehorsam ze sein als ander Caplan ongeverlich, auch wollen wir das ain jeder Caplan heuslich und wesentlich mit sein selbs Person in dem Haus das wir zu der Capelle vermaint und gemacht haben hewslich und wesentlichen sitzen mit sein selbs Person, und sich pfåfflich und wirdigclichen und zůchticlichen halt und ordenlich lebe, als dan einen wirdigen frumen Briester zugehört. Ob er sich aber nicht pfåfflich und priesterlichen halten wůrd und die obgeschriben Artikel all und jeden besunder nicht hielt, so soll und mag in dan ein yeglicher Pfarrer die Zeit zu Strawbingen dorūber in Rede setzen und dorumb guetlichen straffen, wolt er aber sich des nicht bessern und sol und mag ein Pfarrer das an unns und an unnser Nachkomen bringen, damit Unordnung widerstanden werd, und mogen auch wir und unnser Nachkomn ein

yeglichen sollichen ungehorsamen Caplan der in ainem oder mer Stucken so verrer in den Brief geschriben stet überfür und nit hielte, absetzen und der Pfrunt entweren und einen Erbern andern priesterlichen Caplan darauf setzen on aller manicslich Irrung und Enttrag geistlichen und weltlicher Lute Richter und Gerichte als oft des in Schulden käme und not würd. Darüber zu Urkund und Bestattigung haben wir unser Insigl an den Brief gehangen für unns und unnser Erben und Nachkomen, und zu merer und Ewiger Bestättigung habn wir gebeten den hochgeborn Fürsten unsern lieben Son Herzog Albrechten Pfalzgrafen bey Rein ꝛc. das er sein Insigl zu den unsern an den Brief gehangen hat stett zehalten das der Brief ausweiset angeverde, das wir auch obgenanter Herzog Albrecht ꝛc. also bekennen mit dem Brief, geben am Montag vor Mariä Magdalena Anno ꝛc. XXX sexto.

IV.

Stifftbrief vmb der Bernawerin Mess zu Straubingen vom Jahr 1447.

In Gottes namen Amen. Von gottes gnaden Wir Albrecht Pfallnzgraue bei Rein Herzog in Baiern vnd Graue ze Voburg ꝛc. Bekennen of-

kennlich mit dysem brief vnd tun kunt allen den die dysen brief sehent oder horent lesen das wir lautterlich angesehen vnd für augen genomen haben Got den Allmachtigen zeuodrist vnser liebe frawen vnd alles himelisches her zu lob und Eren allen glaubigen seln zur Rue vnd Rast vnd vnser Sel ze trost vnd hilf darnach der Erwergen vnd Ersamen frawen Agnesen der Pernawerin der Gott von himel gnadig und parmherzig sei Sel hail willen vnd haben das kurz zerganckllich leben betrachtet des wir nicht enwissen wenn got heint oder morgen vber vns bewt So wår vns ye not daß wir vnser sele vorhin bei gesunten leib mit guter vernunfft vnd gutem willen auch fürsåhen damit daß es dem almachtigen got genåme vnd ein geuallen wåre vnd darumb so haben wir volkanenlich mit ganzer gutter vernunffr vnd wissen Ein ewige state Mess zu dem Alltar den die vorgenent Agnes Pernawerin selig die vorhin bei Irem lebentigen willen hett Ir Grebnus da zehaben von neuen Dingen in dem Closter zu Straubing vnser lieben Frawen brueder von dem Perg Carmeli in dem Creuzgange gepawt hat gestifftet geordnet vnd gemacht vnd die man geweiht hat in den Eren vnser lieben frawen der heiligen zwelfboten Sand Andree und sand Jacob auch sand Jorgenn Sand Vinharten Sand Pauls der beehrt ward Sand Niclas Pangraeen Sand Lazarus Sand Cristoffen

Sand Maria Magdalena Sand Kathrein Sand Ellspeten Sand Reittgarten Sand Martha Sand Otiln Sand Vrsula mit dem Aindlef tausent Maide vnd aller gottes heyligen stifften ordnen vnd vermachen die mit rechter gewissen in kraft des gegenwurtigen briefs in sollicher Mass als hernach begriffen vnd geschriben ist. Zum ersten das der Conuent vnd Brior des obgenanten Closters der yezo da ist oder hinfur da wirdet Ein ewige state Mess alltag taglich vnd ewigelich mit ainem irem Bruder vnd vntertanen in dem Closter an allen abgangs haben sullen, vnd solchen albegen derselbig priester der die messe hat vnd der Mess vorgenanten Agnesen Pernawerin sel mit ainem pater noster vnd Aue Maria alltag taglichs gedenken vnd verkunden vnd dyselb mess sol albegen Zestund als des Egkers mess ein ende hat angefenget vnd volbracht werden vnd sullen vorhin als man des Egkers mess gewandlet hat ains darzu leutten Sy sullen auch der benanten frawen Agnesen der Pernawerin saligen grebnus vnd Jartag iarlichen an abgank begeen vmb sand Gallentag in derselben wochen loblichen zu Abenz mit ainer Vigiln vnd des Morgens mit ainem selambt vnd Jr sel vnter der Mess gedenkhen mit ainem Pater noster vnd Aue Maria. Desgeleichen albegen auf dem Predig stül auch. Sie sullen auch all Quatember Ewigelich ein Vigiln vnd sel ampt haben vnd sullen dar-

zu vier redlich steckeherzen aufstellen zu der lewch vnd zu dem alltar vnd der Mess all tag taglichs zwo redlich steckeherzen vnd wenn das ist das Gott der allmachtig vber vns pewtet do got lang vor sei So sullen sy uns auch Jarlich einen ewigen Jartag haben vnd begeen mit ainer Vigiln vnd Selambt vnd vnser under der Mess Ewigelich gedenkhen mit ainem Pater noster vnd Aue Maria. Desgleichen auf dem predigstul auch, vnd der Conuent oder Brior sollen an yglichen iartag vnd zu yglicher Quatember den priestern geben ir yglichen Jungen vnd alben die den orden anhaben ain pietanz namlich yglichen ein chopf Weins, ain stuk Visch, vnd ain semel, vnd sullen die mess vnd die Jartag vnd die Vigilien vnd Selambt zu den quatembern ewigelich als oben geschriben ist treulich vnd vngeuarlich halten vnd nicht ablassen gen in dhain Weyse alss si dann schultig vnd gepunden sein, vnd als sy das gen got dem Allmechtigen am Jungsten gericht verantwurten wellen vnd miessen. Wir haben auch geordnet vnd gemacht vnnd wellen das der vorgenant Conuent vnd Brior den Cappellanen von Spital zu Straubing Jarlichen zu dem Jartag geben sullen acht groschen vnd darumb sullen sy all Jartäg iarlich bey der Vigiln vnd Selambt sein vnd den Gotz dinst helffen volbringen. Desgleichen sullen sy den armen durfftigen menschen gen Spital zu Straubingen auch iarlich zu den Jartag acht

grozz vnd den Sundersiechen daselben auch iarlich zu dem Jartag acht gros vnd den die die liecht zu dem altar taglichs aufzunten in die lamppen vnd zum altar vnd all sach darzu ordenlich vnd vleyssigelich zu Richten den sullen die obgenanten Brior vnd Conuent geben iarlich vnd ewigelich all Quatember zween grozz. Sj sullen auch ain ewigs liecht bej dem altar tag vnd nacht in ainer lamppen haben vnd prinnen lassen vnd das woll versorgen vnd sullen auch die mess mit dem Messgewant Kelich pucher vnd ander ornat wol versorgen das daran chain mangel nicht ensej in chain weys als wir dann des yezo ain notdurft darzue geben haben. Vnd darumb so haben wür den obgenannten brudern gemainclich in dem obgeschribnen Closter zu Straubingen geben vnd vermacht, Geben vnd vermachen auch mit Wissen in chrafft ditz briefs vnser zwen aigen höf die wir gekaufft vnd chaufft haben von Hansen vnd Hermann gebruedern die Haibeken zu Wisentfelden vnd gelegen sind der ain hof zu Mittenharthausen do yez Linhart Zwrndlmair auf sizt. der ander hof ligt zu Praitenweinzer do yezunt Conrat Lohmair auf sizt vnd die vntern zween hof geben wir Jn fur rechten, freis, ledigs aigen, mit Wismat, Waid wunn Wasser stock stain grunt poden vnd mit allen dem so dann zu veld vnd zu dorff darzu vnd darein gehort nichts ausgennomen vnd auch mit allem den erren rechten vnd nutzen alls

wir die dann selbs inngehabt vnd genossen haben, dah also das sy von der gullt der obgenanten hôf die obgenanten stucke vnd ausgebung als oben geschriben ist dauon geben vnd ausrichten sullen, vnd das vbrig sol in in ain gemain Zwsten vnd beleiben daß sy das nuzen vnd nyessen mûgen zu irer vnd des Gotzhauss notdurfft vnd darumbe haben wir sy die benanten zwen hof mit allen Irem Zugehorn geweltig gethan in nüz vnd gewer gesezt vnd vns der vorrigen haben vnnd wir verzeichen uns auch der zu durchslechts gar vnd ganz in Krafft diz briefs So weer das wir all vnser Erben vnd nachkomen noch nyemanen von vnsern wegen hinfûr darauf noch darnach chain ansprach noch vordrumb mer haben suchen noch gewinnen sullen, Sunder sy sullen vnd mugen auch nun hinfûr mit dem allem thûn vnd lassen als mit anderm irem gutt wez sy Verlust wir haben yn auch darzu vbergeben den Kaufbrief den wir vber die hof gehabt haben vnd dorum ob furran von vns oder yemandt anders dhainerlai brief oder verkunt auffchamen oder fürbracht wurden es war zu recht oder zuragen vnd die vber die benanten zwen hôf sagten wir vnd vom wem sich das fuget So sullen sy in an aller stat ab vnd tod sein vnd wider dysen brief chain Kraft haben in dhainerwegs wûr wollen in auch der benanten zwayr hof mit irer Zugehorung furstand sein mit recht oder an recht wo, oder wenn, vnd

wie offt in des notgeschicht. Es ist auch namlich zumerken ob das ware das der obgenant Conuent vnd Brior vnd brueder des obgenanten Closters die yezo da sind oder hinfür daselbs, werden die obgenanten mess alltag vnd ewigelich auch all andre stucke vnd artigkl in dem brief begriffen nicht hiellten oder abgeen liessen es ware in ainen oder mer stuckchen wie daß bechäm das daz nicht redlich oder loblich ware oder gehalte wurden So haben wür vnd vnser Erben vollen gewalt vnd gemacht das wir oder sy die mess fürwasser ainem layen briester wol leihen vnd die damit besezen mugen vnd die gullt darzu wol gern lassen dj wir dann darzu vermacht vnd geben haben als obgeschriben ist darein sy vns, oder vnsern Erben oder dem Briester dem der altar gelichen wurde nichts zusprechen oder zureden, haben weder mit geystlichen oder werltlichen rechten zeuil noch zewenig in dhain weyss Sunder sy sullen in an der Mess vngehindert lassen als sy vnß das herwiderumb in allrr maß vnd forme einen brief vnter Irem Conuent Insigel gegeben haben als dyser brief innhelt vnd dez alles zu ainem waren vnd vessten vrchünd so haben wir obgenenter Herzog Albrecht vnnser Insigl an den brief hayssen hengen vnd das ist geschehen vnd der brief geben in dem Jare Alls man zallte nach Christi vnsers lieben Herrn geburde vierzehrchundert Jare vnd darnach in dem Sibenden vnd vierzigisten

Jare, an sand Agnesen tag der heiligen Junckfrawen.

Desgleichen haben der Prior vnd Conuent zu Straubing meinem Herrn Herzog Albrechten widerumb ainen Brief geben die messs vnd Jartag also zuuolbringen vnd auszurichten.

V.

Verzeichniß der Churfürstl. und herzoglichen Vicedomen zu Straubing.*)

1) *Otto* de *Strubing*, im J. 1260. *Oeffele* Script. rer. boic. T. I. p. 721. 723 & 729.

2) Albrecht, von Straubingen, im J. 1287. *Oeffele* T. II. p. 106. 109 & 113.

3) Friderich, Herr von Falkhenstein, im J. 1300. Fortsezung von des Hund baierschen Stammbuch in Mspt. worinn auch bemerkt wird, daß Peter Falkhensteiner im J. 1393 Richter zu Mallerstorf, und sohin im J. 1410 zu Straubing Richter war.

*) Dieses Verzeichniß ist theils aus den angeführten Schriftstellern, theils sonst aus Urkunden und Akten verfertiget worden.

4) Eberwein, Herr von und zu Degenberg, im J. 1308. Hund, baiersch. Stammb. Th. II. S. 57. *Oeffele* l. c. T. I. p. 40.

5) Peter Egkher, von Egkh, im J. 1318. Hund b. St. B. Th. I. S. 183. *Oeffele* l. c. T. I. p. 213. und T. II. p. 317.

6) Konrad Kammerauer, von Kammeraw, im J. 1324 zu Straubing durch ein Landschaft sampt etlichen andern (als Vicedom) abgesetzt. Hund b. St. B. Th. I. S. 247.

7) Albrecht Egkher, von Egkh, Ritter, im J. 1349. Hund b. St. B. Th. I. S. 183.

8) Wörnher Awer, zu Truthliebing, im J. 1352. Hund b. St. B. Th. I. S. 171.

9) Hanns, von Satlbogen, zu Liechtenekh, im J. 1381 Richter zu Straubing, und dann Vicedom im J. 1394. Hund b. St. Th. I. S. 319.

10) Martin, von Satlbogen, zu Liechtenekh, im J. 1401 Oberrichter zu Straubing, dann im J. 1406 Vicedom. Hund l. c. S. 320.

11) Johannes, Landgraf zu Leuchtenberg, im J. 1407, dieser war auch des Herzog Albrecht's von Baiern heimlicher (geheimer) Rath. Hund b. St. B. Th. II. S. 7.

12) Heinrich Nothaft, von Wernberg, im J. 1419. † 1439. Hund b. St. B. Th. II. S. 183. *Oeffele* l. c. T. I. p. 22. 24 & 218.

13) Haimeran Nothaft, von Wernberg, ehevor Pfleger zu Wörd, dann Vicedom im J. 1440. Ist ein Sohn des vorigen. Hund l. c. S. 185.

14) Albrecht Nothaft, von Wernberg, im J. 1446. *Oeffele* l. c. T. I. p. 411.

15) Jakob Awer, zu Prennberg, ehevor Pfleger zu Wörd; sohin im J. 1448 Vicedom. † 1454. Hund b. St. B. Th. I. S. 178. *Oeffele* l. c. T. I. p. 410.

16) Albrecht Haybekh, von Haybach, im J. 1458. Hund b. St. B. Th. I. S. 222.

17) Heinrich Nothaft, von Wernberg, der zweite, im J. 1463. Hund b. St. B. Th. II. S. 186.

18) Johann, von Bern, und Vinzenz, zu Wald, Herr von der Laiter, (de la scala) starb 1490. Hund b. St. B. Th. II. S. 46. *Oeffele* l. c. T. II. p. 271. 493 & 519.

19) Hans Georg, Freiherr von Helffenstein, im J. 1495.

20) Hans Paulstorffer, zu der Kürn, im J. 1490 Oberrichter zu Straubing, dann Vicedom im J. 1508 † 1511. Hund b. St. B. Th. II. S. 215.

21) Wolf, Graf von und zum Haag, im J. 1517. Hund b. St. B. Th. I. S. 66.

22) Sigmund, von Schwarzenstein; ehevor Pfleger zu Vilshofen, dann im J. 1519 Vicedom. † 1533. Hund b. St. B. Th. II. S. 289.

23) Burkard, von Schallenberg, zu Höfingen, im J. 1538.

24) Haimeran Nothaft, von Wernberg, der zweite, ehevor Pfleger zu Vilshofen, dann im J. 1560 Vicedom. † 1570. Hund b. St. B. Th. II. S. 190.

25) Georg, Freiherr von Gumppenberg, im J. 1571. Hund b. St. B. Th. II. S. 118.

26) Otto Heinrich, Graf von Schwarzenberg, auf Wünzer, im J. 1575. Ein Schwarzenberger kömmt auch zu Straubing im J. 1292 vor, vielleicht war auch dieser damal Vicedom. *Oeffele* T. II. p. 117.

27) Christoph, Graf von und zu Schwarzenberg, auf Wünzer, im J. 1581.

28) Rudolph, Graf und Herr von Sulz, im J. 1599.

29) Ferdinand, von Khuen, Reichsfreiherr von Belasi, im J. 1606.

30) Christoph, Reichsgraf von Hohenzollern, im J. 1620.

31) Friderich Christoph, Reichsfrei- und edler Herr von Pienzenau, im J. 1621.

32) Johann Warmund, Reichsfreiherr von Preysing zum Moos, im J. 1629.

33) Johann Friderich, Reichsfrei- und edler Herr von Pienzenau, im J. 1644.

34) Johann Sebastian, Reichsfreiherr Nothaft, von Wernberg, im J. 1645.

35) Carl August, Reichsfreiherr von Leibfing, auf Rhain, im J. 1664.

36) Johann Christoph, Reichsgraf von Preysing, auf Hohenaschau, im J. 1666.

37) Johann Wiguläus, Reichsfreiherr von Paumgarten, auf Ehring, im J. 1667.

38) Wolf Heinrich Nothaft, Reichsgraf von Wernberg, auf Runding, im J. 1688.

39) Johann Friderich, Reichsgraf von Aufseß, auf Winklarn, im J. 1705.

40) Maximilian, Reichsgraf von Seinsheim, auf Sünching, im J. 1708.

41) Franz Ludwig Anton, Reichsfreiherr von Lerchenfeld, im J. 1724.

42) Johann Franz Adam, Reichsgraf von Hörwarth, auf Hohenburg und Steinach, im J. 1740.

43) Joseph Ferdinand, Reichsgraf von Rheinstein und Tättenbach, im J. 1762.

44) Sigmund, Graf von Spreti, auf Berg und Weilach, im J. 1763.

45) Georg Joseph, Reichsfreiherr von Weichs, auf Falkenfels, im J. 1772.

46) Joseph Maria, Reichsfreiherr von Weichs, auf Falkenfels, im J. 1788.

47) Johann Nepomuk Felix, Reichsgraf von Zech, von Lobming, auf Neuhofen, im J. 1793.

*) Mit dem RegierungsAntritt Sr. Churfürstlichen Durchlaucht Marimilian des *IV.* wurden die Vicedomen aufgehoben, und Regierungs-Präsidenten dafür angestellt.

48) Franz, von Paula, Reichsfreiherr von Fraunberg, zu Altenfraunberg und Riding, im J. 1799.

VI.

Nach Herzogs Wilhelms Anno 1435 erfolgten Ableiben schikte dessen Herr Bruder Herzog Ernst des abgeleibten Herzogs Wilhelms Secretarien Fridrich Aichstätter um Simon und Judå an den kaiserl. Hof, mit folgender ihm mitgegebener Instruktion.

Item zu werben an den allerdurchlauchtigsten Kayser!

Zu dem ersten Seiner Gnaden zu klagen das abgen seines lieben bruders *) der doch sein getreuer williger fürst Und Diener gewesen sey mit allen seinen vermögen.

Item Er (Herzog Ernst) tu auch seine kaiserlich gnaden zu wissen datz sein sun beladen sey gewesen mit einem bösen Weyb Und datz sey seinen sun so hart und so streng gewesen datz man datz mit wenig worten nit ausgesprechen kund, ez sey auch sein Sun in dreyen oder vier Jaren nie recht frölich gewesen, er hab auch seines Sunz leben vor ir

*) Dieser war Herzog Wilhelm *III.* der mit Herzog Ernst gemeinschaftlich regierte.

besorgt dar zu was im auch ware Kuntschafft kömen daz sy im auch dem eltern seines bruders Sun *) wollt vergeben haben, Und do sich die Sach also in Posshayt verlengrt, und darin kain ablassen Verstunden, Und ye långer ye mer Ubels daraus gieng hat er dasselbig Weyb ertrenken lassen.

Item wie sy sich mit Hertigkayt gen den Sun Und Umb das Sloz Straubingen gehalten hat ways im der wol zu sagen.

Item als das Weyb nun todt ist, hat sich Herzog Ludwig seines Suns Underwunden Und den zu Im gezogen in sein stat Ingolstat Und Låt um der Seinen kainen alz dan sein, Und seines Suns Notturfft wår zu Im, Und auch die seines Sunes die dann seinen Sun Und Im nutz wåren Låt er auch nit zu seinen Sun, Und besetzt Jn mit Låwten alz der öttlinger Und soliche Låut die meinen Herrn noch seinen Sun kain nutz pringen wann sie machten viel lieber Landeskrieg Mort und Prand dan das sie ein sach zu den Pesten kerten alz dan Ewer Kayserl. genad Herzog Ludwig und ettlich seiner Lewt wol erkennt. Ez besorgt auch mein Herr, das Herzog Ludwig sein Sun hart

von

*) Dieser war Adolph, geb. 1434. † 1437.

von Im lazz er mach dann vor ein gros Ungelik zwischen im Und seines Suns. darin pitt mein Herr Ewer Kayserlich genad Jme ze raten und auch ze hellfen.

Item das auch Seinn Kayserliche genad seinen Sun schrib daß Im frömbd und gar Unpillig bedunk das er nach der geschicht des Weybes todt zu Herzog Ludwig geritten sey dann er wär ye billiger zu seinen Vater geritten Von dem er doch grozz Er Und Wird gewarten sey. Sein Vater hab auch an der geschicht an Im gefarn daz er nun hinfür wol ein frum würdiger fürst gesein mag daran In das Weyb wann sy bey leben solt Blieben seyn vast Und gros geirrt hett. Seydemalen er aber zu Herzog Ludwig geritten sey, so ratt er Im mit gnaden das er on Verziehen von Herzog Ludwig aufbrech Und zu seinen Vater köm: Und dem Untertänig Und gehorsam sey als ein gehorsamer frummer Sun seinen Vater seyn sull Und wär datz dem Kayser ze tun datz er Im ditz ze tun piet. So hab er seinen Vater auch geschriben, datz er solchen Zorn dem sein Sun Begangen hat an dem das er zu Herzog Ludwig geritten sey auch nit anseh Und In aufnehmt als ein getreuer Vater.

Item datz auch Unser gnädigster Herr in Herzog Albrechtens Brief setzet datz er Im das nit für

ein Schand fürnemm wann daß nemm in kurz ein end deß niemand mer davon sagt will er anders selbs davon schweygen, das er auch pillich tu, Und er sollt doch pillich versten das man Im ze nuß Und frommen getan hab: aber der handel den er mit der frauen weyl. die bey leben gewesen ist, sey Im ain Schand Und Schmach gewesen, daß In Und all fürsten von Peyern in frömbden Landen geschwecht hab, Und dieweil sie gelebt hiet, wär die Schand nimmer vergessen worden, es hab In auch in seinen gemüet offt ser Betrübt.

VII.

Geleitsbrief vom Jahr 1435.

Von gotes genaden, Wir Ernst pfallenntzgraue bey Rein vnd Hertzoge In Baiern ꝛc. Bekennen mit disem offen brieue, Als die Erbern Weisen vnnser lieb getrew Burgermeister Rate Burger vnd gemein vnser Stat Münchn sich gen dem Hochgeborn fürsten vnnserm lieben Sone Hertzog Albrechtn auch phallentzgrauen bey Reine vnd Hertzogn in Baiern ꝛc. vmb sollich gelait So er von vns, vnd von In begerent ist zu dem tag her gen Münchven zekomen vschriben vnd dorumb Im Iren glaitzbrieue ytzo geben habent. Wie derselbe glaitzbrieue stet, lautt oder Innehellt, Wollen Wir

gnadiclich dorob sein, daz dasselbe gelaitte auf dem land Inn der Stadt vnd allenthalben vesticlichen gehallden sol werdn. vnd geloben In dafür zestern Waz sy oder gemeyne Stat samentlichn oder in sunderhait von sollichs vschreibns vnd gelaits wegn fürbas angeet, oder angeen möchte. Oder ab sy des ycht zeschadn kemmen, Wie sich das füget, das Wir In des gnediclichen Vor sein vnd fürsteen wollen bis auf volle gantze Widerkerung, trewlich ongeuerde des alles zu warm Vrkunt, haben Wir vnser Insigl an den brief haissen hengen vnd vnd geben ze Münchn am pfintztag nach sand Andres tag In den Jaren als man zelet nach cristi vnsers lieben Herren gepurde viertzehenhundert vnd Im dem funf vnd dreissigisten Jare.

VIII.

I.

Auszug aus der Historiola Montis Sancti Andecensis vom Jahr 1755. 2. Th. 3. Cap. 2. Art. S. 24, 25 rc.

Der Leichnam des gottseligen Stifters Albert III. wurde nach heilig Berg geführt, und in der Gruft der Kirche herrlich beygesetzt.

Auf dem fürstlichen Begräbniß war zierlich auf alte Manier in einem rothen Marmorstein eingehauen zu sehen, wie folgt:

„Anno Domini M. CCCC. LX. An dem „letzten Tag des Hornungs starb der Durchlauch„tigste, Hochgeborne Fürst und Herr Albrecht „Pfalz-Graf bey Rhein, und Herzog in Bayern, „ein frommer, weiser, christlicher Fürst, und „Liebhaber des Friedens, und ist ein Mehrer, „und anderer Stifter dieses würdigen Stifts, „dabey er hie begraben lieget. Gott geb ihm die „ewige Freud und Ruhe. Und wer das lieset, „der soll Gott zu Lob, und zu Trost seiner Seel „sprechen ein Pater noster. Amen. *)

---

*) Ob dieß wirklich in deutscher, oder nicht etwa in lateinischer Sprache geschrieben war, davon meldet diese Chronik nichts. Wie die Worte da liegen, und der Umstand, daß eine deutsche Innschrift von einem jeden, auch gemeinen Wallfahrter (Erbauung derselben war der Zwek des Durchl. Stifters) leichter verstanden wurde, vermuthen läßt, scheint die Grabschrift deutsch verfaßt gewesen zu seyn.

Ferners ob diese Innschrift auf dem Deckel der Tombe um die eingegrabne Bildniß des Stifters (wie sonst gewöhnlich) oder an der Seite angebracht war, ist auch nicht deutlich bemerkt.

Oben auf dem Stein lag die Bildniß des Stifters, in der rechten Hand haltend das Pannier, daran das Herzogliche Wappen hanget. Die linke legt er auf den an der Seite hangenden Degen. Das Haupt war unbedekt, von dikgekrausten Haaren. Zu Füssen sahe man eines theils eine Böckel-Hauben, darob abermal sein Wappen; andern theils eben gedachtes Wappen auf der linken Seite liegend.

Von unten her gegen dem Chor oder Sonnen-Niedergang knieten die zwey Stifter, jeder mit den Händen die Kirche haltend mit unterzogner Schrift:

„Herzog Albrecht. Herzog Ernest.“

Gegen dem Hochaltar oder Sonnen-Aufgang knieten mit aufgerekten zusammengehaltenen Händen Herzogs Albrechts zwey Söhne, deren Namen untenher stunden:

„Herzog Sigmund. Herzog Johannes.“

Auf der Seite gegen Mittag wurde gelesen:

„Frau Anna, Herzogin von Braun-„schweig, Königin von Engelland, Her-„zogin von Berg, Herzogin von Sachsen.“

Auf der andern gegen Mitternacht:
„Herzogin von Mayland, Gräfin von
„Görz, Königin von Cecili, Pfalzgräfin
„bey Rhein, Herzogin in Bayern.*)

Seite 26.

Diese herrliche aus Marmorstein in Mitte der Kirchen vor diesem sich befundene erhebte Begräbnuß ist leider! in der Anno 1669 erfolgten Brunst gänzlich verderbt, und also nothwendig gar hinweg geraumt worden.**)

---

*) Vermuthlich waren diese Personen nicht in Basrelief, sondern als Statuen aus Marmor gehauen auf der Tombe vorgestellt. Denn, wenn diese Figuren untenher nur im flachen Marmorstein eingehauen gewesen wären, und der Grabstein keine merkliche Hervorragungen gehabt hätte; so scheint es mir, daß das ganze Grabmal vom Einsturz des Kirchengewölbes nicht so völlig hätte zerstört, und unbrauchbar gemacht werden können.

Ob, und wie viel Stufen das Grabmal gehabt habe, wird nicht angezeigt; so auch nicht die Höhe und Größe desselben.

**) So ist uns also von diesen merkwürdigen Denkmalen nichts, als die blosse Beschreibung übrig. Es kam mir auch nie eine Zeichnung davon zu Gesichte.

Ueberhaupt mag dieser traurige Unfall des vom Blitze erregten Brandes vieles zerstöret haben, das einem Freunde der Geschichte höchst wichtig, oder doch angenehm seyn würde.

II.

In Betreff der Grabschriften von andern hier ruhenden Baierischen Herzogen ꝛc. ꝛc.

Hier läßt sich keine angeben, weil die Gruft, wo diese Durchl. Herzoge ruhen, ganz verschlossen, und sonst keine Grabsteine, die darauf Bezug hätten, in dem Gotteshause zu finden sind.

Nur die Nåmen derjenigen will ich hier beysetzen, die nach oben gemeldter Chronik hier ihre Ruhstätte zu wählen sich würdigten.

I. Seite 26. loc. cit.

Herzog Johann, der älteste Sohn Alberts III. geb. 1437, starb an der Pest den 10. Nov. 1473 zu Haydhausen, und wurde auf dem heil. Berg zu seinem Herrn Vater mit geziemender Trauer beygesetzt. *)

II. Seite 29.

Herzog Wolfgang, der jüngste Sohn Albert III. geb. 1451, starb unverheurathet zu Landsberg 1514, und wurde allhier seinem Herrn Vater beygesetzt.

---

*) S. 59. loc. cit. ist der Todfall Herzog Johanns auf den 18. Nov. 1463 datirt.

III. Seite 31.

Theodo, erster Sohn Herzog Wilhelms IV. starb in der Jugend 1534, und ward allhier begraben.

IV. Seite 33.

Christoph, erster Sohn Wilhelms V. starb gleich in der ersten Stunde nach seiner Geburt, und wurde hier 1571 beygesetzt.

V. Seite 34.

Karl, der VIII. unter den Erzeugten Wilhelms V. geb. 1580, starb im siebenten Jahr seines Alters zu Salzburg 1587, und wurde hier begraben.

III.

In Betreff der Stiftung unsers Closters.

Kann ich nichts zuverläßiger melden, als

1) daß laut angezognem Buche 2. Th. S. 14. die Uibergabe des neugebauten Klosters an die Benediktiner den 17. März 1455 im Beyseyn des Durchlauchtigsten Herzogs und Stifters Albert des III. geschah.

2) Daß der Stiftungsbrief aber selbst ausgefertiget wurde zu München im Jahre Christi 1458 am Montag nach dem Sonntag, als man in der heiligen römischen Kirchen singet, *Quasi modo geniti.*

3) Eben diesen Brief stellte benannter Durchl. Fürst und Herr Albrecht, Pfalzgraf bey Rhein und Graf zu Vohburg ꝛc. aus, und hieß sein Insigel daran hängen.

Auch sein erstgebohrner Sohn Herzog Johann legte damals seine eigne Handschrift, und nachmals (da er eigen Siegel bekam) auch dieses bey.

4) Eine neue urkundliche Bestättigung dieses Briefes erfolgte auch von Seite Sigmund, de dato München 1460 am Montag vor St. Oswaldstag, und von Seite Albrecht des IV. (beyde Söhne unsers Durchl. Stifters) de dato München 1467 am Samstag nach St. Dionysii Tag.

5) Aus oben berührten Stiftungsbriefe erhellet, a) daß Andechs damals im Landgerichte Päl gelegen.

b) Daß von Herzog Ernst die Stiftung für das weltliche Korherrnstift zu Zeit des Basler-Conciliums, folglich erst im 15. Jahrhundert, und nach unserer Chronik loc. cit. S. 11. im Jahre 1438; nicht aber, wie in Monum. Boicis Tom. VIII pag. 580 angemerkt ist, *circa finem seculi XIV.* geschehen sey.

c) Daß die Umwandlung in ein Benediktiner-kloster geschehen durch Gunst, Willen, und Erlauben des heilgen in Gott Vater Pabst Nikolai des fünften nach Inhalt seiner Bulle, die er deswegen geben hat:

Auch mit Willen und Wissen des Hochwirdigen in Gott Vater Herrn Petern der heil. römischen Kirchen Cardinal ꝛc. und Bischoff zu Augsburg:

Darzu uns auch besunder die andächtig Meynung und Will der Herren vor Andechs unsere Vorvordern seliger Gedächtniß gezogen, und genaygt hat, die auch von Alter auf demselben Berg angefangen und gestiftet haben ain Münch-kloster nach der Regel des heil. Vaters S. Benedikt; als wir das in Päbstlichen Bullen, und alter geschrift warleich funden haben.

Aus Innigkeit unsers Herzen mit wolbedachtem Mut und ganzen Willen, und nach Rat unserer Räth geistlicher und weltlicher.

Auf söliche große Begierd und Lieb, die Wir, auch unsere liebe Gemahel Frau Anna geporn vpn Braunschweig, darzu unser Sun herzog Johanns unser erstgeporner Sun, und andere unsere liebe Sun und Töchter je und

je gehabt, und noch haben zu dem Berg andechs, und besunder zu dem Hochwürdigen Sacrament, und andern würdigen Heiligthum, das daselbst ruhend ist:

Dem barmherzigen und lebendigen Gott, der hochgelobten Kuniginn, und rainen Junkfrawen Mariä, allem himmlischen Heer, und dem heil. Haubthern Sant Niclasen zu Lob und zu Ehrn;

Dem Vorgenannten Fürsten unserm lieben Herrn und Vater, als dem ersten Stifter, seiner lieben Gemahel Fraun Elizabeth, geborn von Mayland unser lieben Frauen und Muter sel. Gedächtniß, Uns, Unsern Erben, und allen Unsern Vorvordern und Nachkommen Seelen ze hilf, und ze Trost.

d) Daß daselbst das gesammte hochwürdige Heiligthum zu ewigen Zeiten sollte aufbewahrt, und zu keiner Zeit, als nur im äussersten Nothfall eines Krieges, oder andern wichtigen Ursache, an eine andere Stat geführt, und nach gehobner Ursache ungesäumt widerum zurük, und nicht anderswohin gefürt, und geantwurtet werden, in kein Weis.

e) Daß ein Jahrtag nebst Vigil nach S. Bartolomäustag für die Durchl. Stifter solte ge-

halten werden. Auch täglich in der Complend des Fron Ambts die Clausel mit den Worten beygefügt werden soll: *Et famulum tuum Principem nostrum cum omnibus sibi commissis ab omni adversitate custodi, & pacem tuam nostris concede temporibus.*

f) Alles bey fürstlichen Ern, Treun und Worten in Kraft des Briefs zu ewigen Zeiten ꝛc. ꝛc.

P. Ildephons Nebauer,
Benedikt. zu Andechs.

IX.

Zum Churfürstlich geistlichen Rath in München:

ꝛc. Gnädigster Herr Herr!

Die bairische Akademie zu München hat Anno 1779 von Euer Churfürstl. Durchlaucht rühmlichst ermuntert, durch ein öffentlich gedruktes Avertissement alle Freunde der Vaterländischen Geschichte um gelegenheitlich Beiträge zur Ausgabe eines baierischen Vniversal Lexicons feyerlich ersucht, und darinn die Rettung alter bedeutenden Grabsteine nachdruksamst empfohlen. Dieser patriotischen Auffoderung gemäß wollte ich vor we-

nigen Jahren den Grabstein der bekannten unglüklichen Agnes Bernauerinn Weyland des höchst seel. bairischen Herzogs Albrechts erklärter Gattin, welche hier nächst den mir zur weltlichen Administration gnädigst anvertrauten Pfarrgotteshaus zu St. Peter in der Altstatt ausser Straubing, in einer Kapelle begraben liegt, ehe ihr in Lebensgrösse eingehautes Bild samt der Aufschrift durch verwüstende Menschentritte vor der Zeit vollents verunstaltet, und gänzlich unkennbar gemacht wird, von Boden aufheben, mit sehr geringen Unkösten an die Mauer bemelter Kapelle befestigen, und so ihr Andenken noch auf viele Jahre der Nachwelt aufbehalten lassen. — Da nun aber in diesem bestgemeinten Vorhaben, und meines Urtheils blos weltlichen Geschäfts die gewesten Churfürstl. Orts Pfarrer unvermuthet unterbrochen, indem sie hierzu sogar die ausdrükliche Begnehmigung ihres Bischöflichen Ordinariats zu erhalten nöthig glaubten, besonders, wenn ich bei dieser Gelegenheit etwan gar nach dem Sarch, und den Uiberbleibseln der Verwesenen forschen wollte, wiewohl ich die ganze Sarch blos in der Absicht einer nur weltlich historischen Authenticität in Gegenwart ansehnlicher Gezeugen vorzunehmen gesinnet wäre; So lege ich Euer Churfürstlichen Durchlaucht meine Pflichtschuldigste Anzeige von diesem Vorfall, und zugleich meine unterthänigste

Bitte gehorsamst zu Füssen, Höchstdieselben geruhen mir hierüber ihre Landesfürstliche Gesinnung und höchste Verhaltungsbefehle gnädigst zu eröfnen, nebenher mich zu Churmildest höchsten Hulden und Gnaden unterthänigst gehorsamst empfehle.

Actum Vorstadt Straubing,
den 15. Juny 1785.

Euer Churfürstl. Durchlaucht ꝛc.

unterthänigst gehorsamster

Franz von Paula Romayr,
Höchstdero Rath= und Kirchen=Verwalter
bei St. Peter zu Straubing.

X.

An den Kirchen=Verwalter Romayr in Straubing.

Wir Karl Theodor ꝛc.

Unsern Gruß zuvor, Lieber, Getreuer, Was Wir in Betref der von euch wegen Erhebung des Grabsteins der bekannten Agnes Bernauerinn gemachten Vorstellungen an Unsere Regierung Straubingen sub hod. erlassen haben, hievon geben wir euch eine Abschrift zur Nachricht, und sind euch anbei mit Gnaden.

München, den 23. Juny, 1785.

Graf,
Churfürstl. Rath und Secretär.

Carl Theodor Churfürst ꝛc.

L. G. Ihr habt aus der Beilage zu ersehen, was unser Rath und Kirchenverwalter bei St. Peter ausserhalb Straubingen, Franz von Paula Romayr für ein löbliches Vorhaben gehabt, nemlich den Grabstein der bekannten Agnes Bernauerinn an die Mauer zu befestigen, und ihr würdiges Andenken hierdurch der Nachwelt aufzubewahren, hierinn aber zu Unser nicht geringen Verwunderung vom dortigen Pfarrer verhindert worden ist. Da indessen jedem Freunde der vaterländischen Geschichte, und hauptsächlich unserer Akademie der Wissenschaft daran liegt, derley Beiträge zu erhalten, und vorzüglich alte bedeutende Grabsteine zu retten, so werdet ihr sorgen, daß ermelter Grabstein sogleich an die Mauer befestiget, an dessen Plaz aber ein Stein mit dem Namen Agnes Bernauerinn gesezt werde, und euch von Pfarrer, oder auch vom Ordinariat um so weniger irre machen lassen, als dieses eine blos weltliche Sache ist. — In Erwartung eures Berichts sind ꝛc. ꝛc.

München ut supra.

XI.

Kurze historische Abhandlung über den Kannen- und Greifen-Orden, womit Alphons V. König von Arragonien die Maria Anna, Gattin Herzog Albrecht III. aus Baiern im J. 1452 beehret hatte.

§. 1.

Als König Johann I. von Castilien im J. 1390 starb, so folgte ihm auf den Throne sein Sohn Heinrich III. Dieser heurathete im J. 1393 die Katharina Prinzessin von Engeland aus dem Hause Lancaster, und gab zu gleicher Zeit seinem Bruder Don Ferdinand, damals Infant von Castilien, die wegen ihres Reichthums berühmte Gräfin Leonore Abbuquerque zur Ehe.

Ferreras hist. d'Espagne. T. V. p. 552. & T. VI. p. 31.

§. 2.

Im Jahre 1409 starb Martin, König von Aragonien, und Don Ferdinand, Infant von Castilien, der eben gegen die Türken zu Felde lag, wurde durch den Ausspruch der von der Nation gewählten Schiedsrichter im J. 1412 als Thron-

erbe

erbe anerkannt. Er starb bald darauf im J. 1416 und sein Sohn Alphons V. wurde zum König erhoben. Dieser verheurathete seine Schwester Leonore im J. 1428 mit Don Edmart, damaligen Infanten, und nachhin König von Portugall, und starb im J. 1458, nachdem er seinen Bruder Johann, König von Navarra zum Erben von Arragonien, Valenzia, Catalonien, Majorka, Minorka, Sardinien und Sicilien in seinem Testamente erklärte; seinem natürlichen Sohn Don Ferdinand, Herzogen von Calabrien, aber das Königreich Neapel vermacht hatte.

Ferreras hist. d'Espagne. T. VI. p. 130. 184. 215. 218. 309. & T. VII. p. 60.

§. 3.

Noch als Infant von Castilien stiftete Don Ferdinand im J. 1403, als er zu Medina d'El Campo, einer Stadt im Königreiche Leon, ware, zu Ehren der Mutter Gottes den Ritter Orden de la Jara, oder von der Kanne. Sein Namen soll daher kommen, weil der Stifter an Christi Auffarts Tage den zu Ritter geschlagenen eine goldene Kette um den Hals hieng, in derer Mitte eine mit Lilien gezierte Kanne hieng.

Ich will des spannischen Geschichtschreibers eigene Worte hier einrücken, so wie selbe M. D'Her-

milly in das französische übersezte. Ce fut dans cette même année que l'Infant *Don Ferdinand* etant a Medina d'El Campo avec sa femme & ses enfans, institua le jour de l'assomption, en l'honneur de la sainte vierge, l'Ordre militaire *de la Jara* ou du vase, ainsi nommé parce qu'il avoit pour devise un vase avec des lis blancs. Ce Prince etant allé pour cet effet a l'Eglise avec ses fils, & accompagné de plusieurs seigneurs, qui devoient recevoir l'ordre, il les y arma tous chevaliers en leur passant au col un collier d'or, au bout du quel etoit *le vase plein des lis.*

Ferreras l. c. T. VI. p. 87.

§. 4.

Diese Ordens-Kette ließ aber der kaiserl. königl. Bibliothekar Kollar *) aus des Fugger österreichschen Ehrenspiegel in Kupfer stechen, wo man denn gewahr wird, daß selbe aus Kannen zusammen gesezt seye, in derer Mitte drei Lilien aufrecht stehen, die Kannen selbst aber vermittelst der Handheben aneinander gereihet seyn. In Mitte der Kette hangt eine mit einem Strahlenglanze umgebene Ründung worinn die Mutter

*) *Kollar* Biblioth. Lambes, L. II. p. 879.

Gottes auf Schmelz gemahlen zu sehen. Von dieser herab ist ein Greif angebracht, der mit seinen Klauen ein Schildchen hält, worauf die Worte stehen: ne quid nimis. Seye mäßig.

§. 5.

Auch Bonnani *) schildert diese Ordenskette auf eine ähnliche Art; indessen wollen doch Favin und Justiniani in ihrer Geschichte der Ritterorden diesem Kannen-Orden ein höheres Alter, als ich bereits angegeben habe, zumuthen. Diese hat aber *M. D'Hermilly* **) gründlich wiederlegt, woran auch um so minder mehr zu zweifeln seyn möchte, als in der Aufnahms-Urkunde (§. 7.) Alphons V. König von Atragonien ausdrüklich sagt: sein Vater Ferdinand (§. 2.) habe die Ordens-Statuten verfaßt.

§. 6.

Mit diesem Kannen und Greifen-Orden beehrte nun Alphons V. König von Arragonien, die Herzogin Anna von Baiern, die Tochter Herzog Errich I. von Braunschweig, und Gattin des Herzog Albrechts III. im J. 1452, wo eben

*) *P. Bonnani* geistl. und weltliche Ritterorden. S 81.

**) M. *D'Hermilly* beim *Ferreras* l. c. T. VI. p. 87. in der Note.

Kaiser Friderich III. mit der Prinzessin Eleonora, des König Eduard von Portugall und der Eleonora, des Königs von Arragonien Tochter, in Rom sich trauen ließ. *)

Da der Kaiser hierauf mit seiner Gattin dem König Alphons von Arragonien, der ein Bruder zu ihrer Mutter gewesen, zu Neapel einen Besuch machte, so erhielt während dieser Zeit der kaiserliche Oberstkämmerer (magister cameræ) Johann Ungnad **) die Vollmacht, daß er der Herzogin

---

*) *Æn. Silv.* hist. Fridr. Imp. T. II. p. 170. 255. & 293.

**) Dieser war aus dem in Kärnthen ursprünglich und noch jezt in Oberösterreich blühendem Geschlechte der damaligen Grafen Ungnad von Weissenwolf. Er war beim Kaiser Friderich auch geheimer Rath, und in solchem Ansehen, daß er sich hierüber die Eifersucht des österreichischen Adels, an dessen Spitze Ulrich Eizinger gestanden, zuzog.

Hoheneck oberösterreichische Genealogie, B. II. S. 769.

Æn. Sylv. hist. Frid. Imp. p. 358.

Obiger Eizinger nannte sich capitaneum terræ austriæ. Er war ein gebohrner Baier, und der erste, der sich in Oesterreich niederließ. Das Stammhaus dieses Geschlechtes ist das im Gerichte Ried liegende Gut Eizing, wo noch verschiedene Grabsteine dieser Familie zu sehen sind. Jener in Mitte der Kirche hat folgende Innschrift:

Anno Domini millessimo tricentesimo octogesimo primo. *Hei. Lei. Ulrich der Eiziner.*

Anna von Baiern wegen Haltung der Statuten den gewöhnlichen Eid abnehmen, und ihr sohin den Orden überreichen solle.

§. 7.

Die zu Neapel ausgefertigte Aufnahms-Urkunde ist folgenden Innhaltes:

Nos Alfonsus Dei gracia Rex Aragonum, Sicilie, circa & vltra Farum, Valencie, Hierusalem, Hungarie,*) Majoricarum, Sardinie &

---

*) *Gœtzius* in historia Siciliæ, p. 62 führt die Ursache an, warum sich Alphons einen König von Ungarn nannte; indem er schreibt: Carolus III. — — Neapolis regnum occupauit — — interea *Ludovicus Hungariæ Rex* absque virili sobole decessit, ipseque Carolus per legatos evocatus ad regnum accipiendum, & apud Allam regalem regium diadema accepit. Interiit insidiis Elizabethæ reginæ Ludovicæ Regis viduæ, quæ Mariam filiam ab eo Regno spoliatam indignabatur. Obiit III. Calend. Martii 1384.

Ladislaus, Caroli III. filius — — Cajetæ regium diadema impubes adhuc accepit — — iamque *regno neapolitano* potitus ab *Hungariæ* principibus, populisque evocatus. Jaderam vrbem cœpit, allatoque nuntio Neapolitanos res nouas moliri, Jadera Venetis vendita in regnum rediit.

Joanna II., Ladislai Regis soror, vidua Quilielmi Ducis Austriæ fratri absque liberis mortuo in regnum successit.

Corsice, Comes Barchinone, Dux Athenarum & Neopatrie, ac etiam Comes Rassilionis & Ceritanie, habita relatione de virtutibus, quibus Nos illustrem *Annam de Braunswich* *conthoralem illustris Alberti Ducis* insignitam didicimus. Vos dignam reputamus decorare & ex nunc decoramus presentium tenore nostra *Amprisia,**) *Stole & Jarre***) ac etiam

---

Pag. 64. *Alphonsus*, Ferdinandi (Regis Aragonum & Siciliæ) filius, eidem in regnis Aragoniæ & Siciliæ successit 1416 — — A *Joanna* regina, vt eidem contra Ludovicum Andegavensem auxilium ferret, in *filium adoptatus*, cum ingenti classe Neapolim venit, sed non multo post a regina pravis quorundam consiliis seducta repudiatus. Neapolim & aliquod regni Neapolitani oppida occupavit, ob quæ regina Joanna abdicato *Alphonso* Ludovicum Andegavensem adoptavit in filium. Cum hoc Ludovico, & eo mortuo, cum eius fratre Renato *Alphonsus* bellum diuturnum gessit, tandemque pulso Renato Neapolim exinde totum regnum in potestatem suam redegit anno a Christo nato milesimo quadragesimo secundo.

*) *Amprisia* heißt ein Sinnbild, oder Wahlspruch, und stammt vom französischen Worte *Emprise*, oder wie die Italiäner sprechen *Impresa*.

**) *Jarre* ist ein aus dem französischen in das Latein übersezteS Wort, und bedeutet eine Kanne, oder Gefäß, aus welchen die Ordenskette zusammen gesezt war.

Grifonis,*) quam in honorem gloriosissime & beatissime Dei genitricis virginis Marie diebus sabatinis & aliis statutis in capitulis ipsius *Amprisie* per Serenissimum Regem *Ferdinandum patrem nostrum* memorie recolende editis gestare solemus. Vos vero antequam dictam *Amprisiam* gerere possitis teneamini præstare debitum & consuetum Juramentum de seruando omnia & singula, que in capitulis ipsius *Amprisie* continentur, in posse spectabilis & magnifici viri *Joannis Ungnade*, magistri Camere serenissimi & excellentissimi Romanorum Imperatoris consanquinei & amici nostri carissimi, cui idem iuramentum a vobis recipiendi vices nostras conferimus per easdem. In cuius rei testimonium presentes fieri iussimus: paruo nostro sigillo munit. Datum in castello nouo *Neapolis* die sexto decimo mensis Aprilis. Anno a natiuitate Christi CCCC quinquagesimo secundo.

(L.S.) Rex Alfons.

§. 8.

Dieser Orden stand ehemals in grossen Ansehen, indem ihn selbst Kaiser Friderich III. ange-

---

*) Da das Arragonsche Wappen zwei Greiffen zu Schildhältern hat; so wurde vermuthlich deßwegen der Greif in die Ordenskette aufgenommen.

nommen hat,*) so wie er auch im J. 1459 vom König Johann nach dem Tode seines Bruders Alphons (§. 2.) dem Niklas von Lobkowitz und seiner Gemahlin Sophie, einer gebohrnen von Zerotinn ertheilet wurde.**)

§. 9.

Kaiser Maximilian I. trug diesen Orden ebenfalls,***) als er aber nach dem im J. 1477 erfolgtem Tode des Herzog Karl von Burgund sich mit dessen einziger Tochter und Erbinn Maria verheurathete, und nebst den Burgundschen Ländern †) auch den von seiner Gattin Großvater Herzog Philipp dem Gütigen, im J. 1431 ††) gestifteten Orden des goldenen Vlieses ererbt hatte, und daher Großmeister dieses Ordens wurde, so legte er den Arragonschen Kannen- und Greifen-Orden ab, wo denn derselbe beim deutschen Kaiserhofe ganz außer Uibung kam. †††)

---

*) *Kollar* Biblioth. Lambec. B. II. p. 880.

**) *Kollar* l. c. p. 881.

***) *Kollar* l. c. p. 880.

†) Köhlers Reichs-Historie. S. 377.

††) P. *Kaschutini* velus aureum Burgundo Austriæ.

†††) *Kollar* l. c.

§. 10.

Worinn nun die Statuten dieses Ordens bestanden, habe ich nirgends aufgezeichnet gefunden; doch sagt Kollar,*) daß selbe in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien unter folgender Aufschrift vorhanden wären: **Vermerkt die Articul und Ordnung der Geselschaft mit der weissen Stol, Kandl und mit dem Greiffen, was die inhalt, die der durchleuchtigiste Fürst und Herr** *Alfonsus* **König von Arragonien ausgibt.**

Bis nun diese bekannt gemacht werden, begnüge ich mich dieses hier angezeigt zu haben.

---

*) Biblioth. Lambec. B. II. p. 880.

XII.

(Nach dem Tode Herzog Albrecht's beriefen seine Söhne, die Herzoge Johann und Sigmund, im J. 1460 in der Fasten ihre Ober = und Niederländsche, mithin auch die München = Straubingsche Landstände, auf einen Landtag nach München. Die Landstände ritten aber bald wieder auseinander, und hinterliessen nur einige Verordnete, welche mit den herzoglichen Räthen über verschiedene Gegenstände berathschlagten. So wichtig diese Gegenstände gewesen, so war doch in der Reihe derselben am allerersten von einer gewissen Ursula, Kirschners Frau in München, die Rede.

Was nun über diese Ursula zu Papier gebracht worden, folgt hier wörtlich aus dem Original desselben Landtages.)

Gerathschlagt durch meiner gnädigen Herren Räthe und Landschaft von ihren Gnaden und der Landschaft dazu geordnet am Freytag vor Judica anno lx. (1460) Nemlich von meiner gnädigen Herren Räthen herr Ulrich aresinger, Steffan von Schmiechen Hofmeister, Herr friderich Muracher, albrecht Stauffer, Ludwig Pienzenauer, Conrad Eisenhofer, Jörz adelzhauser, Sebald Eglinger, hanns Sundhamer, Caspar Winzer, Hanns Rosler Tanzl, und von der Landschaft der von fürstenfeld, herr Conrad Probst zu Illmünster, herr Christoph von Parsperz, herr heinrich Nothhaft, Jörz

Muracher, Ott Pienzenauer, Eraßm Torer, Veit Eglofsteiner, Jacob Püttrich, Thoman Rudolf von München, und Eckard Sundl von Straubing.

Ursen.

Item von der Ursl wegen, die zu fragen, und was sie gesagt hat. Ihr Verschreibung, Urphed, und Verzichtbrief zu fertigen; und wer deß Siegler und Zeugen sollen seyn.

Wie man es gegen Ihr von Ihrs fahrenden guts wegen wolle halten, wie man sie dann hinweck wolle fertigen.

All brief und Verschreibung die sie gehabt, und derer sie sich nun in ihrer Verschreibung verziehen hat, daß sie all, und auch was meine gnädige Herrn der Ursen etlich fahrends guts, das ihr nicht zugehört, inn haben, und das sie ihr nicht folgen wollen lassen, zu schaffen sich des zu unterwinden, und zu meiner gnädigen Herren Hand zu nehmen.

Die brief hat der Thoman. davon ist in den Rathen geredt daß solches durch mein gnädigen herrn selbst ausgerichtet sey. der Urfedbrief, darinn auch die Verzeihung steht, liegt hinter den von München, der herrschafft und Landschafft da, damit zu gewarten. und die Landschaft haben den von hand nicht gehen wollen.

Auf einem besondern Blatt ist wegen dieser Ursula noch folgendes bemerkt:

Ihren brief um Nanhofen überzunehmen.

Ihren brief um das Leibgeding am Thal.

Den Urfedbrief betreffend. Wer Siegler und Zeugen sollen seyn.

Den Verzeich betreffend.

Und wie man itzt gegen ihr von andern ihrs guts wegen halten woll.

Wie man sie hinfertigen wolle, mit geld, zehrung zu geben oder nicht.

Zu erfahren an der Ursel über wen, und in welcher Maaß die anschläg beschehen, und gewesen seyen fürzunehmen.

Zu erfahren von der zauberey wegen.

Von der fünfhundert gulden wegen, die ihr mein Herr hätte geben.

Von meines Herren Herzog Sigmunds vergebens wegen.

Was sie guts hab.

Wannen ihr das kommen sey, und von wem.

Wer ihr zu ihren Sachen gerathen und geholfen.

Wer unter den Sachen bottschaft hin und her getragen habe.

Wer ihr den brief um den Hof zu giesing geben habe.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Anmerkung.

Seite 36 Zeile 1 ist nach dem Worte Urtheil der auf die Note hinweisende Ziffer 78 zu bemerken vergessen worden.

b

O

O

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lipowsky, Felix Joseph,

Agnes Bernauerinn historisch geschildert

München 1801

Bavar. 1679
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10376122-4